DAS DEUTSCHE FREIMAURERMAGAZIN

humanität

Januar / Februar 2021
47. Jahrgang
ISSN 0721-8990 K 3923

1

4,50 €

Die Pflichtbaustellen des Bruderbundes
Wie die „zweite Freimaurerei" uns schadet

Fehler zu machen, ist kein Fehler
Vom Umgang mit der Unvollkommenheit

Masonische Spuren in der Literatur
Nur wenig Erhellendes im Kanon der Klassiker

Ein Schwungrad für die Wirtschaft
Freimaurerei und die Automobilindustrie

Stilvolles Husten und Prusten
Museumsreife Utensilien zum Tabakschnupfen



Die sieben Baustellen der Freimaurerei

© Foto: Stefan Werner / stock.adobe.com

KEINE HILFE
OHNE DEINE HILFE.



F H W

Freimaurerisches Hilfswerk e.V.
Karitative Einrichtung der Freimaurer in Deutschland · Mitglied im Paritätischen Wohlfahrtsverband
Emser Straße 11, 10719 Berlin · fhwberlin@t-online.de · Bank für Sozialwirtschaft IBAN DE18 2512 0510 0007 4631 00

Impressum

humanität
DAS DEUTSCHE FREIMAURER-MAGAZIN

Herausgeber:
Hasso Henke
im Auftrag der Großloge der Alten Freien und Angenommenen Maurer von Deutschland

Redaktion:
Bastian Salier

Kontakt zur Redaktion:
HUMANITÄT
Bosestraße 5
04109 Leipzig
Fax: +49 (0) 3 41-3 06 75 61
redaktion.humanitaet@freimaurerei.de

Gestaltung:
CONCEPTE & IDEEN
Carlos Urban
www.concepte-ideen.de

Anzeigenleitung:
Uwe Muchow
c/o Balticum-Verlag
Hochtorstraße 19
23730 Neustadt in Holstein
Tel. 0 45 61-5 17 00
Fax 0 45 61-51 70 511
anzeigen.humanitaet@freimaurerei.de

Redaktions- und Anzeigenschluss für die nächste Ausgabe:
25. Januar 2021

Zurzeit gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 8 vom 1. Juli 2018

Geschäftsbedingungen:
Alle Rechte vorbehalten. Die Zeitschrift und die in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Mit Ausnahme der gesetzlich zugelassenen Fälle ist eine Verwertung ohne Einwilligung des Herausgebers strafbar. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos übernimmt die Redaktion keine Haftung. Rücksendungen von Unterlagen nur gegen Rückporto. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion und des Herausgebers wieder. Überschriften werden redaktionell gesetzt.

HUMANITÄT erscheint 6 x jährlich
im Januar, März, Mai, Juli, September, November. Bei Nichterscheinen durch höhere Gewalt besteht kein Entschädigungsanspruch.

Abonnementbestellungen und Anschriftenänderungen
sind bitte mitzuteilen an:

Kanzlei der Großloge A.F.u.A.M. von Deutschland
Emser Straße 11, 10719 Berlin
Tel. +49 (0) 30-86 42 20 34
Fax +49 (0) 30-86 42 20 54
kanzlei@freimaurerei.de

Bezugspreise:
Einzelheft: 4,50 €
Abonnement (6 Heftfolgen):
Inland: 27,00 €
Ausland: 36,00 €

Herstellung:
Klingenberg & Rompel
20251 Hamburg



EDITORIAL

Unter den Arbeitsteppich gekehrt

Liebe Brüder und Schwestern, liebe Leser,

die meisten Menschen konnten es womöglich kaum erwarten, dass das vermaledeite Jahr 2020 endlich die Segel streicht. Während ich Anfang Dezember dieses Editorial schreibe, hält mich die Hoffnung, dass der anstehende letzte Monat des Jahres möglichst wenig neue Katastrophen bescheren möge und dass die Adventszeit uns alle wieder etwas näher zusammenrücken lässt – zumindest ideell, gedanklich und im Herzen. Wir haben alle unsere Wünsche an das Jahr 2021. Natürlich vor allem, dass es mit Hilfe der Wissenschaft und mit Hilfe von Rücksichtnahme und Solidarität in unserer Gesellschaft gelingen möge, die Pandemie und die damit einhergehenden schwerwiegenden Folgen – nicht nur für die Gesundheit, sondern auch die Wirtschaft, die Kultur und andere Bereiche – zu überwinden. Zu Beginn des Jahres 2021 wünschen wir uns, dass wir alle gemeinsam wieder durchstarten können, dass wir gesund bleiben, aber auch, dass wir aus dem Vergangenen möglichst gelernt haben. Wir sollten darüber nachdenken, ob wir mit allen Konsequenzen so weitermachen wollen wie bisher. Die Ereignisse der vergangenen Monate sollten uns vor allem auch vor Augen geführt haben, dass wir deutlich verantwortungsvoller mit unserer Umwelt, mit unseren Mitmenschen, mit unserem Sozialgefüge, mit unserem kulturellen Leben umgehen müssen.

Und ich freue mich im neuen Jahr auf viele weitere brüderliche Diskurse darüber, wie wir unser Selbstverständnis als Freimaurer in der Zukunft entwickeln wollen.

Br. Hans-Hermann Höhmanns Beitrag über die „Pflichtbaustellen" unseres Bruderbundes bildet hierfür eine hervorragende Grundlage, wie ich finde (ab Seite 9). So hat er den Begriff „zweite Freimaurerei" eingeführt für all die Ausformungen, die den ideellen Grundlagen unserer Humanitären Freimaurerei entgegenstehen, die aber dennoch einen massiven und – aus Sicht des Autors – schädlichen Einfluss auf die freimaurerische Praxis haben. Darunter ist etwa die zum Selbstzweck gewordene Freimaurerei zu verstehen, das selbstgefällig-narzisstische Streben nach „symbolischem Kapital" wie Orden, Anreden, höheren Graden und „Weihen" etwa. Der Redner unserer Großloge spricht viele Probleme an, die zu administrativem Leerlauf, zum „Wegverwalten" der Freimaurerei, zu persönlichen Fehden, zu Deckungen und Logenspaltungen führen. Aus falsch verstandener Rücksichtnahme wird vieles davon gerne unter den Arbeitsteppich gekehrt. Dort scheint ausreichend Platz, aber nicht jeder mag sich mit dieser Methode abfinden.

Freimaurerei bietet viele unterschiedliche Betätigungsfelder – auch das wird in dieser Ausgabe der „Humanität" sehr deutlich: Die Beschäftigung mit der Geschichte und den Traditionen unseres Bundes ist immer wieder spannend und lohnenswert. Br. Hans Bühler schreibt eine interessante Geschichte der Automobilindustrie aus masonischer Sicht (ab Seite 18). Br. Heinz Sichrovsky zeigt auf, wie viele Lücken es in der freimaurerischen Literaturwissenschaft noch zu schließen gilt (ab Seite 14). Und natürlich geben die zahlreichen unterschiedlichen Aspekte unserer freimaurerischen Inhalte immer wieder Gelegenheit zur Reflexion. So stellt Br. Stefan Nißen einige bedenkenswerte Überlegungen zum Umgang mit Fehlern an (ab Seite 6), und Br. Michael Krakow zeigt, wie kontrastreich unser Leben ist, das sich mit dem musivischen Pflaster hervorragend symbolisieren lässt (ab Seite 24).

Ich wünsche Ihnen und Euch
auch im neuen Jahr 2021
viel Freude an der Freimaurerei
Bastian Salier



Editorial 3
Unter den Arbeitsteppich gekehrt
Br. Bastian Salier

Die andere Seite 5
Br. Carlos Urban

Von der Notwendigkeit, fehlerhaft zu sein. 6
Überlegungen zum freimaurerischen Umgang mit der Unvollkommenheit
Br. Stefan Nißen

Die zweite Freimaurerei. . . . 9
Die Pflichtbaustellen von Brüdern, Logen und Großlogen
Br. Hans-Hermann Höhmann



Hochmitternacht und also gerechte Zeit. 14
Freimaurerische Literaturwissenschaft: Ein Krisenbericht
Br. Heinz Sichrovsky



Against Oblivion 17
Eine virtuelle Ausstellung mit kolorierten Fotodokumenten



Freimaurerei ist das beste Schwungrad, das Amerika ja hatte 18
Die Automobilindustrie und der Bruderbund
Br. Hans Bühler

Ein Zentrum der Freimaurerforschung 22
Bruder Helmut Reinalter und das Institut für Ideengeschichte in Innsbruck



Das musivische Pflaster: ein Kontrast-Mittel 24
Br. Michael Krakow



Stilvolles Husten und Prusten 26
Im Freimaurermuseum findet sich auch eine kleine Sammlung edler Tabatieren
Antje Friedl-Höttler



Aus den Logen 28
Loge „Vorwärts" feiert Geburtstag mit Ausstellung | Ehemaliger Bundesrichter hielt Vortrag in Darmstadt | „Zur deutschen Burg" feierte 200. Geburtstag | Neuauflage Rock-TA geplant | Melodischer Benefizabend in Hamburg | Lichteinbringung in Landshut 2021



Baustücke 31
Schweizer Jonas-Furrer-Preis an Verein „Shalom" | 75. Stiftungsfest „Zum ewigen Dom" in Köln | Archivrätin Renate Endler verstorben

Rezensionen 32

Leserbriefe 36



Newsletter der Großloge für Loge nutzen 38
Br. Carlos Urban



Schlussstein 39
Bodenpersonal foppt Verschwörungstheoretiker | Das Verwundete und Zerrissene auf dem Weg durchs Leben — Der Bamberger Künstler Br. Roni



Die Sehnsucht nach der Bruderkette.

Von Br. Carlos Urban

Je mehr man privat und beruflich eingespannt ist, umso ehrlicher muss man eingestehen, dass die Videokonferenzen so schlecht nicht sind. Besonders, wenn man, wie ich, Misanthrop aus Erfahrung und Philanthrop nur aus vernunftbeladener Hoffnung ist. Da fehlen einem die Menschen im Allgemeinen nicht sonderlich. Natürlich ist mir klar, dass ein digitales Treffen von einer Substanz lebt, nämlich der, dass man sich kennt; dass man weiß, wie der, den man verwaschen, verpixelt oder aus ungünstiger Kameraposition auf dem Bildschirm sieht, normalerweise tickt. Das weiß man aus Erinnerung an vertraute Gespräche in kleinen Kreisen, da, wo sich die sprichwörtliche „Chemie" entwickelt. Was aber wirklich fehlt, dass ist die Arbeit; das Treffen im Tempel mit all seiner Feierlichkeit und der Würde des Rituales; die Anstrengungen aller Brüder, gemeinsam an etwas Gutem zu arbeiten, die Mischung aus Ausgelassenheit und Strenge der nachfolgenden Tafel und die dabei geführten, wirklich brüderlichen Gespräche, bei denen selbst mir das Herz aufgehen kann.

Das kann man durch nichts ersetzen, nicht durch einen virtuellen und zu Recht nicht zulässigen digitalen Abklatsch. Und auch nicht durch Pappkameraden oder Strohpuppen.

Nach langer Pause finden wir uns in brüderlicher Eintracht wieder in unserem Tempel ein. Und ein besonderes Gefühl durchströmt mich, wenn der zweite Schaffner endlich wieder die Worte spricht: „Ich bitte, sich maurerisch zu kleiden und sich auf eine Tempelarbeit vorzubereiten."

Wir setzen das Bijou an, wir streifen die Handschuhe über, manche von uns setzen den hohen Hut auf und wir legen den Schurz an. Jeder Teil der Bekleidung hat dabei – neben zierenden Elementen – auch einen symbolischen Charakter. Ein wichtiger Teil, der auch direkt ins Auge fällt, ist der Schurz. Der Schurz ist Teil der Bekleidung aller Freimaurer weltweit und symbolisiert die Arbeit, der wir während unserer geselligen Abende nachgehen. Er entstammt dem schützenden Steinmetz-Bekleidungsstück der Dombauhütten und wir Freimaurer verstehen ihn auch als ein Andenken an unsere Ursprünge in der Handwerks- und Baukunst. Auch wenn unsere maurerische Arbeit heute hauptsächlich symbolischen Charakter hat, so ist sie dennoch mit sorgfältig gewählten Gleichnissen aus der Dombau-Zeit durchsetzt.

Der Schurz zum Beispiel soll uns daran erinnern, dass unsere Arbeit, auch wenn sie heute vielmehr im Geiste als mit dem Körper vollbracht wird, eine herausfordernde Arbeit ist, die gewissenhaft ausgeführt werden muss, damit der Bau gelingen möge. Er versinnbildlicht die harte Arbeit am rauen Stein genauso wie den Zusammenschluss in einer Bruderschaft, der sich nicht nur auf geistiger Ebene vollzieht, sondern auch physisch. Zum Beispiel, wenn sich die Brüder vor dem Tempel herzlich begrüßen, im Tempel Hand in Hand tief verbunden in der Kette stehen oder sich nach getaner Arbeit lobend auf die Schulter klopfen.

Ein würdevolles Symbol des Zusammenhalts

Anhand seines Schurzes gibt ein jeder Freimaurer auch seinen maurerischen Erfahrungsgrad den Brüdern gegenüber zu erkennen. Man muss dabei aber bedenken, dass der Schurz keineswegs ein Zeichen der Abgrenzung ist, das wäre eine fatale Fehlinterpretation. Sondern er ist ein Zeichen der Ehre, ein würdevolles Symbol des Zusammenhalts. Wer ihn anlegt, ist sich bewusst, dass alle Arbeiten stets mit der entsprechenden Sorgfalt und Perfektion auszuführen sind. Ob nun im Grad des Lehrlings, des Gesellen oder des Meisters. So bezeichnen wir nicht ohne Grund einen Menschen, der zwar im freimaurerischen Sinne denkt und handelt, der aber nicht unserem Bunde angehört, als „Maurer ohne Schurz". Wir sprechen nicht etwa vom „Maurer ohne Handschuh" oder „Maurer ohne hohen Hut" – sondern wohl bedacht vom „Maurer ohne Schurz", weil dieser als unverzichtbares Symbol im Zentrum unseres Handelns steht.

Denken wir nun kurz zurück an die Ursprünge unseres Bruderbundes. In den Dombauhütten diente der Schurz als ein mechanischer Schutz des Steinmetzes während der praktischen Arbeit. Klar, denn wo gehobelt wird, da fallen Späne. Doch wovor soll er uns nun bei der spekulativen und symbolischen Arbeit im Tempel schützen? Der symbolische Schurz soll uns Brüder daran erinnern, dass trotz aller Perfektion und Vorsicht auch bei der Arbeit am rauen Stein und beim Bau des



© Rob Goebel / stock.adobe.com

VON DER NOTW FEHLERHAFT

Überlegungen zum freimaurerischen Umga

Von Br. Stefan Nißen

https://freimaurerei.de/YrF

Tempels der Humanität stets mit Fehlschlägen, mit Verletzungen durch Steinsplitter zu rechnen ist! Soll also der Schurz, damals ein mechanischer Schutz vor physischen Verletzungen, nun ein Symbol des geistigen, des psychischen Schutzes sein? Die Erfahrung lehrt uns, es gibt keinen hundertprozentigen Schutz und das ist auch gut so. Schließlich würden wir sonst nicht mit der nötigen Vorsicht vorgehen, wenn unser Handeln keine negativen Folgen haben könnte – wenn wir zu keiner Zeit einen Schaden zu erwarten hätten. Dass ein Schaden eintreten kann, nötigt uns zu vorausschauendem Handeln und zur sorgfältigen Planung unserer nächsten Schritte. Nein, der Schurz ist vielmehr eine Erinnerung daran, dass wo Neues und Unbekanntes gewagt oder gedacht wird, nicht immer alles nach Plan verläuft, nicht immer alles auf Anhieb gelingt und sich so manche gut gemeinte Idee im Nachhinein auch als ein Fehler entpuppen kann.

Wir fürchten uns vor unserer eigenen Unvollkommenheit

Fehler ... mit Adleraugen entdeckt der Mensch die Fehler anderer, mit Maulwurfsaugen übersieht er seine eigenen. Wem von uns ist nicht schon ein Fehler unterlaufen, für den er sich im Anschluss schlecht gefühlt hat, sich geschämt hat für die Eselei, die ihm widerfahren ist? Doch warum eigentlich fühlen wir uns in einer solchen Situation so? Warum schämen wir uns dafür, dass ausgerechnet uns dieser Fehler unterlaufen ist?

Wir alle kennen von klein auf den berüchtigten Satz in den verschiedensten Variationen: „Da hast Du einen Fehler gemacht." Wir werden mit dem Vorwurf der Unvollkommenheit konfrontiert. Wir haben einen Makel, und den meisten Menschen ist nichts so unangenehm, wie offen und für alle erkennbar einen Makel zu tragen. Wir denken, wir sind den Anforderungen, die an uns gestellt werden, nicht gerecht geworden, und manche fürchten nun, von der Gesellschaft und den Mitmenschen dafür verachtet zu werden. Ein Umstand, der aus dem fehlerhaften Umgang mit Fehlern in unserer Gesellschaft folgt. Es herrscht eine allgemeine Fehlerintoleranz. Selbst wenn unsere Eltern bewusst oder unbewusst hervorragende Pädagogen waren und es vermieden haben, uns unser Versagen permanent vorzuhalten – spätestens in der Schule konnten wir uns anhand der Zeugnisse unsere eigenen Unzulänglichkeiten vor Augen führen, wurden auf Fehler aufmerksam gemacht und für ihr Begehen in Form von schlechten Noten getadelt. Aber: Der Vorwurf, man habe einen Fehler gemacht, bedingt einen Vorsatz – eine bewusste, absichtsvolle Handlung. Nur – haben wir wirklich jemals absichtsvoll und vorsätzlich einen Fehler begangen? Ich behaupte nein. Tatsache ist – und sprachlich kommt es zum Ausdruck: Fehler passieren uns, sie widerfahren und unterlaufen uns in den verschiedensten Zusammenhängen.

Nicht fehlerhaft mit Fehlern umgehen!

Was ist hier also geschehen? Wir haben die Bedeutung der beiden Worte „machen" und „passieren" durcheinandergebracht – sie ihrer ursprünglichen Bedeutung beraubt. Eines ist sicherlich klar: Es gibt Fehler. Machen können wir sie jedoch nicht. Wir können keine Fehler machen. Kein Mensch kann Fehler machen. Und wenn wir eine Handlung mit Absicht vollziehen, können wir ebensowenig davon sprechen, einen Fehler gemacht zu haben.

Ein paar Beispiele: Ein bewusster Sprung aus dem fünften Stock ist kein Fehler, das ist Suizid. Wenn wir mit dem Auto bewusst und absichtlich gegen ein anderes fahren, ist das kein Fehler, sondern Versicherungsbetrug. Wenn ein Ingenieur mit Absicht einen Zahlendreher in



Br. Stefan Nißen wurde 1988 in Eutin geboren und wuchs in der Nähe von Flensburg auf. Für ein Master-Studium zog er 2013 in die Hansestadt Wismar und ist dort seit seiner Promotion zum Dr.-Ing. im Jahr 2019 als Entwicklungsingenieur in einem mittelständischen Unternehmen im Bereich der Gassensorik tätig. 2018 wurde er in die Loge „Zur Vaterlandsliebe" im Orient Wismar aufgenommen, in der er das Amt des zweiten Schaffners innehat.



endigkeit, zu sein

g mit der Unvollkommenheit

die Kalkulation einbaut, dann ist das kein Fehler, sondern Sabotage.
Eine Situation ist danach zu bewerten, ob sie durch ein Versehen, jedoch in bester Absicht, entstanden oder vorsätzlich herbeigeführt worden ist.
Wir verfolgen mit unserem Handeln zumeist eine positive Absicht. Entweder für uns selbst und/oder für andere. Gelegentlich kann sich das Handeln als nicht vorteilhaft für uns und andere herausstellen, sodass wir von einem Fehler sprechen. Gemacht haben wir jedoch keine Fehler, weil wir anderen Menschen normalerweise nicht – jedenfalls nicht bewusst – schaden wollen. Falls doch, wäre dies eben kein Fehler, sondern eine absichtsvolle, einen anderen Menschen schädigende Handlung. Das wäre mindestens schäbig, vielleicht sogar strafbar.
Fehler sind aber nicht allzu selten auch die Saat für neue Erkenntnisse und damit etwas Gutes, ja ich behaupte etwas Notwendiges, um die menschliche Entwicklung und damit den Tempelbau der Humanität voranzutreiben. Wirklich innovative Ideen benötigen den Willen, auch Risiken auf sich zu nehmen und die Tatsache zu akzeptieren, dass Fehler das Tor zum Fortschritt aufstoßen können. In meinem Beruf habe ich gelernt: Wir entdecken oft das Funktionierende, indem wir herausfinden, was nicht funktioniert. Und wahrscheinlich entdeckte derjenige nichts, der nie einen Fehler beging. Forschung und Entwicklung zum Beispiel ist kein geradliniger Marsch zur Wahrheit, sondern entspricht einem Zickzacklauf, der Versuch und Irrtum einschließt.
Fehler gehören zu unserer Arbeit genauso dazu, wie die Erfolge, die wir im Leben feiern. Oftmals gehen sie den Erfolgen nur einfach ein paar Schritte voraus und so lernen wir aus unseren Fehlern, bereiten sie uns doch auf den später eintretenden Erfolg vor. Sie erinnern uns daran, dass wirkliche Erfolge nicht ohne Widerstand und das Überwinden von Hindernissen zu erreichen sind. Mal ehrlich: Über Erfolge freut man sich doch dann besonders, wenn man sie allen Widrigkeiten und Hindernissen zum Trotz erreicht hat. Lernen wir aus den Fehlern, die uns unterlaufen, so stärken sie uns, machen uns erfahrener und weiser. Und die Angst, einen Fehler zu begehen, darf uns nicht hindern, dennoch zu handeln!

Ein Schurz mit Flecken, Rissen und Kerben wurde genutzt!

Rufen wir uns zum Schluss kurz die fünf Grundideale unseres Bruderbundes ins Gedächtnis: Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit, Toleranz und Humanität.
Im Kontext meiner Zeichnung sage ich daher zu mir selbst und jedem einzelnen von euch:

1. Mach dich frei von der Angst, auf dem Weg zu deiner persönlichen und unerreichbaren Vervollkommnung Fehler zu begehen.
2. Erkenne die Tatsache an, dass alle Menschen darin gleich sind, dass sie zwar meistens durch guten Willen geleitet werden, aber nicht immer auf Anhieb den passenden Weg wählen.
3. Seien wir darin brüderlich, dass wir uns gegenseitig diese Tatsache verzeihen und keine Vorhaltungen machen.
4. Toleriere jeden Menschen für die Irrwege, die er gelegentlich geht, sofern ihn eine gute Absicht auf eben diese trieb.
5. Bleibe dabei menschlich. Denn deine Fehler machen dich nicht zuletzt zu dem, was du – mein lieber Bruder – bist … ein Mensch.

Mit einer kurzen Anekdote möchte ich das ganze versinnbildlichen:
Wer von uns hat nicht schon die Geschichte des Freimaurers Alexander Fleming gehört, der sich am St. Mary's Hospital in London mit Staphylokokken beschäftigte. 1928 beimpfte er vor den Sommerferien eine Agarplatte mit Staphylokokken und vergaß diese dann in einem Spülbecken. Ein Missgeschick, ein Fehler zweifellos. Bei seiner Rückkehr entdeckte er am 28. September desselben Jahres, dass auf dem Nährboden ein Schimmelpilz (Penicillium chrysogenum) wuchs und sich in der Nachbarschaft dieses Pilzes die Bakterien nicht vermehrt hatten. Die Entdeckung des dafür verantwortlichen Wirkstoffs Penicillin rettete mit Ausbruch des Zweiten Weltkriegs Millionen Menschen das Leben.
Also meine Brüder, nutze ein jeder von uns seinen Schurz nach seinem bestimmungsgemäßen Gebrauch. Am Ende unserer Tage, wenn wir dem Ewigen Osten entgegengehen und unsere irdischen Werkzeuge aus der Hand legen, dann wird es nicht darum gehen, einen möglichst sauberen weißen Schurz ablegen zu können, sondern einen mit Flecken, Rissen und Kerben. Denn erst dann haben wir ihn redlich und nach Kräften genutzt und unser Potenzial auf unserem Lebensweg voll entfaltet.

Die zweite Freimaurerei

Die Pflichtbaustellen von Brüdern, Logen und Großlogen

Von Br. Hans-Hermann Höhmann

Kein Bruder Freimaurer zweifelt daran, dass sich die Freimaurerei durch die Geschichte hindurch als Gemeinschaft von Wert und Bedeutung bewährt hat und dass sie für viele Menschen soziale Heimat und Vermittlerin von Lebenssinn und moralischer Orientierung war und ist.

Wir alle schätzen diese „Erste Freimaurerei", diese Freimaurerei, von der wir hoffen, dass sie als eine wahrhaft „Königliche Kunst" lebt und wirkt. Und sicherlich gibt es auch viele Elemente dieser „Ersten Freimaurerei", die uns Freude machen und die keinen Gedanken daran aufkommen lassen, uns vom Freimaurerbund zu trennen.

Aber wenn wir offen sind für das Erfassen der Wirklichkeit, so wie sie ist, so erkennen wir doch auch Tendenzen zu Formen der freimaurerischen Praxis, die uns verstimmen und skeptisch stimmen und die man die „Zweite Freimaurerei" nennen möchte. Darunter ist eine Freimaurerei zu verstehen, die im Widerspruch zu den ideellen Grundlagen des Bundes zum Selbstzweck geworden ist, die sich auf sich selbst konzentriert, und zwar nicht im Sinne einer moralisch erzieherischen Arbeit am eigenen Ich und eines Bemühens um bessere Verhältnisse im Umfeld des Freimaurers, sondern als freimaurerische Fehlhaltung, als Ausleben nicht kritisch hinterfragter Aktionsbedürfnisse, als Ausweiten persönlicher Macht- und Einflussbereiche sowie als selbstgefällig-narzisstisches Streben nach persönlichem „symbolischem Kapital" (Orden, Anreden, höhere Grade etc.). Diese „Zweite Freimaurerei" führt zu administrativem Leerlauf, ist mit Konflikten verbunden, die u.a. auch zu Logenspaltungen führen können, enttäuscht immer wieder wirklich engagierte Brüder, führt zu Austritten und „innerer" Deckung und trägt zu manchen hartnäckigen Stagnationserscheinungen bei, sowohl auf nationaler als auch auf übernationaler Ebene.

Wenn wir gegen die genannten Schwachstellen, die vorgestellten Erscheinungsformen der „Zweiten Freimaurerei" vorgehen wollen, so sehe ich sieben Baustellen, auf denen wir tätig werden müssen. Dabei bezieht sich meine Einschätzung primär auf die humanitäre Freimaurerei, insbesondere, was die Arbeit an der freimaurerischen Konzeption betrifft, doch die meisten der Aufgabenfelder, die ich benenne, haben großlogenübergreifenden Charakter, und wir können uns in der Aussprache über das austauschen, was allgemeinen Charakter hat.

Die sieben Baustellen – oder dringlichkeitshalber Pflichtbaustellen – sind – ich benenne sie zunächst mit Stichworten, um sie dann ausführlicher zu behandeln:

- Der Bruder (entsprechend die Schwester)
- Die Loge
- Die Konzeption der Freimaurerei
- Das Ritual
- Die Organisation
- Die Außendarstellung
- Das Wirken in der Gesellschaft.

Baustelle 1: Der Bruder

Natürlich beginnt alles mit der Arbeit am Menschen. Denn wenn der Meister danach fragt, welche Bausteine wir zum Tempelbau der Humanität benötigen, so erhält er im Ritual meiner Loge die Antwort: „Menschen, Menschen, immer neue Menschen." Und das bedeutet nicht primär neue Mitglieder, sondern vor allem Brüder und Schwestern, die im Sinne einer moralisch orientierten Ausrichtung innerlich neu werden, die mit „Leidenschaft und Augenmaß" (Max Weber) am Rauen Stein der eigenen Person arbeiten und sich darum bemühen, einen freimaurerischen Habitus zu entwickeln.

Freimaurerischer Habitus meint ein Bündel menschlicher Eigenschaften, mit dem wir das assoziieren, was wir für die Freimaurerei wesentlich erachten, wie insbesondere

- die Fähigkeit zu Selbsterkenntnis, Selbstkritik und Demut;
- den Verzicht auf Selbstinszenierung und ungezügelten Narzissmus;
- die Abkehr von Rassismus, Nationalismus und völkischem Denken;
- das Streben nach Toleranz, Gelassenheit, Mitmenschlichkeit, Interesse füreinander, Offenheit und Gesprächsfähigkeit;
- die dynamische Balance zwischen der Fähigkeit, Konflikte auszutragen und der Bereitschaft, sie durch Versöhnung zu überwinden;
- das tätige Sich-Einsetzen für andere im Sinne von Hilfsbereitschaft und wirklich spürbarer Anteilnahme.

Ein so beschaffener freimaurerischer Habitus ist – wenn aus „Zweiter" wieder „Erste" Freimaurerei werden soll – unverzichtbar. Er ist – bei aller Gebrochenheit – auch eine alte freimaurerische Zielvorstellung. Der Gedanke, dass Freimaurerei vor allem die Strukturierung des Habitus bewirken soll, taucht schon früh in der Geschichte des Bundes auf und ist regelmäßiger Bestandteil von Texten und Ritualen.

Als frühes Beispiel möchte ich eine Rede des Londoner Freimaurers Martin Clare von 1735 zitieren. Clare war als Meister vom Stuhl der „Lodge of Friendship" sowie als Großaufseher und deputierter Großmeister der Londoner Großloge seinerzeit durchaus ein Maurer von Rang:

„Die innerliche, geistige Höflichkeit drückt sich im Allgemeinen im äußerlichen Benehmen aus … aber der wesentlichere Teil der Höflichkeit liegt tiefer als das Äußere und ist jenes allgemeine Wohlwollen, jene anständige Hochachtung und persönliche Wertschätzung für jedermann, die uns warnt, in unserem Benehmen anderen gegenüber Geringschätzung, Missachtung oder Nachlässigkeit zu zeigen … Dieser Teil der Höflichkeit ist, mit einem Worte gesagt, eine geistige Gesinnung, die im Benehmen sichtbar wird."

Eine schöne Beschreibung von Freimaurerei, der wir gern zustimmen und die wir habituell in uns festmachen sollten: Freimaurerei ist eine geistige Gesinnung, die im Benehmen sichtbar wird.

Ein Letztes noch zum Kontext Habitus. Habitus als Inbegriff von Wahrnehmen, Denken, Entscheiden und Handeln ist eine langfristig gewachsene Kategorie. Habitus ist nur schwer veränderbar. Für die Auswahl neuer Mitglieder ließe sich infolgedessen überspitzt formuliert empfehlen, nur den, der habituell bereits erkennbar Freimaurer ist, zum Bruder Freimaurer aufzunehmen! Auf alle Fälle gilt es, bei der Auswahl von Kandidaten die folgende Feststellung Pierre Bourdieus zu beherzigen: *„Wer den Habitus einer Person kennt, der spürt oder weiß intuitiv, welches Verhalten dieser Person versperrt ist."* Auf die Loge angewendet hieße dies: Um zu wissen, was die Loge von einem neuen Mitglied nicht erwarten kann, muss sie seinen Habitus kennen und bei ihrer Aufnahmeentscheidung beachten, sonst bleiben die Erwartungen auf beiden Seiten unerfüllt und Enttäuschung ist programmiert. Daraus folgt:

https://freimaurerei.de/Rjv

Hintergrundfoto: © ozmen / stock.adobe.com

Mitgliederauswahl ist notwendigerweise ein langer, qualitätsorientierter Prozess – und kein „Hoppla, jetzt erhöhen wir mal schnell unsere Mitgliederzahl".

Baustelle 2: Die Loge

Die Loge ist das Zentrum der freimaurerischen Praxis. Eine in sozialer, ethisch-moralischer und ritueller Hinsicht harmonisch und kreativ wirkende Loge ist Grundvoraussetzung einer gelingenden Freimaurerei. Deshalb ist das Bemühen um eine wirksame „Logenbaukunst" für die Loge eine conditio sine qua non. Für weitere Überlegungen dazu möchte ich fünf Formen der Logenpraxis unterscheiden, die vielfach sicherlich auch schon erfolgreich umgesetzt werden, die jedoch weiteres Nachdenken lohnen:

1. die soziale Praxis, die in der Pflege von Freundschaft und Geselligkeit besteht;
2. die kulturelle Praxis, die gleichsam als Beitrag zur Säule der Schönheit auf gemeinsames ästhetisches Erleben angelegt ist;
3. die diskursethische Praxis, die nach den Inhalten der Freimaurerei, nach Werten und Orientierungen des Freimaurers und nach den humanitären Herausforderungen der Gegenwart fragt;
4. die karitative Praxis, die darin besteht, finanziell zu helfen, vielleicht aber auch einmal gemeinsam etwas Praktisch-Konkretes in Angriff zu nehmen;
5. schließlich die rituelle Praxis, die darin besteht, das Ritual auf nachdrückliche Weise gemeinsam als spirituellen Erfahrungsraum zu erleben.

All diese Formen der Logenpraxis gehören zusammen, wenn das Logenleben interessant und attraktiv sein soll. Denn es gehört ja auch zur Realität der Loge, dass sie in Konkurrenz steht zu vielen anderen Formen der Unterhaltung. Vor allem aber muss die Loge eine Kultur des persönlichen Ausgleichs und der menschlichen Offenheit entwickeln. Die erforderliche Atmosphäre der Freundschaft kann leicht gestört werden, wenn Egoismus und Rechthaberei sich ausbreiten, und schnell erfolgt dann der Umschlag von „Erster" in „Zweite" Freimaurerei. Um diese zu verhindern, ist auch eine wirksame, auf Integration und Förderung von Freundschaft angelegte Kultur der Bürgschaftsübernahme erforderlich. Gerade bei der heutzutage dominierenden Rekrutierung neuer Mitglieder über das Internet bedarf es verantwortungsbewusster Bürgen, die sich schon eine Zeitlang vor der Aufnahme um den Suchenden kümmern, damit die Bruderschaft der Loge - ich habe ja schon darauf hingewiesen, wie wichtig dies ist - den Habitus des Suchenden rechtzeitig gründlich kennenlernt.

Ein letzter Gesichtspunkt zur Baustelle Loge: Kommunikation zwischen Männer- und Frauenlogen. Meines Erachtens ist dafür prinzipiell ein guter Zustand erreicht: Wir erkennen uns freimaurerisch an, d.h., wir stehen als Freimaurer und Freimaurerinnen auf der gleichen initiatischen Grundlage und wir kooperieren auf vielfältige Weise miteinander. Aber es herrscht viel Ängstlichkeit im Hinblick auf die Frage, wie weit wir dabei gehen sollen. Meine Auffassung ist diese: Die Männerlogen und Frauenlogen in Deutschland wollen Männer- und Frauenlogen bleiben und keine gemischten Logen sein, und es gibt gute Gründe für diese Einstellung. Das heißt, dass die Initiationsräume, die Aufnahmen, Beförderungen und Erhebungen nach wie vor zu trennen sind. Tempelarbeiten sonstiger Art, Festarbeiten etwa, könnten in meiner Sicht dagegen durchaus gemeinsam durchgeführt werden, auch mit maurerischer Bekleidung. Ich weiß, dass ich mit dieser Auffassung einen Stein ins Wasser werfe und vielleicht ein Regencape benötige, um mich gegen die Spritzer der Verärgerung zu schützen – aber nur am Ufer stehen und träumen wäre m. E. in dieser, wie in vielen anderen Fragen der deutschen Gegenwartsfreimaurerei, keine adäquate Haltung.

Wir alle schätzen die „Erste Freimaurerei", von der wir hoffen, dass sie als eine wahrhaft „Königliche Kunst" lebt und wirkt. Viele Elemente dieser „Ersten Freimaurerei" machen uns Freude und lassen keinen Gedanken aufkommen, uns vom Freimaurerbund zu trennen.

Baustelle 3: Das Konzept

Was ist der Inhalt der Freimaurerei? Er ist nicht einheitlich für alle Großlogen und daher stets eine Herausforderung zur Toleranz. In der Geschichte des Bundes hat es, wie wir ja schon sahen, immer zahlreiche konkurrierende Inhalte gegeben, und die Einheit des Bundes, die daneben schon immer Ideal und Ziel des Strebens gewesen ist, bestand stets mehr in der Vorstellung als in der Realität. Dies gilt ja auch für die deutsche Freimaurerei der Gegenwart, in der humanitäre und christliche Formen neben einander stehen und sich zusätzlich die liberal-laizistische Freimaurerei des Grand Orient de France auszubreiten versucht, was unlängst zu einer m. E. übertriebenen und überflüssigen Aufgeregtheit in der deutschen Bruderschaft geführt hat.

Jede Form von Freimaurerei ist für die Entwicklung ihres Konzepts verantwortlich. Das Konzept der humanitären Freimaurerei, mit dem ich mich stets besonders beschäftigt habe, versteht sich in der Tradition des Humanismus und der Aufklärung. In ihm sind die Logen Wertegemeinschaften und weder Glaubensgemeinschaften noch esoterische Zirkel.

Was nun deutlich gemacht werden muss, und worüber weder innerhalb der humanitären Freimaurerei noch in der sie umgebenden Gesellschaft Zweifel bestehen sollten, sind die Prinzipien, die Humanismus und Aufklärung für die Gegenwart begründen. Mir scheinen dabei die folgenden, in sieben Thesen zusammengefassten Grundsätze für die Freimaurerei von besonderer Bedeutung:

1. Leben, Wohlergehen, Freiheit und Glück jedes einzelnen Menschen sind Ziel und Maßstab des individuellen wie des gesellschaftlichen Handelns.
2. Anerkennung der Menschenwürde erfordert Toleranz, Demokratie und soziale Gerechtigkeit sowie den unbedingten Verzicht auf Rassismus und völkisches Denken;
3. Ausrichtung von Denken und Handeln am Maßstab der Redlichkeit, Vernunft und Wahrheitssuche ist Grundelement jeder menschlichen Orientierung.
4. Förderung der schöpferischen Kräfte des Menschen ist Grundlage dafür, dass die Arbeit an der eigenen Persönlichkeit und an den vielfältigen Baustellen in der Gesellschaft vorangebracht werden kann.
5. Friede mit der Natur und nachhaltiger Umgang mit ihren Ressourcen sind Bedingungen menschlichen Daseins in industriegesellschaftlichen Verhältnissen.
6. Wertschätzung von Reichtum und Vielfalt der Kulturen der Welt und Orientierung an der alten freimaurerischen Hoffnung, „dass das menschliche Geschlecht eine Bruderkette werde" sind Grundlagen einer stabilen internationalen Friedensordnung.
7. Und schließlich: Auch heute hat das Prinzip Aufklärung zu gelten, verbunden freilich mit der Einsicht, dass nur eine reflektierte Vernunft und eine selbst-kritische Aufklärung als tragfähige Grundlagen menschlicher Lebensführung und sozialer Gestaltungs-

prozesse tauglich sind. Wissen und Vernunft dürfen nicht rein instrumentell zum Wirken kommen, sie sind mit Verantwortung zu verbinden.

Diese sieben Orientierungen, die mehr pragmatischen als systematischen Charakter besitzen, die den Charakter von Themen tragen für eigene diskursive Variationen, bestimmen nun freilich nur den Rahmen für freimaurerisches Denken und Handeln. Diesen Rahmen gilt es im Diskurs der Brüder zu füllen, und auch hierzu mag das von Lessing empfohlene „Laut denken mit dem Freunde" für den Maurer von heute eine vorzügliche Methode sein.

Was meine Begrifflichkeit der „Ersten" und der „Zweiten" Freimaurerei betrifft, so wäre es nun freilich abwegig, alle anderen Konzepte als das humanitäre als einer uneigentlichen, einer „Zweiten" Freimaurerei zugehörig zu betrachten. Es ist aber erforderlich, das eigene Verständnis von Freimaurerei klar von anderen abzugrenzen und auf den hierzulande oft anzutreffenden „masonischen Mischmasch" zu verzichten, der auf eine in Deutschland chronische, aber verfehlte Einheitssehnsucht zurückzuführen ist. Und es ist weiter erforderlich, damit aufzuhören, gegen die jeweils andere Form der Freimaurerei vorschnell mit dem Vorwurf der Irregularität vorzugehen. Freimaurerei lebt von der Freiheit der Gedanken. Sie braucht Spielräume für Weiterentwicklung. Gewiss benötigt Freimaurerei gleichzeitig feste Grundlagen, aber diese Grundlagen müssen von den Brüdern und Schwestern durch Diskurs und Konsens und nicht durch übergestülpte Regeln bestimmt werden. Formen der Denunziation wegen angeblicher Irregularität, auf die wir in der deutschen Gegenwartsfreimaurerei gelegentlich stoßen, auch in der Praxis der VGLvD, sind durch und durch unerfreulich und spielen sicher hinüber in bedenkliche Formen einer „Zweiten Freimaurerei".

Baustelle 4: Das Ritual

Die Logen der Freimaurer bieten einen auf Symbole und Rituale gegründeten spirituellen Wahrnehmungs-, Handlungs- und Erfahrungsraum, in dem die Ziele und Ideen des Freimaurerbundes im Bewusstsein und im Habitus der Brüder verankert werden. Das Ritual ist keineswegs die ganze Freimaurerei, doch es ist das, was Freimaurerei von anderen Bünden mit humanitärer Einstellung unterscheidbar macht. Auf der Grundlage der jeweiligen Form von Freimaurerei und daher durchaus auf verschiedene Weise lehrt das Ritual durch Symbole, Metaphern und rituelle Handlungen und rundet so die soziale und diskurs-ethische Praxis der Loge durch eine die Gesamtperson des Bruders erfassende und verändernde spirituelle Dimension ab. Initiationen, performatives Sprechen und Handeln sowie mimetisches Lernen sind hierbei die wesentlichen Elemente. Das Ritual lässt die Werte des Bundes, die wechselseitigen Beziehungen der Brüder sowie die Chancen für die eigene innere Entwicklung sinnlich und emotional erfahren.

Das Ritual öffnet das Bewusstsein des Maurers für ein Wahrnehmen bisher verborgen gebliebener Schichten der Persönlichkeit. Dadurch vermittelt es nicht nur Denkanstöße, sondern es wird auch zum Medium der Selbsterfahrung und der Selbstentwicklung.

Die „Zweite Freimaurerei" führt zu administrativem Leerlauf, ist mit Konflikten verbunden, die u.a. auch zu Logenspaltungen führen können, enttäuscht immer wieder wirklich engagierte Brüder, führt zu Austritten und „innerer" Deckung und trägt zu Stagnationserscheinungen bei.

Allerdings: Das Ritual besitzt keinen Offenbarungscharakter, es vermittelt keine Heilslehren, und es hat keine magische Qualität. Zuletzt und ganz deutlich: Das Ritual begründet keine Religion, und es sollte auch keine ersatzreligiösen Funktionen übernehmen. Sein betont säkularer Charakter bedeutet vielmehr, dass sich eine humanistisch orientierte Freimaurerei sowohl gegenüber der christlich-gnostischen Tradition des Bundes als auch gegenüber hermetisch-esoterischen Mythen skeptisch verhält. Einer christlichen Freimaurerei ist die in meiner Sicht unverzichtbare Eigenschaft verloren gegangen, Brücken zwischen den Menschen unterschiedlicher Religion und Weltanschauung zu bauen, und was die Esoterik betrifft, so können freimaurerische Rituale zwar auch in der Humanistischen Freimaurerei esoterisch verstanden werden, und die Freimaurerei kann Ort esoterischer Diskurse sein. Die Beschäftigung mit Esoterik als einer Denktradition und überlieferten religiösen Sichtweise bedeutet aber nicht, dass die Verheißung einer Entschlüsselung geheimer Codes und „verlorener Symbole" im Mittelpunkt der Freimaurerei und ihrer Rituale stehen dürfte. Mit einer Freimaurerei à la Dan Brown und den damit verbundenen obskuren Bilderwelten ginge jeder Anspruch auf Ernsthaftigkeit verloren.

Wie die freimaurerische Konzeption hat auch das Ritual feste Grundlagen, die mit der Tradition der jeweiligen Großloge verbunden sind. Doch sollte auch das Ritual offen für Weiterentwicklungen sein. Dabei hätten – meiner Auffassung nach – den Logen mehr Gestaltungsspielräume zuzukommen. Die Großloge sollte endlich einen umfassenden Ritualdiskurs initiieren und sich mit Ritualkontrollen zurückhalten.

Wenn wir von „Zweiter Freimaurerei" im Hinblick auf das Ritual sprechen wollen, so müssen wir vor allem an die Ritualpraxis denken. Denn diese entspricht nicht immer den Anforderungen der Wirksamkeit des Rituals. Das Ritual ist spiritueller Erfahrungsraum, das Ritual trennt uns von der profanen Umwelt, das Ritual ist aber auch ein Fließen, das uns trägt, und das gestört wird, wenn seine Elemente – wie Sprechen, Schweigen, Sich-Bewegen und Musik – nicht sorgfältig aufeinander abgestimmt werden.

Deshalb gilt es, das Ritual einerseits leicht zu nehmen, damit es schweben kann, es andererseits aber auch ernst zu nehmen und immer wieder einzuüben, damit die rituelle Atmosphäre mit ihrer ganzen Nachdrücklichkeit ungestört erhalten bleibt.

Baustelle 5: Die Organisation

Die Organisation der Loge ist wichtig und steht zurecht ja auch im Zentrum vieler logenübergreifender Seminare. Deshalb bedarf es an dieser Stelle nicht vieler weiterer Worte. Wichtig ist nur, immer wieder einzusehen, dass Organisation nicht zum Selbstzweck werden darf. Bei der historischen Hinführung zur „Zweiten Freimaurerei" im ersten Teil meines Beitrags konnte ja gezeigt werden, wie leicht sich das persönliche Interesse vor die freimaurerischen Inhalte schiebt. Persönliche Spannungen und Zerwürfnisse in der Loge werden oft ja nicht durch Lösung der Konflikte und Versöhnung beendet, sondern durch die Spaltung der Loge und die Gründung neuer Bauhütten. Ganz wesentlich ist deshalb, dass der Freimaurer lernt, dass es Wichtigeres gibt in der Loge als die Rolle, die er selbst darin spielt, und dass er seinen Mitbrüdern schon zugestehen muss, dass diese auch einmal einen anderen Bruder als Meister vom Stuhl für geeigneter halten als ihn selbst.

Problematisch zum Stichwort Baustelle Organisation ist nicht zuletzt die Struktur der VGLvD.

Was 1958 zu ihrer Gründung geführt hat, ist immer noch ungeklärt. Vermutlich war es ein starker internationaler Druck, mehr von schwedischer als von englischer Seite, und der Ehrgeiz einiger A. F. u. A. M. - Brüder, Spitzenpositionen in der neuen Ordnung einzunehmen. Jedenfalls entspricht die Struktur der VGLvD nicht den Anforderungen, die „eigentlich" an eine Großloge zu stellen sind: Sie hat kaum Brüder als unmittelbare Mitglieder, sie verfügt über kein Ritual im eigentlichen Sinn und sie hat mit dem Konvent eine Vertretung der Bruderschaft, die über keinerlei nennenswerte Vollmachten verfügt und einen rein akklamatorischen Charakter besitzt. Die Stimmverteilung im Senat entspricht nicht den Mitgliederstärken der Großlogen und die Senatsmitglieder können sich gegenseitig blockieren. Bruder Jens Oberheide hat die VGLvD einmal als Vernunftehe gekennzeichnet. Ich würde eher von einer „Unvernunftehe" sprechen, die nicht erforderlich ist, um das zu erreichen, was gewiss wünschenswert ist: das Zusammenwirken der deutschen Freimaurer an der Logenbasis der Freimaurerei, denn das können die Logen ganz gut selbst. Da die VGLvD aber kaum aufzulösen ist, muss alles getan werden, um ihr Wirken so bescheiden und vernünftig wie möglich zu gestalten. Und hierzu brauchten wir wirklich einmal einen klärenden, bruderschaftsweiten Diskurs. Bei diesem Diskurs sollte auch erörtert werden, warum die Zusammenarbeit der Großlogen stets vorwiegend repräsentativ und oft feierlich hohl ist, und in keiner Weise konzeptionell weiterhilft. Ich habe es beispielsweise als recht peinlich empfunden, dass die weitaus beste Ansprache beim Jubiläumstreffen der deutschen Freimaurer 2017 im Sprengelmuseum in Hannover von einem profanen Politiker, Prof. Rolf Wernstedt, ehemaliger niedersächsischer Kultusminister und Präsident des Niedersächsischen Landtages, gehalten wurde, während die Beiträge der freimaurerischen Würdenträger mehr oder weniger enttäuschten.

Baustelle 6: Die Außendarstellung

Die Darstellung der Freimaurerei in der Öffentlichkeit ist gerade in und nach der Corona-Krise von großer Bedeutung für unseren Bund. Die Probleme der Zeit erfordern eine „neue Ernsthaftigkeit", die wir im Inneren entwickeln und in der Gesellschaft verdeutlichen müssen. Dabei haben wir von den Freimaurer-Images oder Außenbewertungen der Freimaurerei auszugehen, mit denen wir es heutzutage zu tun haben, um uns dann zu fragen, auf welche Weise die Freimaurer darauf reagieren sollten.

Vielleicht lassen sich für diese Images acht wichtige Vertreter-Gruppen unterscheiden:

1. Da sind erstens die Anhänger alter und neuer Verschwörungsmythen, die das „Objekt ihrer Begierde" – die bösen Freimaurer und ihre Bundesgenossen – keinesfalls verlieren wollen, mit denen man kaum diskutieren kann, um die herum jedoch Aufklärung seitens der Freimaurerei erforderlich ist.
2. Da sind zweitens die nicht wenigen Menschen, die auf irgendeine Weise immer noch Denkvorstellungen und Befürchtungen des Volksaberglaubens anhängen, woraus dann eine diffuse Abwehrhaltung und Berührungsangst gegenüber der Freimaurerei resultiert. Ich erzähle dazu gern eine selbst erfundene Anekdote: Ein Wohltätigkeitsbuffet des Rotary-Clubs? „Prächtig, da gehen wir hin." Eine ebenso wohltätige Reibekuchenbude der Freimaurer? „Nein danke, lieber nicht, man kann schließlich nicht wissen, was die da alles hineinbacken." Da gilt es für die Freimaurer nur, mit schlichter, bürgerlicher Normalität zu überzeugen.
3. Da sind drittens die Kirchen, die – wie die katholische – entweder wissen, aber nicht mögen, wie die Freimaurerei es mit der Religion hält, oder die es – wie die evangelische - bei allem Wohlwollen doch noch etwas genauer wissen will: Hier sollte die Freimaurerei auf redlich-seriöse Weise gesprächsbereit sein, zuvor allerdings das Verhältnis zwischen Freimaurerei und Religion in ihren eigenen Kolonnen sorgfältig klären.
4. Da ist viertens die Wissenschaft, die sich mehr und mehr mit der Freimaurerei beschäftigt, und die Unterstützung verdient, wie und wo immer Freimaurer dazu in der Lage sind. Die externe Freimaurerforschung ist das Gewissen der Freimaurerei, weil sie hilft, Eigenverdunkelungen zu überwinden und sich selbst besser zu erkennen.
5. Da sind fünftens die Vertreter der Politik, des Staates und der Kommunen, die der Freimaurerei meist wohl gesonnen sind und deren redliche und offene Gesprächspartner Großlogen und Logen zu sein haben.
6. Da sind sechstens die Medien, in denen angemessen vertreten zu sein Freimaurer sich auf seriöse Weise bemühen sollten, wobei im Hinblick auf die Welt der bunten und bewegten Bilder Zurückhaltung am Platze ist. Arkandisziplin heute sollte nicht zuletzt bedeuten, sich in der Öffentlichkeit nicht lächerlich zu machen.
7. Da ist siebtens die intellektuelle, die kulturelle Öffentlichkeit, die Öffentlichkeit gesellschaftlich relevanter Diskurse. Hier sollten sich die Freimaurer um gehaltvolle Präsenz bemühen. Wenn sie etwas zu sagen haben, dann sollten sie es auch sagen, denn besser, als die Stimmen anderer zu prämieren, wäre es, mit eigener Stimme im gesellschaftlichen Diskurs vernehmbar zu sein.
8. Schließlich und achtens ist da so etwas wie die Gesellschaft im Allgemeinen, die u. a. aus den Menschen zusammengesetzt ist, die in die Logen kommen und fragen, wer die Freimaurer sind und was sie zu sagen haben, und die vielleicht in den Logen als zukünftige Brüder mittun wollen.

Die Loge ist das Zentrum der freimaurerischen Praxis. Eine in sozialer, ethisch-moralischer und ritueller Hinsicht harmonisch und kreativ wirkende Loge ist Grundvoraussetzung einer gelingenden Freimaurerei.

Nicht zuletzt in der Kommunikation mit diesen Menschen käme es darauf an, sich der eigenen maurerischen Identitäten klarer bewusst zu werden und ein deutliches Bild davon zu vermitteln, was Freimaurerei ist und was sie nicht ist. Gerade die „Suchenden" müssen rechtzeitig erkennen können, dass es unterschiedliche Formen und Verständnisse von Freimaurerei gibt, die der Redlichkeit halber nicht verwischt werden und erst nach der Aufnahme sichtbar werden dürfen.

Letztlich noch etwas, was für mich von besonderer Wichtigkeit ist: Jede Definition und jede öffentliche Darstellung der Freimaurerei, die vom Ritual ausgeht, muss in die Irre führen. Ritualpräsentationen in der Öffentlichkeit, die freimaurerische Bilderwelten zur Schau stellen ohne den Kontext von Freundschaft und Geselligkeit, von Ethik und Moral in den Vordergrund zu stellen, verfälschen den Charakter des Freimaurerbundes – jedenfalls aus der Sicht eines Freimaurers, der sich in der Tradition von Humanismus und Aufklärung versteht. Das freimaurerische Ritual ist Bestandteil eines Gesamtsystems, das es in sich aufgenommen hat, um Freundschaft und Moral im Menschen

habituell zu verankern. Es ist Menschenwerk, es ist nicht mit göttlicher Offenbarungskraft ausgestattet, es ist nicht Element einer Ersatzreligion, trage sie christlichen, trage sie esoterischen Charakter. Aus einem solchen Verständnis ergibt sich: Erst eine klare und vernünftige Gesamtdarstellung der Freimaurerei erlaubt es, sinnvoll über das Ritual in der Öffentlichkeit zu sprechen, wobei auf die Präsentation missverständlicher Bilderwelten und – was die Brüder Freimaurer betrifft – auf schurzbekleidete Auftritte in der Öffentlichkeit soweit es immer geht verzichtet werden sollte. Der Freimaurer muss einsehen, dass zwischen öffentlicher Präsenz und Enthüllungssucht ebenso Grenzen vorhanden sind wie zwischen Selbstrespekt und Narzissmus. Diese Grenzen dürfen im Interesse einer gedeihlichen Entwicklung unseres Bundes nicht überschritten werden.

Baustelle 7: Das Wirken in der Gesellschaft

Beim Wirken in der Gesellschaft, das in und nach der Corona-Krise an Bedeutung gewonnen hat, gibt es eine doppelte Verantwortung: die des einzelnen Freimaurers und die der Freimaurerei als Gruppe.
Einfach im Prinzip, wenn auch mühsam in der Durchführung, ist die Sache für die einzelnen Mitglieder des Bundes. Der einzelne Freimaurer kann und soll sich engagieren, wo und wie es seiner an freimaurerischen Wertvorstellungen orientierten konkreten sozialen und politischen Philosophie entspricht. Denn wie immer wir uns dem Sittengesetz, dem Leben, dem Frieden, der Gerechtigkeit und der Toleranz verpflichtet fühlen, wir unterscheiden uns in der konkreten Festlegung. Sich festlegen, parteiisch sein, kann folglich in vielen politischen Bereichen immer nur der einzelne Freimaurer. Das Freimaurerische dabei ist dann das Ethos, das er mitbringt, die Fähigkeit zum Dialog, das Wissen um die Perspektivität der individuellen Überzeugung, die Pflicht zu wohl gemessenem, proportioniertem Denken und Handeln, die Bereitschaft, sich immer wieder aus eigenen Vorurteilen herauszudenken.

Was bleibt der Freimaurerei als Gruppe, was bleibt etwa einer Loge oder der Großloge?

Es bleibt zunächst die gemeinsame Aktion da, wo alle Brüder übereinstimmen, weil die Werte unseres Bundes so gründlich in Frage gestellt werden, dass es keinen „Bund der Ungleichgesinnten" mehr geben darf, was vor allem für den Einsatz für Demokratie, „Offene Gesellschaft" und umfassende Toleranz gilt. Was bleibt, ist das Forum der Loge für das Gespräch der Brüder über Probleme der Gesellschaft, über ethische und soziale Fragen. Was bleibt, ist das Gespräch mit der Öffentlichkeit. Insbesondere kann und soll sich die lebendige Loge einbringen in das Leben ihrer Stadt. Sie kann zum Forum toleranter Auseinandersetzung um die Lösung örtlicher Probleme werden. Sie kann Plattform sein für das Benennen menschlicher Missstände und für die Suche nach konstruktiven Ansätzen, diese Missstände zu überwinden.
Logen können sich als Gruppen engagierter Bürger aber auch selbst manch brennender sozialer Probleme annehmen. Die Zahl der Aufgaben ist Legion. Eine neue und akute ist die Eingliederung der zu uns kommenden und bei uns bleibenden Migranten aus anderen Ländern. Hier zu helfen, hier Toleranz einzufordern wäre eine Aufgabe, die den Brüdern das Gefühl gemeinsamer Verantwortung vermittelt und zudem der Öffentlichkeit zeigt, dass Freimaurer nicht nur schöne Lieder und Reden, nicht nur gehaltvolle Diskurse, sondern auch praktische Hilfe anzubieten haben, praktische Hilfe auch für die durch Winter und Corona äußerst bedrohten Obdachlosen. Ehrenamtliches Engagement in der Gesellschaft ist nicht nur vonnöten, sondern auch möglich.

Ein Wohltätigkeitsbuffet des Rotary-Clubs? „Prächtig, da gehen wir hin." – Eine ebenso wohltätige Reibekuchenbude der Freimaurer? „Nein danke, lieber nicht, man kann schließlich nicht wissen, was die da alles hineinbacken."

Zum Schluss

Freimaurerei kann Vieles sein und ist auch in der Geschichte des Bundes Vieles gewesen. Freimaurer können sich allein für Geselligkeit und Brauchtumspflege, für Königliche Kunst als Spiel entscheiden – dann allerdings dürfen sie nicht gleichzeitig mit klingendem Spiel unter den Bannern von Toleranz, Humanität und Brüderlichkeit paradieren.
Freimaurer können den Sinn ihres Bundes vorrangig in der Welt des Rituellen suchen und durch die Hierarchie der Grade klettern – dann allerdings hätten sie sich davor zu hüten, dem Typus der esoterischen Sekte allzu nahe zu kommen.
Es steht den Freimaurern auch offen, den oft zu weiten Mantel ihrer ethischen Ansprüche zu verkleinern – dann freilich droht biedermännische Bedeutungslosigkeit.
Freimaurer können sich aber auch darum bemühen, durch mehr konzeptionelles Profil und eine überzeugende Praxis in diesen weiten Mantel selbstgesetzter Ansprüche hineinzuwachsen.
Auf alle Fälle müssen Freimaurer redlich sein und sagen, was sie sind und was sie wollen. Und sie müssen ihre Baustellen erkennen und an die Arbeit gehen. Dabei gilt es auch, Impulse und Kritik von außen aufzunehmen und für eine dynamische Weiterentwicklung des Freimaurerbundes zu nutzen. Die Freimaurerei braucht intellektuelle Auseinandersetzung wie die Luft zum Atmen.
Gern wird in den Logen gesagt, Tradition hieße nicht Asche zu bewahren, sondern Feuer weiterzugeben. Feuer aber entsteht durch Reibung, und Reibung entsteht an den Schnittstellen, wo die inneren Entwicklungen der Freimaurerei auf die Herausforderungen durch die Gesellschaft stoßen.

Der hier abgedruckte Beitrag ist als Einführungsvortrag für die 57. Arbeitstagung der Freimaurerischen Forschungsgesellschaft „Quatuor Coronati" verfasst worden, die 2020 aus Pandemie-Gründen abgesagt werden musste. Sie wird im März 2021 als virtuelle Tagung nachgeholt. Das Programm kann unter www.quatuor-coronati.org eingesehen werden. Anmeldungen sind bei der Geschäftsstelle unter gs@quatuor-coronati.org möglich.
Eine umfangreichere Fassung des Beitrags erscheint im „Quatuor Coronati Jahrbuch für Freimaurerforschung 2020", das ab Februar/März 2021 erhältlich sein wird.



Prof. Dr. Hans-Hermann Höhmann ist Soziologe in Köln. Der Ehrenmeister der Forschungsloge „Quatuor Coronati" ist Redner der Großloge A.F.u.A.M.v.D. und hat zahlreiche Bücher mit freimaurerischem Inhalt veröffentlicht, vor allem über das von ihm entwickelte Konzept der „Humanistischen Freimaurerei". Sein neuestes Buch, eine Sammlung seiner wichtigsten Aufsätze aus den vergangenen Jahren trägt den Titel „Laut denken mit dem Freund" und erscheint im März 2021.

Hochmitternacht und also gerechte Zeit ...

Freimaurerische Literaturwissenschaft: Ein Krisenbericht

Von Br. Heinz Sichrovsky

Wie nahezu alles im (nicht nur wissenschaftlichen) Leben erlaubt auch das hier zu bearbeitende Thema eine optimistische und eine pessimistische Betrachtung.

Pessimistisch gesehen, existiert die freimaurerische Literaturforschung nur in Rudimenten, verfasst überwiegend von entweder literaturwissenschaftlichen oder freimaurerischen Amateuren. Während etwa zum Bruder Mozart ganze Bibliotheken äußerst unterschiedlicher (auch hoher) Qualität verfasst wurden, ist die Literatur gar nicht oder schütter – und häufig laienhaft – bearbeitet.

In der optimistischen Variante eröffnet sich dem Qualifizierten damit allerdings ein faszinierendes, weites und offenes Forschungsfeld. Was da zur Entdeckung noch alles anstünde, kann an Goethes Roman „Die Wahlverwandtschaften" nachverfolgt werden, einem Königswerk der Literaturgeschichte, von dem ich als Germanist der Überzeugung war, es wäre seit 1809 in Tausenden Aufsätzen, Habilitationsschriften, Dissertationen und Magisterarbeiten bis zum letzten Beistrich analysiert worden. Dann habe ich „Die Wahlverwandtschaften" erstmals seit meiner Universitätszeit wieder gelesen, jetzt mit dem Blick und dem Wissen des Freimaurers. Und da fand ich seitenlange Ritualzitate, teils von großem Ernst, teils voll gutgelaunter Ironie. Ein brünftiger Graf ermahnt sich mit dem Hinweis: „Da es Hochmitternacht und also gerechte Zeit ist", zum Vollzug bei seiner Konkubine. Der Baron Eduard klopft zweimal leise und einmal laut an die Tür seiner Frau, mit der er gleich einen Sohn zeugen wird, obwohl er eine ganz andere Person im Sinn hat. Ein Geselle skizziert in einer Gleichenrede das ganze maurerische Leben. Goethe war alles andere als ein leidenschaftlicher Freimaurer, aber als er dieses Opus magnum schrieb, arbeitete er gerade im Auftrag des Großherzogs von Weimar an der Wiederbelebung der lang stillgelegten Loge „Anna Amalia", in der sich die Elite des Weimarer Kultur- und Gesellschaftslebens abschloss, an ihrer Spitze Goethe, Herder, Wieland und der Großherzog selbst. Eines fügt sich bruchlos zum anderen, und meine Arbeit für das Jahrbuch der Forschungsloge Quatuor Coronati war ein persönlicher Glücksfall.

Goethes leidenschaftslose Freimaurerei

Dabei ist Goethe einschlägig noch vergleichsweise gut aufgearbeitet, denn es gibt zu seiner maurerischen Biografie zwei schmale Logenpublikationen, zum Teil noch von Augenzeugen mitverfasst. Aber sie reihen nur historische Fakten aneinander und sind in dieser Hinsicht tatsächlich unschätzbares Quellenmaterial, zumal in der Nazi-Zeit viele Archivalien verschleppt und zerstört wurden. Zur Textanalyse, also zum Aufspüren von Subtexten, Ritualzitaten und Chiffren im Werk, waren die Verfasser allerdings weder bereit noch in der Lage. Hier wartet auf den Fachmann noch ein riesiges Forschungsfeld.

Tatsächlich bietet sich die Gelegenheit für neue Erkenntnisse, wann immer man sich der Materie nähert: vom einigermaßen erforschten Lessing über den kaum erforschten Matthias Claudius bis zum unerforschten Wilhelm Müller, dessen Gedichtzyklen „Winterreise" und „Die schöne Müllerin" mit Schubert in die Unsterblichkeit abgehoben haben. Von den fast vergessenen deutschen und englischen Homer-Übersetzern des 18. und 19. Jahrhunderts bis Rudyard Kipling, der ein freimaurerisches Œuvre von konkurrenzloser Farbenpracht



Blick in die Anna-Amalia-Bibliothek in Weimar, Foto: © Steffen Schmitz/Wikimedia Commons/CC BY-SA 4.0

https://freimaurerei.de/nta

und Vielstimmigkeit hinterlassen hat; von Puschkin, Stendhal und Arthur Conan Doyle bis Tucholsky und Wolfgang Bauer, der dem Bund ein Dreivierteljahr vor seinem Tod beigetreten ist und dem im Grazer Bruderkreis das Sterben ein wenig leichter wurde.

Freimaurer neigen zur Überinterpretation

Zum Freimaurer Puschkin gibt es eine 1997 an der Münchner Universität approbierte Magisterarbeit von Markus Wolf, die in ihrer Seriosität eine Ausnahme darstellt. Puschkin wurde in der Verbannung, die er wegen satirischer Beleidigung der Obrigkeit antreten musste, kurz vor dem Verbot des Bundes Freimaurer. Er hat das Verlorene in einer Vielzahl verschlüsselter Botschaften in seinem Werk weitergetragen. Die Qualität dieser Arbeit, die erkennbar von einem freimaurerischen Betreuer begleitet war, ist allerdings die Ausnahme. Ansonsten gibt es fast nur Gegenbeispiele, die an stets demselben (für Amateurforscher diesseits und jenseits der Bruderkette typischen) Übel kranken: dem der Überinterpretation. Bei den Brüdern geht in der Begeisterung des Forschens jedes Auftreten der Zahlen drei und sieben, ja sogar der Tod als Indiz für freimaurerische Absichten durch, so, als wären diese Zahlen (und der Tod) masonische Erfindungen. Profane Wissenschaftler wiederum deuten als Standardfehler jede aufklärerische, gesellschaftsverändernde oder revolutionäre Absicht als freimaurerisch, weil sie nicht wissen, dass es auch reaktionär christliche und dubiose esoterische Systeme gibt.

Zu Kipling, der Königswerke der Freimaurerliteratur geschrieben hat, wurde von der englischen Forschungsloge beste Basisarbeit geleistet, aber die Brüder sind keine Literaturwissenschaftler. Sie haben zwar Kiplings maurerische Biografie, die in den indischen Kolonien beginnt, erstklassig aufgearbeitet, historisch fehlt da nichts. Aber interpretatorisch alles – nämlich die Textanalyse, obwohl die „Dschungelbücher", „Kim", „Der Mann, der König sein wollte", die Kurzgeschichten und vor allem die Gedichte ein wahrer Steinbruch an freimaurerischer Symbolik sind.





Alexander Puschkin (links), vermutlich in der Loge „Wilhelm zur aufgehenden Sonne" in Stuttgart

Wenig Erhellendes von literarischen Schwergewichten

Seltsamerweise ist Kipling als Freimaurer-Autor in der masonischen Großmacht England beinahe ein Einzelfall. Robert Burns und Walter Scott haben keine nennenswerte masonische Literatur geschaffen, und Arthur Conan Doyle, der Erfinder von Sherlock Holmes, war ein krauser Spiritist, der sich mit dem Bund aggressiv überworfen und ihn im Roman „Tal der Angst" als mafiöse Verbrecherbande denunziert hat. Noch schütterer ist die Population in der masonischen Großmacht Amerika, trotz der gewichtigen Namen John Steinbeck und Mark Twain. Beide haben den Bund noch vor ihren ersten Erfolgen wieder verlassen, und in ihren Werken finden sich keine Spuren ihrer Zugehörigkeit. Ebenso die Großmacht Frankreich, in der neben Stendhal nur noch Bruder Voltaire die literarische Oberliga repräsentiert. Er hat seinen Beitritt zum Bund allerdings keine zwei Monate überlebt.

In Deutschland wird es nach der Klassik, also mit dem Ende der Aufklärung in der Romantik, ganz schütter. Heinrich Heine war eine bloße Karteileiche in Paris, Kurt Tucholsky wurde vom Bund vor seinem einsamen Selbstmord in der Emigration beschämend im Stich gelassen und sogar mit Ausschluss wegen Nichtentrichtung der Mitgliedsbeiträge bedroht.

Masonische Spuren in der italienischen Literatur

Dafür hat die Freimaurerei gewaltige Spuren in der italienischen Literaturgeschichte hinterlassen, von Giacomo Casanova bis Gabriele D'Annunzio, Giosuè Carducci (der 1906 den Nobelpreis entgegennahm) und Giovanni Pascoli. Das hat vielfach damit zu tun, dass der Bund in den Tagen des Risorgimento, des italienischen Befreiungskampfes, eine hochpolitische Organisation mit dem Freiheitskämpfer Giuseppe Garibaldi als Groß-



Rudyard Kipling, 1899, Quelle: Library of Congress/Wikimedia Commons

meister war. Aber keiner der genannten literarischen Giganten ist masonisch auch nur annähernd tauglich erforscht. Insgesamt ist die Forschungslage in Italien miserabel. Der Tiefpunkt sind Einlassungen über die angebliche Zugehörigkeit Giacomo Puccinis, in denen zwar keinerlei Beitrittsdokumente präsentiert, aber dafür die drei karikierten Minister in Turandot wegen ihrer Dreizahl als Indizien herangezogen werden.

Zu forschen und zu erkunden gibt es jedenfalls noch viel. Nikos Kazantzakis, der größte griechische Erzähler der Neuzeit, den man von „Sorbas" und „Die letzte Versuchung Christi" kennt, hat ein Werk voller Chiffren und Konnotationen hinterlassen. Auch eine moderne Odyssee, die ein einziger Weg vom Dunkel ins Licht ist und aus 33.333 Versen besteht, so durchdrungen war der Bruder Kazantzakis vom Ritual. Er stand auf dem päpstlichen Index und ihm wurde von der orthodoxen Kirche das christliche Begräbnis verweigert. Vom Goethe-Zeitgenossen und Freimaurer Friedrich Ludwig Zacharias Werner gibt es ein zweiteiliges Templer-Drama namens „Die Söhne des Thals", das den Gründermythos des Schottischen Hochgradritus thematisiert und auf einen in diesem System bewanderten Literaturwissenschaftler wartet.



Br. Heinz Sichrovsky, geboren 1954 in Wien, ist Kulturjournalist, Moderator eines Literaturmagazins beim Fernsehsender ORF III sowie Autor von Büchern und Publikationen zum Thema „Freimaurerei und Kunst". Die Anthologie „Als ich König war und Maurer - freimaurerische Literatur aus vier Jahrhunderten", das Sachbuch „Mozart, Mowgli, Sherlock Holmes - Literatur und Musik der Freimaurer" sowie die Abhandlung „Ein Bruderkampf um Troja - die griechische Götterwelt im Ritual der Freimaurer" zeugen neben zahlreichen Beiträgen für das Jahrbuch der österreichischen Forschungsloge Quatuor Coronati von seiner ständigen intensiven Beschäftigung mit dem Thema.

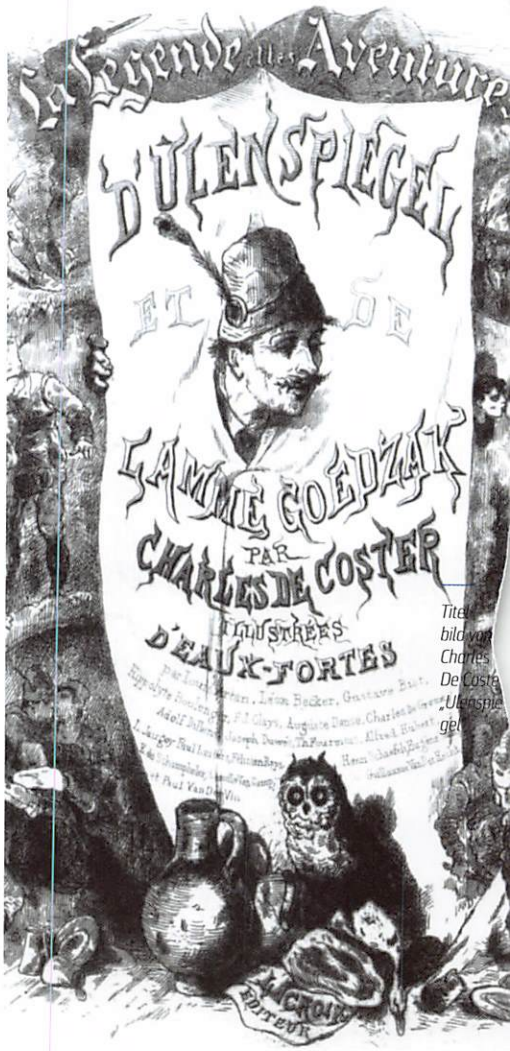
© Ian Ehm/News

Ein Plädoyer für die Wissenschaft

Ich selbst habe im aktuellen Jahrbuch der Wiener Forschungsloge „Quatuor Coronati" soeben zum flämischen Nationalepos „Thyl Ulenspiegel" des Freimaurers Charles De Coster aus dem Jahr 1867 publiziert. Till Eulenspiegel ist da der Held im flämischen Freiheitskampf gegen die spanischen Habsburger. Zum Roman existieren sogar zwei einschlägige Analysen belgischer Literaturwissenschaftler. Beide sind allerdings verblüffend an der Oberfläche geblieben, und zumindest der zweite hatte vor allem ein Ziel, nämlich den ersten zu diskreditieren. Und das nicht einmal ganz zu Unrecht, denn der erste unterschiebt dem Werk permanent Konnotationen, wo sie nur mit Gewalt zu erblicken sind. Wenn zum Beispiel ein Fleischhauer mit der entsprechenden Geste andeutet, dass einer anderen Person die Kehle durchzuschneiden wäre, sollte man das nur sehr zögernd auf freimaurerische Symbolik zurückführen. So etwas führt leicht in die Parodie, jeder zweite Mafiosi im Film gäbe sich da als Freimaurer zu erkennen.

Dafür leugnet, um den wissenschaftlichen Konkurrenten möglichst umfassend zu marginalisieren, der zweite Interpret jeden maurerischen Zusammenhang. Auch dort, wo er unverkennbar ist. Denn der Ulenspiegel-Roman ist eine der „Zauberflöte" relativ klar nachgebildete Initiationsgeschichte in drei Stufen. Am Ende wird Ulenspiegel beerdigt und steht als Mythos aus dem Grab auf, was für keinen puren Zufall gehalten werden kann, wenn der Verfasser Freimaurer ist. In einer Schlüsselpassage scheint der Schottische Ritus umfassend und im Detail zitiert, speziell die rotschwarze Farbsymbolik und die Rache an Papst und König, die seitens der Schottenbrüder für die Verbrennung des Templers Jacques de Molay genommen wird. Der Schottische Ritus war im 19. Jahrhundert in Belgien führend und einflussreich, auch De Costers noch heute bestehende Loge „Les Vrais Amis de l'Union et du Progrès Réunis" („Die wahren Freunde der Union und des wiedervereinigten Fortschritts") in Brüssel hat diesen Ritus zur Zeit seiner Mitgliedschaft bearbeitet. Das letzte, noch fehlende Mosaiksteinchen wäre der Nachweis, dass De Coster selbst im Schottischen Ritus gearbeitet hat. Mittlerweile ist der Vortrag vielfach gehalten und der Artikel publiziert, doch die erbetene Auskunft war in Brüssel nicht verfügbar. Deshalb beruht eine wesentliche Passage auf werkimmanenter Interpretation.

Das ist, falls es jemandem entgangen ist, ein Plädoyer für die Freiheit der Wissenschaft, die ohne Eiserne Vorhänge und Alleinvertretungsansprüche Systeme und Obödienzen überspannen muss, um leben und sich behaupten zu können.



Titelbild von Charles De Coster „Ulenspiegel"

Der Beitrag erschien zuerst in „Eckstein - Zeitschrift für interobödienzellen Austauch & Kommunikation der unabhängigen Lehr- und Forschungsloge Perpetuum Mobile", Nr. 85/2020, und ist die überarbeitete Fassung eines Vortrags, der aus Pandemie-Gründen auf der diesjährigen „AGORA" in Österreich nicht gehalten werden konnte.

Against Oblivion – Gegen das Vergessen

Eine virtuelle Ausstellung mit kolorierten Foto-Dokumenten

Als der norddeutsche Bruder Jens Rusch an seiner Rekonstruktion einer von den Nazis in blindem Hass zerstörten Marmor-Statue des bedeutenden Freimaurers Friedrich Ludwig Schröder im Hamburger Logenhaus arbeitete, musste er mit äußerst kümmerlichem Foto-Material auskommen. Es existierte ein einziges postkartengroßes, völlig vergilbtes und undeutliches Foto dieses bedeutenden „Reformators" der deutschen Freimaurerei.

Br. Jens verband mit der Rekonstruktion dieser zerstörten Statue eine ganz bestimmte Zielsetzung: Er wollte ein vergessenes Relikt aus dem Schatten der Vergessenheit ins aktuelle Bewusstsein zurückholen. Verdrängung und Vergessen sind in Deutschland äußerst bestimmende Tendenzen. Auch unter den Freimaurern.

Er wandte sich an den Künstlerkollegen Yusuf Tolga Ünker, von dem er wusste, dass dieser mit ungewöhnlicher Akribie in der Lage war, uralte und kaum erkennbare Fotos zu verbessern und sogar mit Farbe zu neuem Leben zu erwecken. Ünker ist zwar kein Freimaurer, aber der Dialog der beiden Künstler funktionierte von Beginn an auf Augenhöhe.

Und so half Tolga Ünker nicht nur bei den Vorbereitungen der Auferstehung der lebensgroßen Bronzestatue Schröders, sondern fertigte auf Wunsch von Jens Rusch auch hervorragende kolorierte Portraits, beispielsweise von Albert Pike für Ruschs „drittes Lebenswerk", wie er es nennt: das weltweit größte Online-Lexikon über Freimaurerei, das Freimaurer-Wiki mit inzwischen mehr als 60 Millionen Seitenzugriffen. Eine äußerst transparente und glaubwürdige Darstellung freimaurerischer Themen im Internet.

Schließlich lernte Jens Rusch die ausgezeichneten und mehrfach ausgestellten Arbeiten Tolga Ünkers zur Shoa kennen, zum barbarischen Mordwerk deutscher Nazis, dem Holocaust. Die Zielsetzung Ünkers war genau die Gleiche: Eine Arbeit gegen das Vergessen. Erinnerungsarbeit, wenn man so will. Sein Versuch, eine analoge Ausstellung der Arbeiten Ünkers in seiner Heimatstadt in Norddeutschland zu initiieren, scheiterte. Keineswegs an mangelnden Ausstellungsmöglichkeiten, sondern an mangelnder Courage und an einer schwer zu definierenden neuen Zurückhaltung, die man Angst nennen könnte. In Deutschland wird ein neuer Antisemitismus immer spürbarer. Es gab bereits Anschläge und Morddrohungen, Politiker werden wieder eingeschüchtert, Anschläge auf jüdische Restaurants und Synagogen beherrschen die Nachrichten. Genau das sollte jedoch die erwähnte Erinnerungsarbeit verhindern, ein waches Bewusstsein sollte einen Wiederholungsfall unmöglich machen. Rusch zitiert gerne einen der bedeutendsten deutschen Nachkriegsschriftsteller, sein literarisches Leitbild Arno Schmidt: „Deutschland wird in der Geschichte einmal die Rolle des Steines einnehmen, über den die Menschheit mehrfach gestolpert ist."

Die Idee zu einer begehbaren 3D-Ausstellung mit den Arbeiten Tolga Ünkers zur Sammlung Norbert Podlesny aus Polen kam ihm, als er aus Sorge um die Auswirkungen durch die Corona-Pandemie um eine Retrospektive zu seinem siebzigsten Geburtstag fürchten musste. Er hatte sich mühsam eine virtuelle Ausstellung aufgebaut, mit der er jedoch eine erfreuliche internationale Resonanz erfuhr. Weit informativer und in der ganzen Welt erreichbar, kann der Besucher sich durch die Ausstellung klicken und alle Bilder in Ruhe betrachten, solange er möchte.

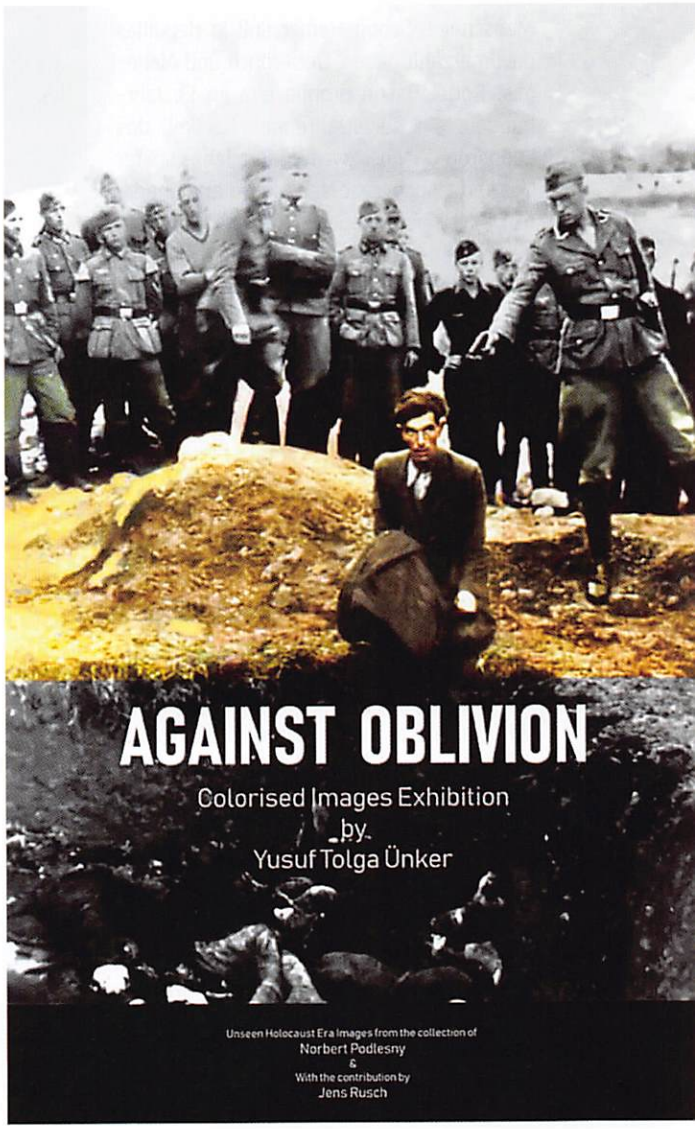
Rusch bat dann befreundete Freimaurer, u. a Br. Bülent Kuzkaya und Br. Thomas Zimmermann, die Idee ins Türkische zu übersetzen, damit sich keine Missverständnisse einschleichen könnten. Es mussten schließlich auch Urheberrechte berücksichtigt werden. Auch Br. Michael Thomas Holstein überprüfte die Übersetzungen, um Fehler auszuschließen. Ein weiterer Bruder, Dafydd Bullock, steuerte eine großartige Komposition zur Ausstellung Tolga Ünkers bei: „Elegy for those who never met".

So entstand unter Mitarbeit vieler Beteiligter eine virtuelle Würdigung zu einer barbarischen Katastrophe, die niemals hätte geschehen dürfen – und die sich niemals wiederholen darf. Das kann aber nur dann gewährleistet werden, wenn wir alle diese Dokumente mit hellwachem Bewusstsein betrachten und daraus den Mut schöpfen, gegen jede Form eines neuen Aufkeimens vorzugehen.

Die virtuelle Ausstellung war zunächst bis Jahresende 2020 konzipiert, ist jedoch im Moment noch zu sehen. Wie lange die Fortsetzung dauert, hängt von weiterer – auch finanzieller – Unterstützung ab, denn Künstler sind vom Lockdown durch die Corona-Krise auch in Deutschland besonders hart betroffen.

Zu sehen sind die Ausstellungen – neben weiteren Gastausstellungen unter folgendem Link im Internet:
https://bit.ly/3qlNImW

https://freimaurerei.de/JW8



„Freimaurerei ist das beste S

Die Automobilindust

Von Br.

Wer sich mit der Geschichte der amerikanischen Automobilindustrie befasst, kommt um die Freimaurerei nicht herum. Eine ganze Zahl von Unternehmern und hochrangigen Angestellten waren auch Brüder. Hier eine Zusammenstellung, die das verdeutlicht, und eine Überlegung im Hinblick auf die Ethik.

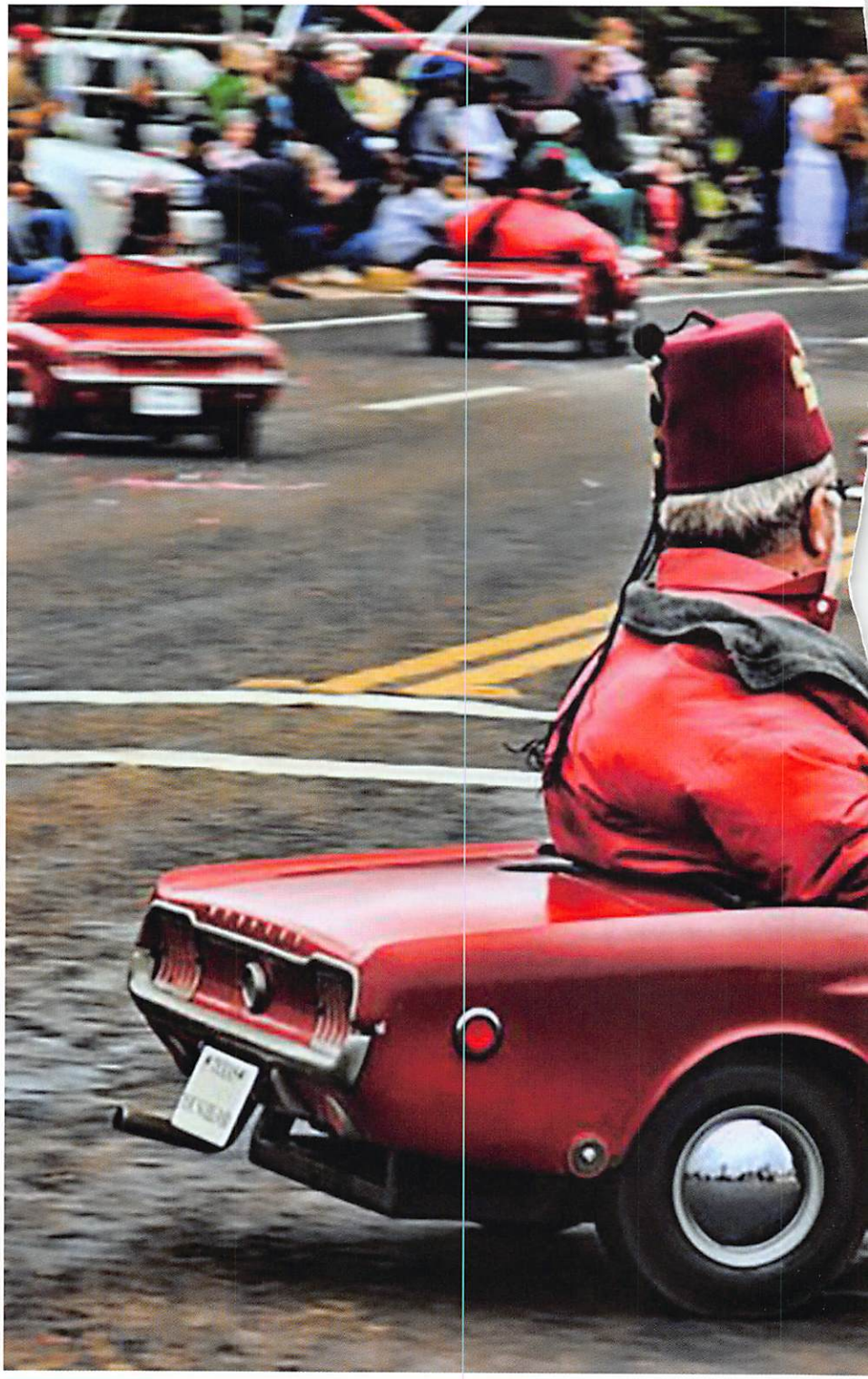
Der Traum, sich ohne menschliche oder tierische Kraft fortzubewegen, muss so alt sein wie die geschriebene Geschichte der Menschheit. Schon Homer soll in der Illias davon erzählt haben. Der Mönch und Alchemist Roger Bacon prophezeite im 13. Jahrhundert ein selbstfahrendes Vehikel, das Leonardo da Vinci zweihundert Jahre später skizzierte. Auch Isaac Newton experimentierte. Damit sind wir auch schon im Dunstkreis der mit ihm entstehenden spekulativen Freimaurerei. Richtig los ging die Entwicklung des Automobils Ende des 19. Jahrhunderts.

„... eine große Schöpfung der Epoche"

Das Automobil ist vermutlich die bedeutendste Entwicklung des letzten Jahrhunderts. Es schuf individuelle Mobilität und technischen Fortschritt, Reichtum und Arbeit. Das Auto ist ein Kulturgut. Als 1955 der legendäre Citroën DS, die «Déesse» (die Göttin), auf den Markt kam, schrieb der französische Literaturkritiker Roland Barthes: „Ich glaube, dass das Auto heute das genaue Äquivalent der großen gotischen Kathedralen ist. Ich meine damit: eine große Schöpfung der Epoche, die mit Leidenschaft von unbekannten Künstlern erdacht wurde."

Inzwischen wird das Auto als stinkender Einheitsbrei wahrgenommen. Schöne Autos sind – wie ihre Bewunderer – zu Oldtimern geworden. Höchste Zeit, sich daran zu erinnern, dass insbesondere in den USA Freimaurer maßgebend an dieser Erfolgsgeschichte beteiligt waren. Der Einfluss von Freimaurern ist ein Beispiel dafür, wie die Logen in den USA bis weit ins 20. Jahrhundert die besten

https://freimaurerei.de/yVU



Ein Highlight auf jeder Parade in den USA sind die Shriners in ihren Miniatur-Fahrzeugen. Möglicherweise auch eine Reminiszenz an die zahlreichen Autopioniere, die Freimaurer waren. (Quelle: beashrinernow.com)

hwungrad, das Amerika hat."
und der Bruderbund

Bühler

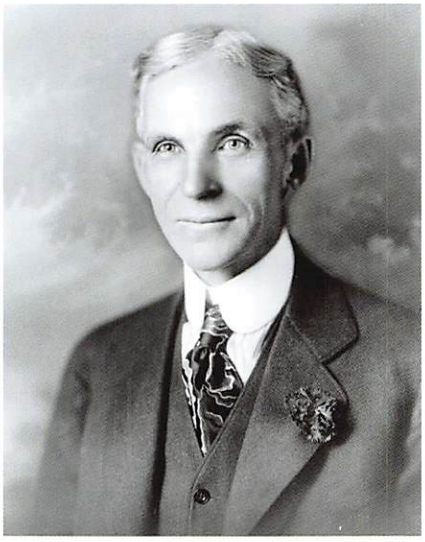


Männer der Gemeinschaft repräsentierten. Wer etwas war, war auch ein Freimaurer. Sie alle brachten immense Beträge für die Wohltätigkeit zusammen.

Von der Loge in die Fabrik

Allen voran unter den Freimaurern in der Automobilindustrie steht Henry Ford (aufgenommen 1894 in die „Palestine Lodge" No. 357 in Detroit). Er war einer der bekanntesten und reichsten Männer der Welt und nutzte viel Zeit und Geld für die Wohltätigkeit. Fast 54 Jahre lang war er aktiver Maurer und besuchte seine Loge regelmäßig. Er war auch Ehrenmitglied der ältesten Loge in Michigan, „Zion" No. 1, und machte zahlreiche Besuche in den Logen um Traverse City/Michigan und Richmond Hill/Georgia, wo er ein Sommerhaus bzw. eine Winterresidenz besaß. Ford attestiert man, dass er Amerika auf die Räder gestellt habe. Passend dazu vermerkte er: „Freimaurerei ist das beste Schwungrad, das Amerika hat, weil Maurer wissen, was sie ihre Kinder lehren müssen." Seinen Sohn Edsel führte das Rad zwar nicht in die Loge, aber Henrys Enkel William (Präsident des Autoherstellers Lincoln) und Benson (General Manager der Marke Mercury) wurden zusammen 1950 in die „Corinthian Lodge" No. 241 in Detroit aufgenommen.

General Motors (GM) wurde maßgebend von Freimaurern geführt. Im „Time Magazine" vom 20. Mai 1966 war zu lesen: „Die meisten in der Hierarchie von GM gehören derselben Loge an." Offenbar gelangte man bei GM erst in die obersten Positionen, nachdem man in einer dafür eingerichteten Loge beobachtet und als geeignet erachtet wurde. Als in den 60er Jahren der Schweizer Gotthard-Autotunnel gebaut werden sollte, wurde dieses Vorhaben von einschlägigen Politikern kritisiert. Direktor Meili von General Motors in Biel wurde in einer Fachzeitung nach seiner Meinung gefragt. Seine Antwort: Bei General Motors äußere man sich nicht zu politischen oder religiösen Fragen.



Henry Ford, ca. 1919 (Quelle: Wikimedia/Library of Congress)



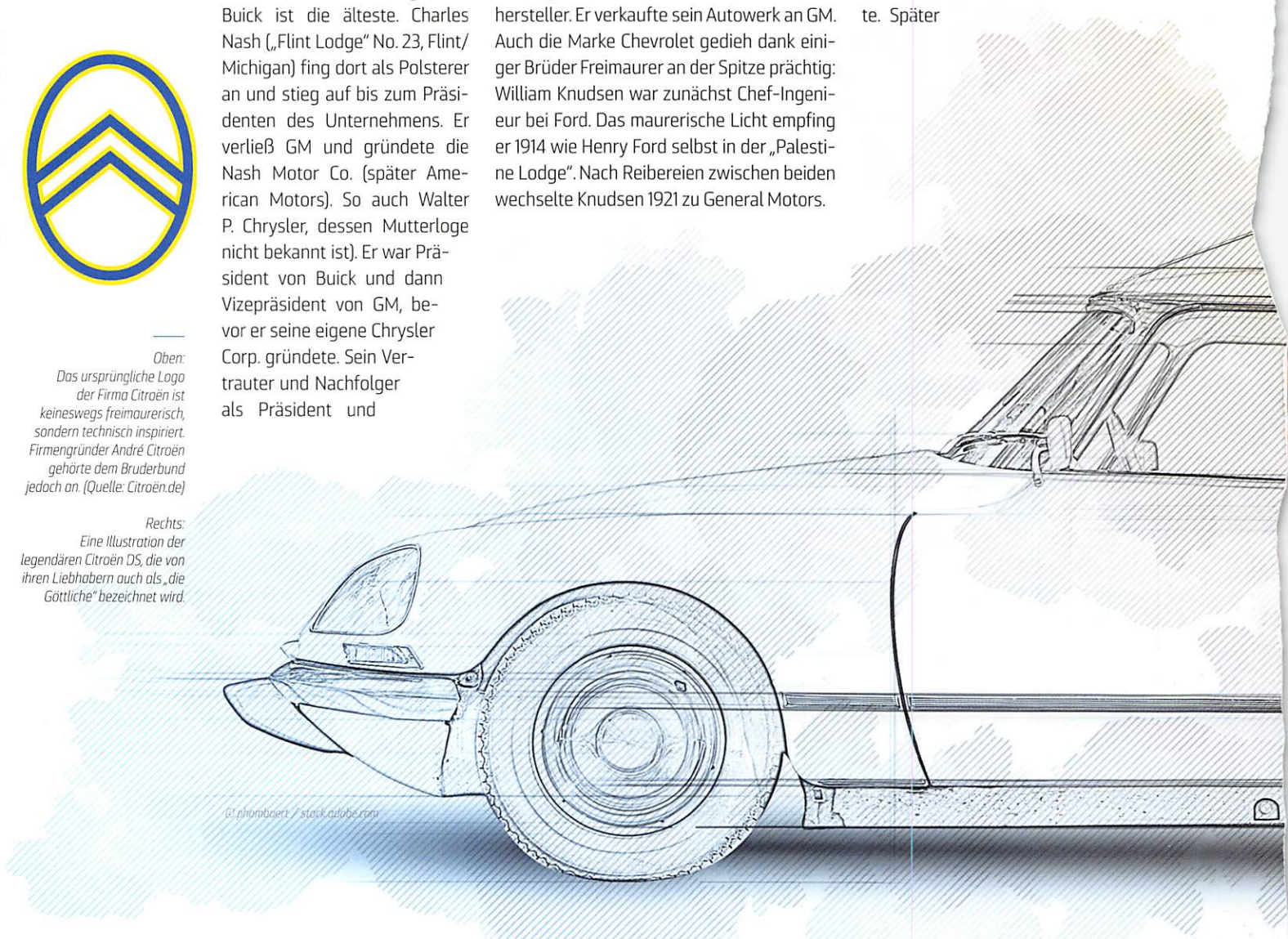
Das 1926 fertiggestellte Logenhaus in Detroit/Michigan, Sitz u.a. von Henry Fords Bauhütte „Palestine Lodge", gilt als das größte Logengebäude weltweit. (Quelle: www.themasonic.com)

Eine ganze Phalanx von Autobauern

Im Konzern General Motors waren und sind verschiedene Marken zusammengefasst. Buick ist die älteste. Charles Nash („Flint Lodge" No. 23, Flint/Michigan) fing dort als Polsterer an und stieg auf bis zum Präsidenten des Unternehmens. Er verließ GM und gründete die Nash Motor Co. (später American Motors). So auch Walter P. Chrysler, dessen Mutterloge nicht bekannt ist). Er war Präsident von Buick und dann Vizepräsident von GM, bevor er seine eigene Chrysler Corp. gründete. Sein Vertrauter und Nachfolger als Präsident und CEO war K. T. Keller („Fellowship Lodge" No. 490, Flint/Michigan). Random E. Olds („Capital Lodge2 No. 66, Lansing/Michigan) baute die Oldsmobile-Werke auf und war zeitweise der größte US-amerikanische Automobilhersteller. Er verkaufte sein Autowerk an GM. Auch die Marke Chevrolet gedieh dank einiger Brüder Freimaurer an der Spitze prächtig: William Knudsen war zunächst Chef-Ingenieur bei Ford. Das maurerische Licht empfing er 1914 wie Henry Ford selbst in der „Palestine Lodge". Nach Reibereien zwischen beiden wechselte Knudsen 1921 zu General Motors. Gemeinsam mit dem Verkaufsgenie Harry Klingler („Lodge No. 9 in St. Clair/Michigan) sorgte er dafür, dass Chevrolet ab 1927 den legendären Ford T als meistverkauftes Automobil ablöste. Später

Oben: Das ursprüngliche Logo der Firma Citroën ist keineswegs freimaurerisch, sondern technisch inspiriert. Firmengründer André Citroën gehörte dem Bruderbund jedoch an. (Quelle: Citroën.de)

Rechts: Eine Illustration der legendären Citroën DS, die von ihren Liebhabern auch als „die Göttliche" bezeichnet wird.



© phonlabrit / stock.adobe.com

wurde Knudsen Präsident von GM. 1941 berief ihn der Präsident und Freimaurer Franklin D. Roosevelt nach Washington als Secretary of War, als Kriegsminister. Sein Nachfolger als Präsident des Konzerns wurde Charles Wilson („Fellowship Lodge" No. 681 in Anderson/Indiana). Klingler wurde später Vizepräsident von Chevrolet und Pontiac. Charles Stewart Mott („Faxton Lodge" No. 697 In Utica/N.Y.) verkaufte seine bedeutenden Zuliefer-Fabriken an GM und war dort Vize-Präsident. Die 1926 gegründete „Mott Foundation" zur Unterstützung von Jugendlichen ist bis heute landesweit für ihre Großzügigkeit bekannt.

Neben den „big three" – GM, Ford, Chrysler – gab es etliche unabhängige kleinere Hersteller, die von Freimaurern geleitet wurden: John Willys, der Vater des legendären Jeeps („Barton Smith Lodge" No. 613 in Toledo), Harry Stutz („Ancients Landmark Lodge" No. 319, Indianapolis) und Eddie Rickenbacher („Kilwinning Lodge" No. 297, Detroit).

Die Situation in Europa

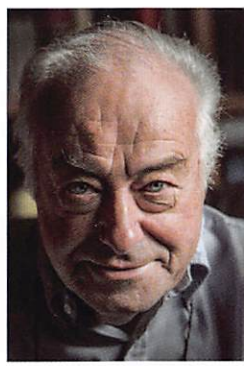
Von den bekannten europäischen Autobauern ist die Mitgliedschaft von André Citroën in der Freimaurerei bekannt: Er war seit 1904 Mitglied der Pariser Loge „La Philosophie Positive". Man hat die übereinandergelegten Winkel im Firmensignet als freimaurerisches Symbol gedeutet. Das stimmt aber nicht. Es weist auf eine Spezialität von Citroën hin: durch schräges Anschleifen und Anwinkeln der Zahnräder wurde das Schalten der Gänge erleichtert.

Die englische Automobilindustrie wurde in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts durch Sir William Morris geprägt. Er war während über 60 Jahren bis zu seinem Tode 1963 engagiertes Mitglied der „Alfred Lodge" No. 340 in Oxfordshire. Mit 16 eröffnete er im Gartenhäuschen seines Vaters eine Fahrrad-Reparaturwerkstatt, und es entstanden bald die ersten MG (Morris Garage) und Morris Personenwagen. Seine von Ford inspirierten Produktionsmethoden und seine Vision machten ihn zum erfolgreichsten englischen Automobilproduzenten. Er übernahm die Werke der zahlungsunfähigen Hersteller Wolseley und Riley und wurde 1952 durch die Fusion mit Austin zum Chairman der so entstandenen British Motor Corp. William Morris gilt mit seiner 1943 gegründeten „Nuffield Foundation" als einer der größten Philanthropen Großbritanniens. Dank seiner immensen Leistungen wurde er als Viscount, Baron und Lord Nuffield geadelt. 2020 haben Freimaurer mit Benzin im Blut und einem Oldtimer in der Garage die „Sir William Morris Masonic Lodge" No. 10003 gegründet.

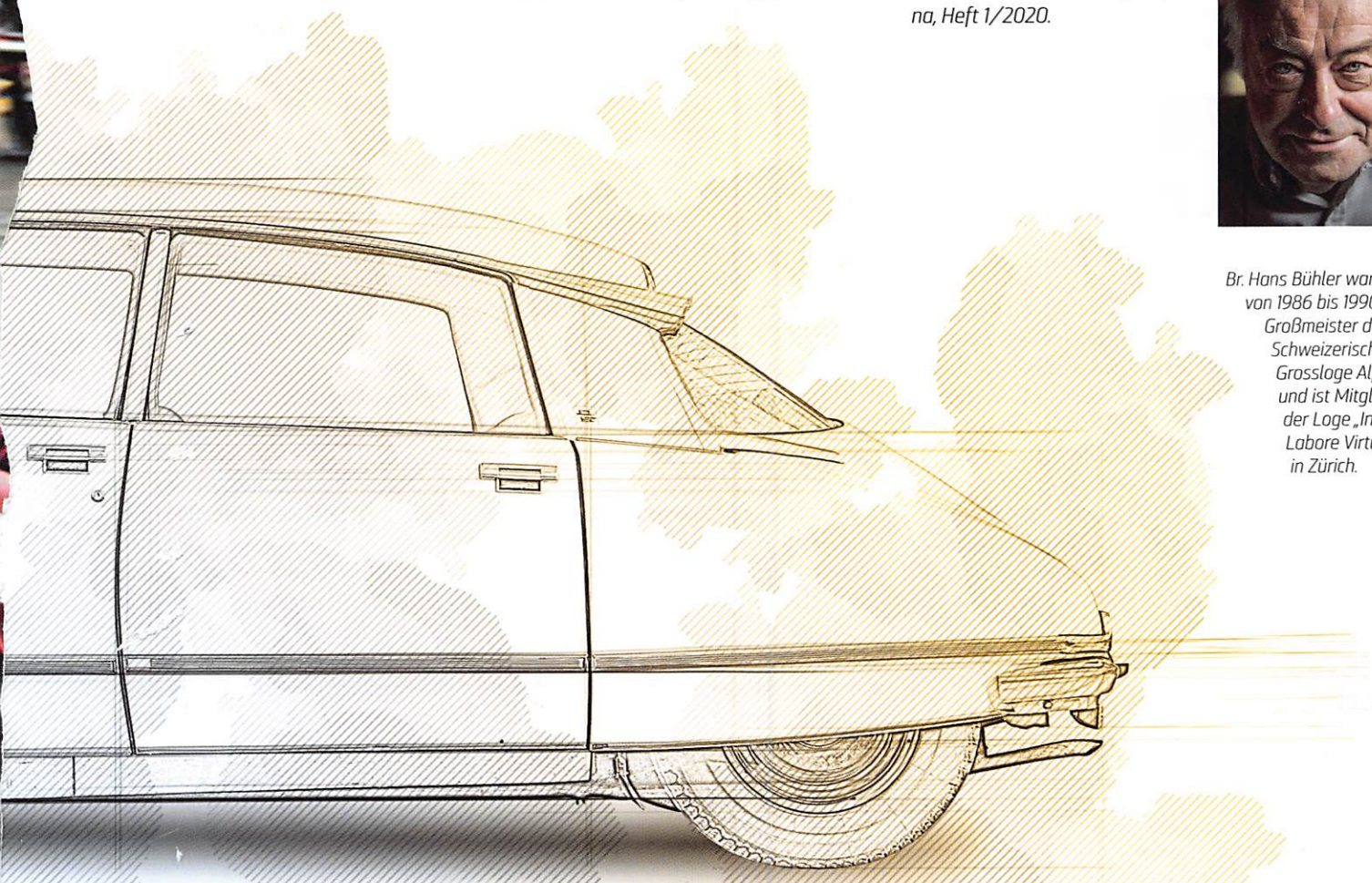
Und die Ethik?

Von etlichen dieser Titanen sind eindrückliche Zeugnisse freimaurerischer Bekenntnisse und Taten überliefert. Sie sind abgetreten. Heutige Manager landen bisweilen wegen Betrugsverdachts im Gefängnis. Vielleicht war es doch keine schlechte Idee, die ethische Gesinnung zukünftiger Chefs zunächst in einer Loge zu testen.

Dieser Beitrag erschien zuerst in „Alpina", dem Magazin der Schweizerischen Grossloge Alpina, Heft 1/2020.



Br. Hans Bühler war von 1986 bis 1990 Großmeister der Schweizerischen Grossloge Alpina und ist Mitglied der Loge „In Labore Virtus" in Zürich.



Ein Zentrum der Freimaurerforschung

Br. Helmut Reinalter und das Institut Ideengeschichte in Innsbruck

Das Privatinstitut für Ideengeschichte in Innsbruck, das im Jahre 2000 gegründet wurde, versteht sich als freimaurerische Forschungseinrichtung. Das Institut wurde zu einem internationalen Zentrum der aktuellen Freimaurerforschung. Der Fokus der freimaurerischen Forschungsfelder liegt auf der historischen Entwicklung mit starkem Gegenwartsbezug.

Institut für Ideengeschichte

Das Institut ist international gut vernetzt, gibt die „Zeitschrift für Internationale Freimaurer-Forschung" (IF) und die beiden wissenschaftlichen Reihen „Interdisziplinäre Forschungen" sowie „Quellen und Darstellungen zur europäischen Freimaurerei" heraus. Es organisiert außerdem internationale Symposien und die Vortragsreihen „Weltethos-Gespräche". Fallweise werden auch Gastvortragende zu Vorträgen eingeladen. Leiter des Instituts, das neben einem Büro auch ein Archiv und eine Bibliothek in Innsbruck besitzt, ist em. Univ.-Prof. Dr. Helmut Reinalter, ehemals Institut für Geschichtswissenschaften und Europäische Ethnologie an der Universität Innsbruck. Kooperationspartner des Instituts sind neben der Universität Innsbruck die Europäische Akademie der Wissenschaften und Künste in Salzburg, der Club of Rome/Chapter Österreich, das Innsbrucker Forum zur wissenschaftlichen Förderung des Projekts Weltethos und die Quatuor-Coronati-Forschungsgesellschaften sowie masonische Bibliotheken in ganz Europa.

https://freimaurerei.de/LfF

Forschungsschwerpunkt Aufklärungs- und Freimaurerforschung

Grundlage dieses Schwerpunktes ist der Streit um den Stellenwert der Aufklärung und des Aufklärungsdenkens heute. Einerseits wird das Erbe der Aufklärung zum Teil kritiklos in Anspruch genommen, andererseits werden die Grundideen der Aufklärungsbewegung für das Unbehagen an der Moderne verantwortlich gemacht. Wenn diese beiden Richtungen miteinander verglichen werden, wird deutlich sichtbar, dass die Kritiker der Aufklärung den Ideen des 18. Jahrhunderts mindestens gleichstark verpflichtet sind, wie jene Kräfte, die das Erbe der Aufklärung für sich beanspruchen. Zwischen diesen beiden Polen gibt es mehrere mittlere Positionen, die allerdings den hier angesprochenen Zwiespalt kaum beseitigen können.

Die leitende Fragestellung ist dabei, welche wichtigen Grundlagen der historischen Aufklärung heute noch maßgeblich nachwirken, welche Aufklärungsprozesse im 19. und 20. Jahrhundert abgelaufen sind und ob sich ein neues Aufklärungsverständnis entwickelt, das eine brauchbare Antwort auf die Brüchigkeit der tragenden Einstellungen der historischen Aufklärung des 18. Jahrhunderts zu geben vermag. Sind ihre Grundideen heute überholt oder noch – wenn auch in neuer Form – gültig?

Die wichtigsten Fragen im aktuellen Aufklärungsdiskurs beziehen sich auf das Problem, ob die Aufklärung die negativen Entwicklungen der Moderne beeinflusst hat oder gar durch ihre zentralen Begriffe eine verborgene Tendenz zum Totalitarismus, Faschismus und Fundamentalismus aufweise. In diesem Kontext wäre die Aufklärung nicht nur ein wichtiger Gegenstand des historischen Interesses, sondern eine zentrale Kategorie in den Auseinandersetzungen um Gegenwart und Zukunft der Denksysteme überhaupt.

Was heute dringend erforderlich erscheint, ist die Konzipierung einer neuen „reflexiven" Aufklärung, die die unverzichtbaren Grundlagen der historischen Aufklärung kritisch weiterentwickelt. Dazu möchte das Projekt ein Konzept der „reflexiven" Aufklärung erarbeiten. Die „reflexive" Aufklärung versteht sich als nie abschließbare Aufgabe und als Denkprinzip, versteht sich aber auch als Selbstaufklärung, als Selbstwerden durch freies Denken, aber auch als Sachaufklärung im Sinne von wegräumen geistiger und realer Hindernisse der Aufklärung. Aufklärungsdenken heute richtet sich als Selbstdenken (Immanuel Kant) gegen angemaßte Autoritäten und Vorurteile, als Richtdenken gegen Irrtümer, Irrationalismus und Aberglauben, gegen Verabsolutierungen und Ideologien, gegen Dogmen und absolute Wahrheiten sowie gegen geschlossene Gesellschaften. Die bleibende Aktualität der Aufklärung resultiert aus dem permanenten Aufklärungsbedürfnis, und sie ist ein stets zu erneuernder Versuch, die immer neu wuchernde Pseudowahrheit zu überwinden und ideologiekritisch zu arbeiten. Aufklärung als modernes Denkmodell darf allerdings Aufklärung über sich selbst nicht vernachlässigen und muss auch ihre Grenzen und die Selbstkritik erkennen, sonst degeneriert sie zur Pseudoaufklärung oder Ideologie und zerstört sich letztlich selber.

Der Begriff „reflexive" Aufklärung wurde von Helmut Reinalter im Rahmen der Freimaurer-Akademie der Großloge von Österreich in Anlehnung an Ulrich Becks „Risikogesellschaft" eingeführt.

Freimaurerforschung ist eine internationale Aufgabe

Es ist eine der vordringlichsten Aufgaben der Freimaurerforschung, sich über Tendenzen und Richtungen der Wissenschaft mit ihren Methoden zu informieren und diese in ihre Forschungspraxis zu integrieren. Aus den neueren Untersuchungen über Freimaurerei, die auch von Nicht-Freimaurern verfasst wurden, geht hervor, dass diese bei der Verbreitung der Aufklärung und im geistig-kulturellen Entwicklungsprozess seit der Frühen Neuzeit eine wichtige Rolle gespielt hat. Auch die sich neben der Freimaurerei entfaltenden Geheimgesellschaften, die auf

vielschichtigen esoterischen Geistestraditionen aufbauen, sind durch neue Forschungen in vielen Details verständlicher geworden. Zwar wurde von der älteren Historiographie freimaurerische Geschichtsforschung oft unkritisch betrieben, doch dürfen dabei die wirklich fundierten Arbeiten im 19. und 20. Jahrhundert nicht übersehen werden.

Wichtig war neben verschiedenen Privatinitiativen im ausgehenden 19. Jahrhundert der Zusammenschluss freimaurerischer Historiker zur Forschungsloge „Quatuor Coronati" in London (1884). In Deutschland und Österreich, wo gleichfalls Forschungslogen gegründet wurden (in Wien erst 1974), musste die freimaurerische Geschichtsschreibung 1945 von neuem beginnen, während sie in Frankreich nach 1933 eine besondere Blüte erlangte. Aber auch die nach dem Zweiten Weltkrieg in England, Deutschland und Österreich erschienenen Studien weisen auf eine respektable Leistung hin und bilden wertvolle Grundlagen für weitere masonische Forschungen. Darüber hinaus hat sich die Freimaurer-Forschung auch in anderen europäischen Ländern in den letzten Jahrzehnten positiv entwickelt, wie z. B. Belgien, Holland, Spanien, Italien, Ungarn, Polen und Russland, sodass man heute bereits von einer überregionalen, europäischen und außereuropäischen Freimaurer-Forschung sprechen kann.

In England besteht dagegen immer noch eine gewisse Distanz zwischen Fachhistorie und freimaurerischer Geschichtsforschung, die jedoch sehr aktiv ist und trotz starker Autarkie nach 1945 eine Reihe von grundlegenden Arbeiten herausbrachte, wobei in letzter Zeit vor allem Untersuchungen über Symbolik, Ritualistik und enzyklopädische Bemühungen im Vordergrund stehen. Auch allgemeine historische Fragen, Quellenprobleme und wichtige Fragestellungen der Historiographie und der Methoden werden stark berücksichtigt. Standen in Deutschland zuerst noch para- und pseudomaurerische Geheimbünde und der Illuminatenorden im Mittelpunkt des fachhistorischen Interesses, so wendet sich die Historiographie stärker den Aufklärungsgesellschaften, dem Verhältnis von Aufklärung, Aufgeklärtem Absolutismus und Freimaurerei, dem Nationalsozialismus und den Verschwörungstheorien zu. Auch regionale Studien bzw. einzelne Logengeschichten bilden eine wichtige Voraussetzung für eine noch zu schreibende moderne Gesamtgeschichte der europäischen Freimaurerei.

Zahlreiche Forschungslücken sind noch zu schließen

Ein international angesehenes Forschungszentrum entstand in den 80er Jahren des 20. Jahrhunderts unter Leitung von Helmut Reinalter an der Geisteswissenschaftlichen Fakultät der Universität Innsbruck. In Spanien wurde 1983 an der Universität Zaragoza ein „Centro de Estudios Históricos de la Masoneria Española" (CEHME) gegründet, das bisher zahlreiche Symposien und viele Bücher in einer eigenen Reihe publiziert hat. Auch in Italien gibt es masonische Forschungszentren, in Rom, Mailand, in Perugia und auch in Turin. An der Universität Innsbruck wurde 1981 die Internationale Forschungsstelle „Demokratische Bewegungen" gegründet, die sich schwerpunktmäßig mit der Geschichte der Freimaurerei in Zentraleuropa von der Aufklärung bis zur Revolution 1848/49 beschäftigte. Nach der Auflösung dieser Forschungsstelle kam es 2000 zur Gründung des „Privatinstituts für Ideengeschichte" in Innsbruck.

Obwohl die neuere Freimaurer-Forschung auf eine beachtliche Leistung zurückblicken kann, sind heute noch zahlreiche Forschungslücken zu schließen. Dabei müsste sie sich vor allem auf folgende Themen und Aufgabenbereiche konzentrieren: Herkunft und Aufstieg der Freimaurerei, Klärung der verschiedenen Traditionen sowie der geistigen, sozialen und politischen Einflüsse im Zusammenhang mit den frühen Formen der Freimaurerei, die Wurzeln und Entstehung der Hochgrade und die Aufspaltung in verschiedene Richtungen, das Aufklärungsdenken und sein Verhältnis zur Mystik, Esoterik und Hermetik und die Differenzierung zwischen regulärer Freimaurerei und den para- und pseudomaurerischen Geheimbünden. Ein wichtiges Untersuchungsfeld stellt auch das Verhältnis der Freimaurerei zu Politik, Kirche, Gesellschaft und Kultur dar. Es fehlen auch fundierte Studien zur Sozial- und Wirkungsgeschichte der Freimaurerei. In methodischer Hinsicht sollte die künftige Freimaurer-Forschung viel stärker als bisher interdisziplinäre und multiperspektivische Ansätze ins Auge fassen. Da die Freimaurerei ein weltweites Phänomen darstellt, müsste die Forschung bei der Klärung des Stellungswertes und der Bedeutung von Geheimgesellschaften in politischen, sozioökonomischen und kulturell-geistigen Entwicklungsprozessen der Neuzeit und Gegenwart internationale Formen der Zusammenarbeit finden, da nur auf einer internationalen Forschungsgrundlage neben regionalen, ideologischen und institutionellen Unterschieden auch globale Gemeinsamkeiten aufgezeigt werden können.

Institut für Ideengeschichte
Egerdachstraße 7 / III
6020 Innsbruck
Mail: Helmut.Reinalter@uibk.ac.at
Mobil: 0676/5497060



Br. Helmut Reinalter, Mitglied der Loge „Tamino" in Salzburg und Freimaurerforscher, war an der Universität Innsbruck viele Jahre Professor für Neuere Geschichte und Politische Philosophie sowie 15 Jahre wissenschaftlicher Leiter der Freimaurer-Akademie der Großloge von Österreich. Heute leitet er nach seiner Emeritierung das private Forschungsinstitut für Ideengeschichte in Innsbruck.

Das musivische Pflaster: ein Kontrast-Mittel

Von Br. Michael Krakow

„Die Welt ist ein Schachbrett, Tag und Nacht geschrägt,
wo das Schicksal Menschen hin und her bewegt.
Sie umeinander schiebt, Schach bietet und schlägt,
und nacheinander einzeln in die Kiste legt."

So empfand es der persische Dichter Omar Chayyam im 11. Jahrhundert. Der Name Schach leitet sich ab vom persischen Wort „Schah", was König bedeutet. Das königliche Spiel und die königliche Kunst, eine durch viele Parallelen facettenreiche Verbindung.

Natürlich: Es geht um unser musivisches Pflaster. Quer durch die Historie und Literatur taucht dieses Muster immer wieder auf. Weit vor der Entdeckung als Spielfläche, denn die Araber brachten das Schachspiel erst im 13. Jahrhundert von den Persern zu uns nach Europa. Aber bereits im Jahre 440 v. Chr. beschreibt Sophokles das musivische Muster in seinem Drama „Antigone". Das früheste Auftauchen dieses geometrischen Stils wird in antiken griechischen und römischen Fußbodenmosaiken verortet. Ein Musivum bezeichnet nämlich ein „Bildwerk eingelegter Steine" und ist der Wortstamm für das Wort Mosaik. Im Talmud bezeichnet der Begriff Mosaik eine Fläche, die „... die Grundfeste des Tempels deckt". Somit haben wir hier die Verbindung von Musivum und Tempel. Es soll nicht die einzige bleiben. Im Evangelium des Johannes bildet das musivische Pflaster jenen Boden, auf dem die heute größte Weltreligion ihre Geburtsstunde erlebte. Der Thron, auf dem Pilatus sitzend den Jesus von Nazareth zum Tode am Kreuz verurteilte, trug den hebräischen Namen „Gabbatha", was übersetzt „Hochpflaster" bedeutet, ein Name, der damals dem Schachbrettmosaik zugeeignet war und eben auch für Throne verwendet wurde. In der Altstadt von Jerusalem nutzen Pilger bis heute das „Lithostrotos", ebenfalls ein Musivum, um darauf zu beten. Und natürlich soll auch der Salomonische Tempel dergestalt musivisch ausgestattet gewesen sein. Dieses bicolorige Muster bildete dort mutmaßlich den Weg, den nur die Hohepriester beschritten. Die Freimaurer entnehmen diesen Umstand den Schriften des jüdischen Historikers Flavius Josephus. Von Beginn an umgab dieses Schachbrettmuster also ein besonderes Fluidum, sein Beschreiten war nur hochgestellten Personen vorbehalten. Und später Schachfiguren als Alter Ego. Vielleicht der Grund, weshalb wir unser musivisches Pflaster im Tempel würdevoll betreten, im Rahmen besonderer Rituale oder durch Brüder mit besonderen Aufgaben.

https://freimaurerei.de/kCm

Ein Messinstrument der alten Baumeister?

Abseits von Spiritualität, Kultur und Literatur geht man heute davon aus, dass diese quadratischen Felder einfach eine sehr praktikable Messgröße der Baumeister gewesen sind. So wie in Japan die Tatami, die traditionellen Igusagrasmatten, die noch heute die Bezugsgröße für Flächenmaße in der Gebäudearchitektur sind. Die Arten, mit diesen Quadraten zu konstruieren, zu messen und zu kontrollieren, galt über eine sehr lange Zeit als Geheimnis der Baumeister. Wie wir wissen, beileibe nicht die einzigen Geheimnisse der Baumeister. Und noch immer messen wir in Quadratmetern und Quadratfüßen, machen wir es räumlich, wird es zu Kubik, was von Kubus stammt, dem dreidimensionalen Quadrat, dem Würfel. Kein Steinmetz-Zeichen, das sich nicht ableitete von dieser ewig gültigen Form.

Das Quadrat beinhaltet zwei bzw. vier Dreiecke, die Bedeutung der Primzahl 3 ist sowohl in der christlichen Religion (Dreifaltigkeit), in vielen spirituellen Mythen als auch in der Freimaurerei immens. Das Dreieck gilt als Urfigur, das jedem Quadrat zugrunde liegt. In den meisten alten Kirchen verdeutlicht dies ein Blick hoch an die Decke, das Kreuzgewölbe zerteilt die quadratische Fläche zwischen vier Säulen in Dreiecke. Der Satz des Pythagoras verbindet in der Euklidischen Geometrie das Dreieck im Zentrum mit drei Quadraten. Damit bildete er sogar das Lambdoma, die Grundstruktur der Harmonik, das als die Matrix der gesamten Schöpfung gilt. Die Welt ist Klang.

Winkelgerechte Lebensführung auf dem Schachbrett und im Leben

Es folgt der zweite essentielle Umstand. Der rechte Winkel ist das Charakteristikum sowohl des gleichschenkligen Dreiecks als dadurch auch des Quadrates, und dieser Winkel ist uns Freimaurern sakrosankt. Ausschließlich im rechten Winkel bewegt sich der Springer auf den Schachfeldern, ebenso der Turm wie der König. Winkelgerechte Lebensführung, so nennen wir dies, daran versuchen wir unsere Orientierung. Viermal 90 Grad, aufrecht und aufeinander aufbauend, die Linien stützen sich gegenseitig, eine jede gleich lang, keine, welche herausragt oder geringer wäre. Fehlte eine der Linien, das Quadrat wäre keines mehr. Das Quadrat bleibt proportional, wird es in 3 x 3 vervielfältigt, so entsteht abermals ein Quadrat, aus neun kleineren Quadraten. Diese Reihe ließe sich beliebig fortsetzen, egal wie wie gigantisch. Sowohl äußere Form als auch kleinster Bestandteil: Es bleibt ein Quadrat. Das Schachbrett verfügt über 64 Felder, die zwei Farbtöne paritätisch verteilt. Zerteilt man das Brett gedanklich in vier Dreiecke, stehen sich in den Eckpunkten der Linien jeweils ein schwarzes und ein weißes Quadrat gegenüber, absolute Balance. Das führt, abseits aller abstrakten geometrischen und mathematischen Überlegungen, zur weiterführenden Frage: Was bedeutet dieser Schachbrettboden heute für uns, was macht uns das Musivische in der Moderne erklärbar?

Gegensätze ziehen sich an ...

Dunkle und helle Felder wechseln einander absolut paritätisch ab, kein Dunkles berührt ein Helles und dennoch hängen beide Farbtöne zusammen und dergestalt voneinander ab. So bilden sie grandios komprimiert das universelle Spiel der Gegensätze. Nichts ist wirklich existent ohne seinen jeweiligen Konterpart, Wechselseitigkeit ist der Schlüssel für Ausgewogenheit. Das Messen der Kräfte, zwei Energien bedingen einander, halten sich im Gleichgewicht. Das, meine Brüder, ist die Winkelwaage, auf der einander zu begegnen wir uns am Ende einer jeden Tempelarbeit versprechen. Während der Aufseher dies auch wiederkehrend postulieren wird, steht er dabei sinnigerweise an oder auf einer Kante des musivischen Pflasters.

Für eine Waage braucht es zwei Positionen, beide Schalen sind unterschiedlich befüllt, benötigen aber gleiches Gewicht, um eine brauchbare Aussage zu treffen. Ausgewogen nennen wir dies.

Sowohl ein englischer Universalgelehrter als auch ein deutscher Physiker haben

hierzu interessante Gedanken erarbeitet. Im Jahre 1660 sah Isaac Newton einen Apfel aus einem Baum fallen und fragte sich: Aus welchen Kräften heraus tut die Frucht dies und weshalb jetzt, nicht vorher oder später. Diese Überlegung brachte ihn direkt in das Spiel zweier miteinander ringender Energien. Die Kraft, die den Apfel am Zweig festhält, behauptet sich ununterbrochen gegen die Gravitation, die Schwerkraft, die den Apfel zu Boden, Richtung Erdmittelpunkt zieht. Durch diese beiden Kräfte hält das Obst lange seine Position, fällt nicht herunter, fliegt nicht davon. Dieses Gleichgewicht erst ermöglicht dem Apfel sein Wachstum! Irgendwann überschreitet seine Masse eine kritische Grenze, was den Sog nach unten gewinnen lässt. Wir betrachten einen Obstbaum und ahnen kaum, dass diese beiden faszinierenden Naturgesetze sich an seinen Ästen hundertfach permanent in Schach halten, womit sich auch sprachlich der Kreis schließt. Um nicht zu sagen, die Quadratur des Kreises. Ist es in unserem Inneren anders als beim Apfel? Halten sich auch in uns verschiedene Kräfte in Schach? Haben vielleicht auch wir schwarze und weiße Felder im Gemüt?

Vom dunklen und vom hellen Wolf

Eine alte Legende indianischen Ursprungs erklärt es mit zwei Wölfen, die in jedem von uns wohnen. Der dunkle Wolf verfügt über die Kräfte Zorn, Neid, Gier, Überheblichkeit, Vorurteile, Misstrauen, Gram, Stolz, das Ego. Der helle Wolf wird von Liebe angetrieben, von Hoffnung, Heiterkeit, Wohlwollen, Großzügigkeit, Zutrauen, dem Mitgefühl. Diese beiden Jäger ringen in unserer Seele unentwegt miteinander. Wer von beiden ist der stärkere? Die Antwort der Indianer lautet weise: Es ist jener Wolf, den Du fütterst.

Müssen wir demnach also den dunklen Wolf verdammen, den hellen dagegen erheben? Ich glaube nicht, diese Logik wäre zu simpel, das Leben ist komplexer. Denn was wären die hellen Flächen des Schachbretts ohne die dunklen, die weißen Figuren ohne die schwarzen? Dieses Spiel funktioniert nur deshalb, weil es beide gibt. Das mag die Botschaft sein, die uns das musivische Pflaster zu unseren Füßen stumm vor Augen hält. Was tragen Menschen zu meiner Entwicklung bei, die meiner Meinung sind, die mir sehr ähnlich sind, die es mir leicht machen, sie zu mögen, ihnen zu folgen? Weitaus mehr lernen kann ich von den anderen, auch über mich selbst. Jene, die mir anstrengend erscheinen, bei denen mir die Interaktion etwas abverlangt. Schwarz und weiß bedingen einander, erst ihr Kontrast zueinander verschafft uns Orientierung, Räumlichkeit und die Möglichkeit zu Aktion und Wachstum. Und er bietet uns an jedem Tag die Chance, ja sogar den Druck, uns wieder neu zu entscheiden, auf welchem Feld wir selber stehen wollen. Das ist die Matrix unseres Daseins, wie viele Romane, Geschichten und Filme handeln genau davon, vom immerwährenden Duell hell gegen dunkel? Es ist eine bewusste, immer wieder neu zu treffende Entscheidung, die auch und gerade der Antrieb für uns Maurer ist. Das bekannte Symbol des Daoismus, Yin und Yang, bildet dies semiotisch perfekt ab. Im Kreis umfließen einander nicht nur die schwarze und die weiße Fläche gleichmäßig viskos, sondern sie tragen zudem einen Punkt des anderen in ihrem Zentrum. In einem Lied heißt es an einer Stelle: „Das Weiße im Auge des Feindes zu sehen, bedeutet nichts als geduldig vorm Spiegel zu stehen." Die Polarität ist unser System, die Dualität unsere Struktur. Anziehung gibt es nur zwischen Plus und Minus, dem Prinzip des Magnetismus. Alles möglichst in Balance zu halten ist der Kern der Natur, die natürliche Ordnung, Sturm ist physikalisch der Ausdruck von sich ausgleichenden Luftdrücken. Wie töricht, das Anderssein zu verteufeln, wie es gegenwärtig wieder in Mode kommt, obgleich bereits überwunden geglaubt. Albert Einstein erkannte einst genial: „Ein Apfel allein besitzt überhaupt keine Eigenschaften." Erst das Erscheinen eines zweiten Apfels lässt diesen ersten groß oder klein, rund oder kantig, lecker oder weniger schmackhaft, farbig oder blass sein.

Erkenne Deine Position auf dem Schachbrett!

Zur Bestimmung von uns und von allem brauchen wir den Vergleich, benötigen wir das Andere. Das Schwarz-Weiß-Denken ist uns als Ausdruck geläufig, zwischen diesen Polen aber sind sämtliche Farben zuhause, zwischen den Extremen also ist der Durchgang, zwischen Berg und Abgrund liegt der Mittelweg, der uns Ausgeglichenheit verheißt. Zwischen den Maximalpositionen liegen im Diskurs und jeder Verhandlung die Möglichkeiten! Zwischen heiß und kalt liegt die angenehme Temperatur. Dort hat das Leben seine Heimat, im Mittelpunkt, dort, wo unser musivisches Pflaster liegt. Schwarz und Weiß sind nur die Leitplanken, die äußeren Begrenzungen im Denken. Um Gutes tun zu können, braucht es das Erkennen des Antipoden. Zuvörderst bei sich selbst, in sich selbst, der andere inspiriert uns dann dazu, wenn wir es zulassen.

Und da sind wir beim Grundprinzip der Maurer: Erkenne Dich selbst! Ich möchte hier erweitern: Erkenne auch Deine Position auf dem Brett. Jeder von uns trägt beide Quadrate in sich, beide Wölfe leben in uns, Helles wie auch Dunkles. Das musivische Pflaster vermag als Abbild unseres Seins zu dienen. Und so wie das musivische Pflaster ist auch unsere Kleidung als Freimaurer: schwarz und weiß. Und das macht uns Maurer aus, eine Schar aus unterschiedlichsten Männern, die sich wie die Schachfiguren wöchentlich ein gemeinsames Spielfeld teilen. Die königliche Kunst und das königliche Spiel. Möge uns beides stetig daran erinnern, dass unsere Stärke in der Vielfalt liegt. Den Kontrast aufzugeben, kann nicht wirklich unser Ziel sein, denn Schwarz und Weiß einfach nur vermischt ergibt Grau. Wollen wir wirklich grau sein? Wenn alle identisch sind, ist Harmonie billig zu haben, somit fast ohne Wert. Und schrecklich öde. Auf dem Schachbrett. Im Leben. Und in der Loge.



Br. Michael Krakow, Jahrgang 1969, ist selbstständiger Berater für Kommunikation, Coach, Dozent, Redner, Sprecher, Autor und Firmeninhaber. Den Beitrag verfasste er als Zeichnung für seine Loge „Zur Rose am Teutoburger Walde" in Detmold.

© queen21 / stock.adobe.com

Stilvolles Husten und Prusten ...

Im Freimaurermuseum findet sich auch eine kleine Sammlung edler Tabatieren

Von Antje Friedl-Höttler

Die Herstellung von sogenannten „Tabatieren", das sind Tabaksdosen, die auch als Pillendosen Verwendung fanden, wurde vor allem im 18. und frühen 19. Jahrhundert als Kunsthandwerk gepflegt. Zunächst bewahrte man den Schnupftabak zum Gebrauch in kleinen Lederbeuteln auf. Dies änderte sich in der Blütezeit des Tabakschnupfens im 18. Jahrhundert, als die ersten feinen Dosen für diesen Zweck produziert wurden.

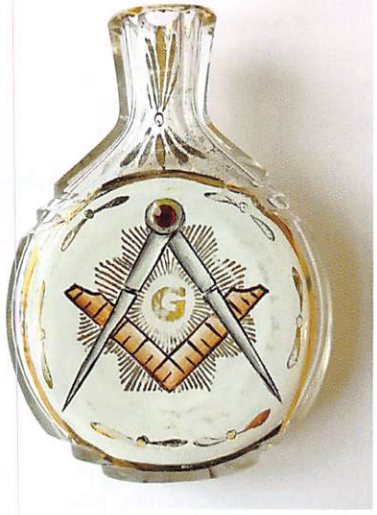
Das Zentrum der Tabatieren-Herstellung lag in Frankreich. Die Tabak- oder Pillendose wurde zu einem Sinnbild von Galanterie, mit dem sich Wohlstand und guter Geschmack demonstrieren ließen. Auftraggeber dieser Kleinodien aus edlen Materialien wie Gold, Silber, Porzellan, Emaille, Elfenbein, Glas u. ä. waren Adelige und Angehörige des gehobenen Bürgertums. Besondere Dosen waren für den Gebrauch außer Haus bestimmt, andere hatten ihren festen Platz im Wohnbereich.

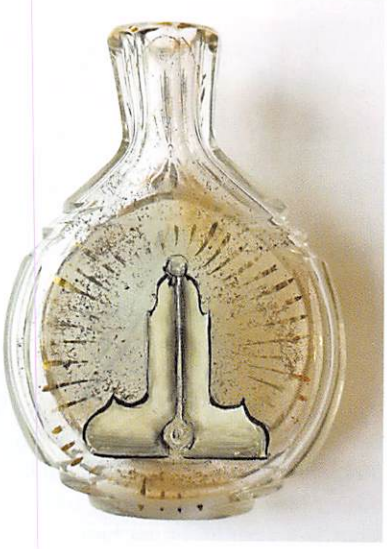
Tabatieren waren bereits in jener Zeit beliebte Sammler- und Prestigeobjekte, ebenso wurden sie gerne in diplomatischen Kreisen als exklusive Geschenke gereicht. Eine der bekanntesten Kollektionen ist sicherlich die des preußischen Königs Friedrich II. Über die Anzahl der Gefäße wird bis heute spekuliert, die Angaben verschiedener Quellen reichen von 300 bis 1 500. Die wohl berühmteste Dose der königlichen Sammlung ist jene, die Friedrich II. in der Schlacht bei Kunersdorf 1759 im Siebenjährigen Krieg bei sich trug. In dieser Schlacht wurde er von einer Kugel getroffen, das Projektil soll sich in der Dose verfangen und ihm somit das Leben gerettet haben, erzählt die Legende.

Blumen- und Insektendekor für den Mann von Welt

Das älteste Stück im Deutschen Freimaurermuseum in Bayreuth ist eine Porzellan-Tabakdose aus dem 18. Jahrhundert mit Scharnierdeckel und freimaurerischem Dekor, rechteckig und einfach in der Form (8,0 x 6,2 x 4,0 cm), dafür umso schöner bemalt. Außen ziert ein Blumen- und Insektendekor das Gefäß, darunter finden sich Vergissmeinnicht, Lilien, Marienkäfer und Fliegen. Es ist weiß glasiert und feinteilig in den Farben violett, zinnoberrot, weißgrau und blau







von Hand bemalt. Um den Deckel verläuft eine feine Messingmontur, nur die Schließe ist ornamentiert. Auf der Deckelinnenseite findet sich eine ebenfalls handgemalte galante freimaurerische Szenerie im Stil des Rokoko. Eventuell handelt es sich um ein Aufnahmeritual. Während der hohe Adel kostbare und reich verzierte Gefäße besaß, teils aus Gold mit Edelsteinen besetzt, begnügten sich der niedere Adel und die Bourgeoisie mit einfacheren Varianten aus Porzellan, Emaille und mit Messing gefasst. So wie unser Exemplar in schlichter Form ohne Bodenstempel. Die freimaurerische Szenerie mutet französisch an, es finden sich keinerlei Hinweise auf den Hersteller oder Künstler. Leider zeigt der Deckel eine Bruchstelle und die Glasur löst sich stellenweise ab.

Niesen und Prusten, was das Zeug hielt ...

Durch das zunehmend kultivierte Schnupfen als eleganteste Form des Tabakgenusses wurde die Tabatière zum festen Bestandteil des modischen Erscheinungsbildes eines vornehmen Mannes jener Zeit. Um der gesellschaftlichen Etikette zu entsprechen, wurde der Besitz mindestens einer kostbaren Dose erwartet. Häufig war das Dekor der genutzten Tabakdose der jeweiligen Jahreszeit und der Kleidung angepasst. Das lässt bei unserer Dose vermuten, dass sie vornehmlich im Frühjahr und im Sommer Verwendung fand.
Doch erst die Beherrschung bestimmter Rituale beim Tabakschnupfen zeugten von der „Noblesse" des Eigentümers. Es waren bei der Verwendung folgende Schritte einzuhalten: Zunächst wurde die Dose mit der linken Hand gefasst, dann folgte das einmalige Klopfen darauf, der Deckel wurde geöffnet und der Schnupftabak den Umstehenden angeboten. Anschließend zog man die Dose wieder an sich, sammelte den Tabak, indem man an die Seiten des Gefäßes klopfte. Dann wurde mit der rechten Hand eine Prise herausgenommen, einige Zeit in den Fingern gehalten, schließlich zur Nase geführt und ohne Grimassen eingeatmet. Anschließend durfte geniest, gehustet und geprustet werden. Es ist gut vorstellbar, dass die Brüder in geselliger Runde diese ritualisierte Genussform des Tabakschnupfens praktiziert haben.

Ein Meisterwerk aus Frankreich

Das zweite im Freimaurermuseum vorhandene Exemplar aus dem 18./19. Jahrhundert besteht ebenfalls aus Porzellan mit einem Scharnierdeckel. Es ist in sehr gutem Zustand und stammt vermutlich auch aus Frankreich. Die Dose ist etwas kleiner, hat eine rechteckige schlichte Form (5,6 x 4,2 x 3,3 cm). Außen ist sie mit freimaurerischer Symbolik reich dekoriert. Der Deckel in Messingmontierung zeigt in feinster Handbemalung das Bild eines siebenstufigen freistehenden Rundturms mit rotem Dach auf steinernem Boden, flankiert von zwei Säulen. Darüber schwebt das Vereinigungsband mit fünf Lemniskaten und drei Quasten. Links sind ein geöffneter Zirkel, Hammer und eine Kelle auf einer steinernen Fläche dargestellt, rechts Hammer und Meißel in Verbindung mit einer behauenen Steinfläche vor blauem Hintergrund. Oben am Himmel erscheint links der Mond, in der Mitte ein strahlender Stern, rechts die ebenfalls strahlende Sonne. Außen sind feine ornamentale Messingelemente angebracht, die das Bild einrahmen. An den Seitenwänden setzen sich die freimaurerischen Embleme fort, eingerahmt von dekorativer goldfarbener Ornamentik.
Zu diesen wertvollen Stücken im Museum gesellt sich eine Schnupftabakflasche aus Kristallglas in Gestalt eines Bocksbeutels (6,8 x 9,5 cm), in der sich tatsächlich noch Tabakreste befinden. Sie ist ebenfalls mit freimaurerischer Symbolik versehen, stammt aus dem 19. Jahrhundert und ihre Herkunft ist leider auch unbekannt. Auf der Vorderseite finden sich - von Hand gemalt - ein silberfarbener geöffneter Zirkel auf einem bronzefarbenen Winkelmaß auf weißem Grund, in deren Mitte der strahlende Buchstabe „G" in Gold zu sehen ist. Das Zirkelgelenk fasst einen roten Kristallstein. Erhöht wird die Darstellung durch einen äußeren Goldrand. Die Rückseite zeigt eine silberfarbene strahlende Wasserwaage. Die Gravuren an den Seiten und die Vergoldung am Flaschenhals sowie an der Öffnung werten das Objekt nochmals auf.







Das Deutsche Freimaurermuseum beherbergt also eine kleine feine Sammlung an freimaurerischen Tabatieren und freut sich über jeden Neuzugang, auch jüngeren Datums.

Fotos: Deutsches Freimaurermuseum

Loge „Vorwärts" feiert Geburtstag mit einer Ausstellung

Vor 175 Jahren gründete sich die Loge „Vorwärts" als erste Freimaurerloge der Stadt Mönchengladbach und sie ist damit eine der ältesten Logen im Rheinland.

Ihre Geschichte ist eng verbunden mit der Stadtgeschichte, hatten doch ihre Mitglieder über Jahrzehnte hinweg, vor allem im 19. Jahrhundert, großen Einfluss auf Politik, Gesellschaft und Wirtschaft als Bürgermeister, Stadtverordneter, Musikdirektor oder Unternehmer. Anlässlich des 175-jährigen Jubiläums der Loge „Vorwärts" präsentiert der Historiker Dr. Alexander Berens, gleichzeitig Mitglied der Loge „Vorwärts", in Zusammenarbeit mit dem Städtischen Museum Schloss Rheydt vom 29. September bis zum 31. Januar 2021 eine Ausstellung zur Freimaurerei im Allgemeinen und zur Geschichte der Loge „Vorwärts" im Besonderen. Die Ausstellung, die Einblicke in Brauchtum und Ritual der Freimaurer gewährt, ist während der regulären Öffnungszeiten des Museums zu besichtigen. Weiterhin erscheint im Rahmen des Jubiläums eine Festschrift mit dem Titel „Die Geschichte der Loge ‚Vorwärts' zu Mönchengladbach von 1845 bis heute", die im Buchhandel erhältlich ist. Verfasst wurde sie von Br. Alexander Berens.



Foto: Ausstellung zum 175. Jubiläum der Loge „Vorwärts" in Mönchengladbach

Die Welt als Gefühl

Der ehemalige Bundesrichter Prof. Dr. Thomas Fischer hielt einen Vortrag in Darmstadt

Unter dem Titel „Die Welt als Gefühl" organisierte die Darmstädter Loge „Johannes der Evangelist zur Eintracht" am 30. September 2020 einen Vortrag mit dem Rechtswissenschaftler Prof. Dr. Thomas Fischer und begeisterte damit nicht nur die Teilnehmer direkt vor Ort im Logenhaus, sondern auch diejenigen, die sich Online einklickten.





Prof. Dr. Thomas Fischer

Thomas Fischer, ehemaliger Vorsitzender Richter des 2. Strafsenats des Bundesgerichtshofs, wurde bundesweit vor allem durch seine Kolumnen in der Wochenzeitung „Die Zeit" und dem Magazin „Der Spiegel" bekannt, in denen er hochemotionale Themen aufgreift und mit dem analytischen Blick des Juristen, aber auch mit viel Menschlichkeit vermeintlich Klares in einem neuen Licht erscheinen lässt. Nicht selten fühlt man sich als Leser ertappt, durch die Ansprache an das Gefühl selbst auf eine falsche Fährte geführt worden zu sein.

In seiner Begrüßung führte der Meister vom Stuhl der gastgebenden Loge in das Thema des Abends ein. „Die Welt als Gefühl": Unsere extrem dichte Kommunikationslandschaft ist darauf ausgerichtet, so Br. Enno Bösche, möglichst viel Aufmerksamkeit zu erlangen, was in einer Flut digitaler und analoger Quellen meist nur durch maximale Emotionalisierung und Polarisierung möglich sei. Es werde zu wenig versucht, Gemeinsamkeiten zu finden und auf dieser Basis Lösungen für strittige Themen zu erarbeiten. Es entstehe viel mehr ein Druck, pointiert und provokativ zu formulieren, klar Stellung zu beziehen und sich, oft stark feindselig, vom Gegenüber abzugrenzen.

„Was bleibt, wenn alle Bindungen zerstört, alles Feste verflüssigt, alles Gemeinsame vereinzelt, alles Besondere vernichtet ist?"

In dieser aufgeladenen Situation sei es wichtig, dass es Stimmen wie Thomas Fischer gibt, die jenseits von Moralisieren und Polarisieren ruhig und unaufgeregt Themen aufgriffen und analysierten, sagte der Meister vom Stuhl.

In seinem Vortrag griff Thomas Fischer als zentrales Thema die Erhebung des eigenen Empfindens als ultimativen Maßstab zur Bewertung von Ereignissen auf. Die immer stärker zunehmende Individualisierung als langfristiges Ergebnis der Aufklärung und der daraus resultierenden Freiheit habe „einige unermesslich reich gemacht und alle unermesslich allein. Das Maß an Einsamkeit, das heute die zur Selbstoptimierung Verdammten in den reichen Ländern durchs Leben treibt, war vor 1000, 500 oder 200 Jahren so unvorstellbar wie das Maß des Reichtums von Herrn Bezos.

Was bleibt, wenn alle Bindungen zerstört, alles Feste verflüssigt, alles Gemeinsame vereinzelt, alles Besondere vernichtet ist? Wenn die Gesetze der erlebbaren Welt beherrscht und gestaltet werden von unermesslicher Gewalt, die niemandem mehr Rechenschaft gibt und die niemand ganz versteht." Diese Aushöhlung von festen Bezugspunkten, Lebensentwürfen und Instanzen sieht Fischer als ein Kernproblem unserer Gesellschaft, und wirbt deshalb vehement für eine starke Rolle der Instanzen des Rechtstaates, die, bei aller berechtigten Kritik, doch im historischen Vergleich sehr gut funktionieren und ein Garant für eine freie Gesellschaft seien.

In seiner Analyse der Gesellschaft findet sich ein Kernpunkt, der auch uns Freimaurer immer wieder beschäftigt: die Freiheit

des Einzelnen im Verhältnis zur Einschränkung der eigenen Bedürfnisse, die das Zusammenleben erfordert. Wie wir es in einer polarisierten und unübersichtlichen Welt schaffen können, diese Gesellschaft gemeinsam zu gestalten, ist seit jeher eine der wichtigsten Fragen der Freimaurerei und wird es wohl auch bleiben.

In der anschließenden Diskussion ging Prof. Dr. Thomas Fischer auf verschiedene Fragen der Zuhörer ein, bis nach mehr als zweieinhalb Stunden ein erkenntnisreicher Abend endete. Aufgrund der Einschränkungen, bedingt durch die COVID-19-Pandemie, konnte der sonst mehr als 100 Personen fassende große Tempelsaal der Loge nur zu einem Viertel gefüllt werden. Um jedoch möglichst vielen Brüdern, Schwestern und Interessierten die Gelegenheit zu bieten, an diesem spannenden Vortrag teilzunehmen, wurde die Veranstaltung als Videokonferenz live übertragen. Sowohl die Teilnehmer im Saal als auch im Netz hatten die Möglichkeit, Fragen dem Referenten zu stellen. Dieses neue Format überzeugte Veranstalter und Gäste. Die Darmstädter Loge möchte auch in der Zeit nach Corona diese Möglichkeit nutzen, um Brüder zu verbinden und so die Bruderkette zu stärken.

Loge „Zur Deutschen Burg" in Duisburg feierte 200. Geburtstag

Von Br. Peter Heyden

Anlässlich des 200-jährigen Jubiläums der Freimaurerloge „Zur Deutschen Burg" fand am 14. Oktober unter verschärften Corona-Bedingungen ein Konzert des Streichquartetts „Quart.essence" der Duisburger Philharmoniker statt.

Oberbürgermeister Sören Link ehrte in diesem Zuge die Duisburger Freimaurer mit einem Eintrag in das „Goldene Buch der Stadt".



Es war leider aus Pandemiegründen nur eine kleine Runde von 40 Teilnehmern zu diesem Stiftungstag, die den Klängen des vom Konzertmeister der Duisburger Philharmoniker, Önder Baloglu, geleiteten Streichquartetts „Quart.essence" lauschte. Önder Baloglu (Violine), Bianca Adamek (Violine), Ainis Kasperavicius (Viola) und Vladimir Orlov (Violoncello) spielten eine Auswahl aus Stücken, die von berühmten Freimaurern wie Haydn, Mozart, Sibelius komponiert wurden. Ganz besonders freute sich Br. Rainer Weiss, Meister vom Stuhl der Loge, über die Möglichkeit, sich im Namen der Loge ins „Goldene Buch der Stadt" einzutragen: „Es ist mir eine große Ehre und eine Freude das stellvertretend für meine Brüder tun zu dürfen", sagte er.

Oberbürgermeister Sören Link würdigte in einer Rede die lange Tradition der Freimaurerei in der Stadt und die tiefe Verbindung der Loge „Zur Deutschen Burg" mit der Stadtgesellschaft im Besonderen. Mit der Loge feiere eine Duisburger Institution ihr 200-jähriges Bestehen, deren Wirken bis heute mit gemeinwohlorientiertem Engagement für die Menschen vor Ort verknüpft sei. „Ich danke der Loge für diese aktiven Beiträge zum Wohle der Stadt, die wir gern mit einem Eintrag in das Goldene Buch der Stadt Duisburg würdigen", so der OBM.



Der Meister vom Stuhl trägt sich ins Goldene Buch der Stadt Duisburg ein. Fotos: Br. Frank Thon

Sören Link wies in diesem Zusammenhang darauf hin, dass mit der Gründung des „Friedrich-Albert-Lange Berufskollegs" als Sonntagsschule im Jahre 1832 die Freimaurer den Grundstein für die berufliche Bildung der Stadt Duisburg gelegt haben. Er hob hervor, dass sich die Loge bis heute dieser Tradition verbunden fühle und jedes Jahr ein Projekt der Schüler*Innen fördere und Stipendien für besonders begabte Musikschüler*Innen der Musik- und Kunstschule der Stadt Duisburg vergebe.

Br. Rainer Weiss bedankte sich für die große Ehre, die die Stadt Duisburg der Loge zukommen lasse. Auch die Tatsache, dass mit Hilfe des Intendanten der Duisburger Philharmoniker, Prof. Dr. Alfred Wendel, und seines Mitarbeiterstabes das Konzert aus Anlass des 200-jährigen Jubiläums zustande kam, sei aller Ehren wert.

Neuauflage der Rock-TA in Lindau geplant

Hinter uns die Finsternis – vor uns das neue Licht", unter diesem optimistischen Motto plant die Lindauer Loge „Insel zu den drei Ufern" eine Neuauflage ihrer „Rock-TA".

Die Kombination einer würdigen Meisterarbeit mit dem Ernst einer vollen Stunde Stromgitarrenmusik – und das Ganze als Kontrapunkt zur Spaßgesellschaft am Rosenmontag: Das ist inzwischen eine kleine Tradition der Loge am Bodensee.

Das bedeutet: 60 Minuten Meisterritual in aller Würde und zusätzlich 60 Minuten Rock-und Metalgitarren in gehobener Zimmerlautstärke. Zur Orientierung seien fünf Bandnamen und Interpreten exemplarisch genannt: Japanische Kampfhörspiele, Einstürzende Neubauten, The Unseen, Uriah Heep, Jimi Hendrix.

Sofern es die Pandemie-Lage zulässt, sind am 15. Februar 2021, um 19.30 Uhr, Rock-Connaisseurs und Neugierige unter den Brüdern Freimaurermeister aller Oriente zu dieser außergewöhnlichen Tempelarbeit eingeladen.

Nach der Arbeit (und entsprechender Lüftung) lädt die Loge zu einem persönlichen Austausch über das Erlebnis ein. Es findet kein Brudermahl statt, es gibt ein verbindliches Hygienekonzept und die Teilnahme kann nur nach bestätigter Einladung gewährt werden. Um Anmeldung wird gebeten per E-Mail an: sek@freimaurer-lindau.de

Ein melodischer Benefizabend im Hamburger Logenhaus

Von Br. Frank Müller

Am 10. Oktober 2020 führten die Hamburger Freimaurer ein Benefizkonzert zugunsten der Logengastronomie durch, die in besonderem Maße unter den Corona-Beschränkungen zu leiden hat.

Die melodische Benefiz-Veranstaltung für die Restaurantbetreiber im Logenhaus in der Welckerstraße wurde ein voller Erfolg. Sowohl kulinarisch als auch musikalisch wurde einiges geboten. Und auch das brüderliche Gespräch in der Pause kam nicht zu kurz.





Fotos: Britta Kobler

Der erste Teil der Veranstaltung war geprägt von klassischer Musik, die von der Mezzosopranistin Franziska Buchner und der hervorragenden Begleitung des Pianisten Markus Bruker professionell und mit einer gehörigen Portion Humor vorgetragen wurde. Auch einige persönliche Worte zu ihrer eigenen Geschichte und zum Grund der Benefizveranstaltung fanden Platz.

Der zweite Teil des Abends wurde dann durch Lieder geprägt, die dem Bereich Musical und Chanson zuzuordnen sind. Um nur einige der präsentierten Komponisten und Interpreten zu nennen: Richard Strauss und Johann Strauss, Puccini, Brahms, Mozart, Marlene Dietrich und Elton John.

Auch hier konnte Franziska Buchner wieder ihre sehr unterhaltsamen und gefühlvollen schauspielerischen Fähigkeiten einbringen. Sie singt ihre Lieder nicht nur, sie lebt sie. Es entstand eine Atmosphäre, in der die Künstlerin ihrem Publikum sehr nahe war und auch für persönliche Gespräche während der Pause und nach dem Konzertabend zur Verfügung stand. Ein wirklich toller Abend, an dem einige hundert Euro für die Betreiber der Logengastronomie zusammenkamen. Distriktmeister Bruder Thomas Stuwe machte sich zudem für eine Aufstockung durch den Distrikt stark.

Lichteinbringung der Loge in Landshut im September 2021

Nun steht er fest, der Termin für die Lichteinbringung in der Loge „Zu den drei Helmen an der Isar" im Orient Landshut. Am Samstag, dem 25. September 2021, wird Großmeister Br. Stephan Roth-Kleyer die neue Bauhütte in Arbeit setzen.

Der Distrikt Bayern unter der Leitung von Distriktmeister Br. Hannes Brach plante die Neugründung, da in Niederbayern ein flächenmäßig sehr großer weißer, unbearbeiteter Fleck auf der freimaurerischen Landkarte existiert. Suchende aus dem Großraum Landshut mussten weite Wege von etwa 70 bis 100 Kilometern zurücklegen, um die nächstgelegenen Logen in Regensburg, Passau, Traunstein, Rosenheim, München oder Ingolstadt zu erreichen. Die einzige Loge, die zwischen 1960 und 1968 existierte, gehörte der Großloge ACGL an.

Mitstreiter zu finden, gestaltete sich einfacher als gedacht. Brüder u. a. aus Ingolstadt, München und Passau begannen, angetrieben und unter Leitung von Br. Hannes, zu planen und zu organisieren. Selbst Corona konnte den Tatendrang nicht stoppen, nur verlagerte sich Vieles auf digitale Plattformen: Vom Namen der neuen Loge über die Gestaltung von Logo und Bijou bis zu Hausgesetz und Satzung waren profane und masonische Herausforderungen zu meistern. Die Anzahl der unterstützenden Brüder nahm zu, ebenso deren fachliche Qualifikationen, sodass sowohl Kreatives als auch Rechtliches schnell erledigt werden konnte.

Das Stadtwappen der Stadt Landshut zieren drei Helme, sie stehen für Tapferkeit im Kampf und für Rechtstreue. Bedeutsam war Landshut als „Hüter des Landes" vor allem als Beschützerin der wichtigen Brücke über die Isar. Aus Verbundenheit zur Stadt und ihrer Geschichte einigten sich die Brüder schnell auf den Namen der neuen Johannisloge: „Zu den drei Helmen an der Isar" i. Or. Landshut, Nr. 1095.

Jetzt wurde Br. Markus Eichel aktiv. Er erschuf die Visualisierung des Namens und der Gründungsidee: Das Logo nimmt die drei Helme, den Verlauf der Isar und die Lage Landshuts auf und ergänzt diese profanen Symbole um die maurerische Dreiheit (Zirkel und Dreiecke) zu einem angedeuteten Hexagramm.

Name und Logo waren gefunden, Hausgesetz und Satzung vereinbart – der nächste Schritt war vorbereitet. Ein großer Schritt! Am 27. Juni 2020 trafen sich 14 Brüder unter Corona-Bedingungen in der Landshuter Gaststätte „Zollhaus" und gründeten die Loge „Zu den drei Helmen an der Isar". Am 10.10.2020 um 10.10 Uhr wurde sie durch die Anerkennung ihrer Satzung durch die Großloge A.F.u.A.M.v.D. regulär und bekam kurz darauf die Matrikelnummer 1095 der VGLvD zugewiesen.

Doch es bleibt noch Einiges zu tun! Glücklicherweise blieb es nicht bei den 14 Brüdern der Gründungsversammlung, sondern es sind inzwischen viele weitere Brüder an der neuen Loge und dem Gelingen ihrer Gründung interessiert. Hinzu kommen bis heute fünf Interessierte, die sich zu den improvisierten Logentreffen am Stammtisch bereits kennenlernen konnten.

Schweizer Jonas-Furrer-Preis geht an Verein „Shalom“

Der 1998 gegründete Verein „Jonas Furrer-Preis“ vergibt alle zwei Jahre 20 000 Schweizer Franken an Persönlichkeiten, die sich „durch stilles Schaffen und Menschlichkeit im In- und Ausland“ verdient gemacht haben.

2020 ging der Preis an Don Alberto Ferrara, der durch sein vielfältiges Wirken in er Pfarrei



Br. Jonas Furrer wurde 1848 der erste Schweizer Bundespräsident (Quelle: Wikimedia Commons)

San Francesco der „Missione Cattolica di Lingua Italiana“ bekannt wurde. Er gründete 2008 den konfessionsübergreifenden Verein „Shalom“, der sich zur Aufgabe gemacht hat, bedürftigen Menschen eine warme Mahlzeit am Tag anzubieten. Der verliehene Preis soll das Andenken an den ersten Schweizer Bundespräsidenten Jonas Furrer (1805–1861) fortführen, der auch Mitglied der Loge „Akazia“ in Winterthur und erster Großredner der Schweizerischen Großloge Alpina war. Der Verein „Jonas Furrer-Preis“ wird getragen von Logen aus Zürich, Winterthur und Schaffhausen. Weitere Informationen finden sich im Internet unter www.jonasfurrer.ch

75. Stiftungsfest „Zum Ewigen Dom“ in Köln

Die Loge „Zum Ewigen Dom“ Nr. 363 in Köln feiert vom 11. bis 13. Juni 2021 ihr 75. Stiftungsfest. Die Loge wurde am 23. Februar 1946, doch die eigentlich für den Februar geplante Jubiläumsfeier wurde kurzerhand Corona-bedingt auf den Frühsommer verschoben.

Am 11. Juni soll es ab 20 Uhr mit einer Come-together-Party losgehen, bei guter Musik, Köstlichkeiten der rheinischen Küche und frischem Kölsch. Am Samstagnachmittag dann wird im Bankettsaal des Kölner Logenhauses in der Hardefuststraße das Stiftungsfest mit einer Tempelarbeit im Lehrlingsgrad begangen. Die anschließende Tafelloge rundet den Tag ab und soll Gelegenheit zu interessanten Gesprächen bieten. Bevor die Gäste Köln wieder verlassen, sind sie am Sonntag ab 9.30 Uhr noch zu einem gemeinsamen brüderlichen Frühstück eingeladen. In Vorbereitung ist eine Festschrift, in der die Geschichte der Loge, die kurz nach dem Zweiten Weltkrieg gegründet wurde, aufgearbeitet wird.

Die Brüder der Loge „Zum Ewigen Dom“ erwarten zu ihrem Jubiläum Gäste ihrer Partnerlogen aus Hamburg, Tel Aviv und Istanbul. Da die Personenanzahl im Tempel sowie im Bankettsaal begrenzt ist, empfiehlt sich eine Anmeldung so früh wie möglich nach Erhalt der offiziellen Einladung. Weitere Informationen und Kontaktmöglichkeiten zur Loge im Internet unter www.zum-ewigen-dom.de.

Archivrätin Renate Endler verstorben

Von Werner Treue

Mit dem Tod von Archivrätin Renate Endler am 28. Oktober 2020 verliert die deutsche Freimaurerei eine wichtige Wegbegleiterin beim Aufbau vieler Logen nach der Wiedervereinigung. Sie bewahrte das Gedächtnis der deutschen Freimaurerei.

Am 10. Februar 1935 in Tannwald (Kreis Gablonz) geboren, wurde Renate Endler nach ihrer Ausbildung zur staatlich geprüften Archivarin und noch während ihres Fernstudiums an der Philosophischen Fakultät der Humboldt-Universität Berlin beim „Deutschen Zentralarchiv – Zweigstelle Merseburg“ (später Zentrales Staatsarchiv – Dienststelle Merseburg“) angestellt. Seitdem war Renate Endler auch mit den dort lagernden Freimaurerbeständen betraut. Dabei handelte es sich um die weitgehend erhaltenen Logenarchive, die in der Zeit des Nationalsozialismus konfisziert worden waren. Auch nach der Umlagerung des Merseburger Archivgutes nach der Wiedervereinigung ins „Geheime Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz“ in Berlin-Dahlem war Renate Endler, gemeinsam mit Dr. Elisabeth Schwarze-Neuss, für die Freimaurerbestände zuständig. Diese wurden weiter aufgearbeitet und zugänglich gemacht. Ihre gemeinsamen Bücher, in denen die Bestände detailliert beschrieben sind, stellen bis heute eine wertvolle Quelle für Freimaurerforscher dar (Endler, Renate; Schwarze-Neuß, Elisabeth: Die Freimaurerbestände im Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, Bd. 1: Großlogen und Protektor, Freimaurerische Stiftungen und Vereinigungen, Bd. 2: Tochterlogen, Frankfurt a. M. u. Berlin 1994). Damit hatte sie auch einen erheblichen Anteil am Engagement zur Wiedergründung der Freimaurerei in der ehemaligen DDR. In zahlreichen Logen hielt sie Vorträge und informierte über die Archivbestände. So sorgte sie mit dafür, dass so manche Loge überhaupt ihre Wurzeln wiederfand und ihre eigene Geschichte vervollständigen konnte.

Am 25. Oktober 1991 verliehen die VGLvD Renate Endler die

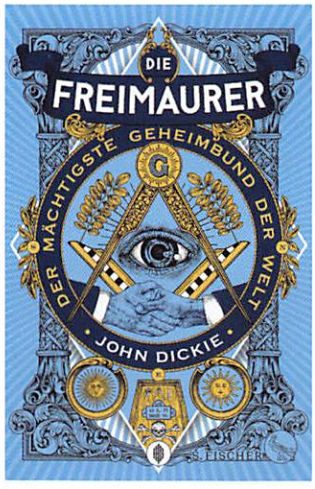


silberne Matthias-Claudius-Medaille für ihre Verdienste auf dem Gebiet der freimaurerischen Literatur und Kultur. 1994 verabschiedete sich die Archivrätin in den Ruhestand.

Anfang des Jahres 2017 zwang ihr Gesundheitszustand sie zum Verlassen ihrer Wohnung in Merseburg. Renate Endler wohnte bis zu ihrem Tod in einem Seniorenzentrum in Leuna.

WIE DIE FREIMAURER DIE MODERNE WELT ERSCHUFEN

John Dickie
Die Freimaurer
Der mächtigste Geheimbund der Welt.



S. Fischer Verlag, Frankfurt am Main, 2020
ISBN 978-3-10-397335-8
544 Seiten, Hardcover m. Schutzumschlag
26,00 EUR

Mit großer Spannung und Interesse ist in der deutschen Bruderschaft die Übersetzung des Buches des britischen Journalisten und Historikers John Dickie über die Freimaurerei aufgenommen worden. Und vieles ist dazu bereits gesagt und geschrieben worden: Vor allem bemerkten alle Rezensenten unisono, dass der deutsche Untertitel, den der Verlag S. Fischer dem ansonsten seriösen Werk verpasst hat, schlicht eine Zumutung sei. Weder als besonders mächtig noch als einen Geheimbund sehen viele Brüder die Königliche Kunst an. Gefälliger und schmeichelhafter klingt da der englische Original-Untertitel: „How the Freemasons made the Modern World".
Wie also erschufen die Freimaurer die moderne Welt? Dickies pflügt sich durch die Zeiten und die freimaurerischen Welten auf atemberaubende Weise. Prallgefüllt mit Fakten und historischen Verknüpfungen zieht der Autor alle Register seines Schreibtalents, das schon seine vorangegangenen Werke zu Bestsellern machte. Mit tatsächlichen Geheimbünden kennt er sich immerhin blendend aus, verfasste er doch einige dicke Schmöker über die Geschichte der italienischen Mafia. Und so bezeichnete er in einem Radiointerview einmal die Mafia als „Freimaurerei für Kriminelle". Verärgert über einen solchen Fauxpas eines ausgewiesenen Historikers, lud ihn eine britische Loge zu einem Gespräch ein. Es folgten jahrelange Recherchen, Reisen und historische Studien, die nun in dieses Buch einflossen. Es ist sehr erfrischend, ein solches Buch aus der Feder eines kundigen Historikers zu lesen, dem nicht daran gelegen ist, irgendeinen zauberhaften Mythos aufrecht zu erhalten, sondern der sich ganz und gar an die tatsächlich erreichbaren Fakten hält.
Überschrieben sind die einzelnen Kapitel mit Ortsangaben. Es beginnt in Lissabon, der Weg des Autors führt uns weiter über das „Nirgendwo" (Legende von Hiram Abiff), über Edinburgh, London, Paris nach Übersee und weitere Stationen. Zwei Kapitel sind auch der deutschen Freimaurerei gewidmet („Hamburg" und „München"), die sich jedoch mit der „dunklen Zeit" in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts befassen. Dickie konzentriert sich naturgemäß auf den angloamerikanischen Raum, vergisst aber auch Entwicklungen in anderen Weltregionen nicht. Eine sehr brauchbare kommentierte und nach Kapiteln eingeteilte ausführliche Bibliografie ergänzt das – auch für Freimaurer – sehr lesenswerte Buch. *K. S.*

AB IN DEN GARTEN

Siegfried Schildmacher (Hrsg.)
Die Geheimnisse freimaurerischer Landschaftsparks



Salier Verlag, Leipzig, 2020
ISBN 978-3-943539-88-2
304 Seiten, Hardcover
39,90 EUR

Freimaurerische Gärten faszinieren Freimaurer und Gartenfreunde gleichermaßen angesichts ihrer besonderen Ausrichtung. Siegfried Schildmacher hat als Herausgeber ein gelungenes Buch vorgelegt.
Das Thema „freimaurerische Gärten" ist in der Forschung ein bislang noch junges Feld. Die Forschungsloge „Quatuor Coronati" veranstaltete im Jahre 2015 ein Gartenseminar, aus dem zu einigen Teilen dieser Band hervorging. Fachkundige Autorinnen und Autoren wie Adrian von Buttlar, Romy Panier, Siegfried Schildmacher, Alexander Süß, Friedrich-Wilhelm Schröter, Hans-Henning Grote, Hans-Dieter Baller und Anja Simonsen haben sich mit verschiedenen Aspekten dem Thema gewidmet.
Einleitend findet man Beiträge zu freimaurerischen Aspekten in der Gartenbaukunst des 18. Jahrhunderts und zur Freimaurersymbolik im Landschaftsgarten. Konkret beschrieben werden die freimaurerischen Bezüge im „Hinüberschen Garten" in Hannover-Marienwerder, im Schlosspark zu Machern, im Landschaftspark Spiegelsberge in Halberstadt, im Neuen Garten in Potsdam, Schloss Richmond bei Braunschweig, im Landschaftspark des Rittergutes Meinbrexen, im Bergpark Wilhelmshöhe, im Schlosspark Riede und der Laves-Kulturpfad in Holle-Derneburg. Es sind nicht alle freimaurerischen Gärten enthalten. Man denke beispielsweise an den wunderbaren Schlossgarten in Eutin, für den Brüder vor Ort in den Sommermonaten sachkundige Führungen bieten.
Doch der Leser wird zunächst einmal genug mit den im Buch vorgestellten Parks und Gärten zu tun haben. Wir erfahren viel über freimaurerische Symbolik, über Grundrisse, Pyramiden und die Lust an ägyptischen Mysterien, Hexentürmen, Obelisken, geheimnisvollen chinesischen Pavillons, Einsiedeleien, Sichtachsen, optischen Täuschungen, Irrgärten und Irrwegen als metaphorische Wegführungen, Ritterburgen, Ruinen, Vulkane, Licht und Dunkel, Geburt und Tod. Freimaurerische Gärten sind auch Botanik und Landschaft, aber doch viel mehr, und ebenso interessant und vielseitig ist dieses Buch. Die Beschreibungen sind ausführlich, das reichhaltige Bildmaterial anschaulich und teilweise so reizvoll, dass man kaum abwarten kann, die geschilderten Stätten zu besuchen und mit dem Buch in der Hand zu erkunden. Ganz nebenbei ist die Publikation angenehm gestaltet und übersichtlich gesetzt, fein gebunden und mit einem praktischen Lesebändchen ausgestattet. *Carlos Urban*

EIN BAULICHER AUSDRUCK DER FREIMAUREREI

Burkard von Roda
Das Haus zum Kirschgarten
Kaufmannspalais und Ordenshaus der Tempelritter – eine Freimaurer-Architektur in Basel



Verein für das Historische Museum Basel (Hg.)
Christoph Merian Verlag, Basel, 2020
ISBN 978-3-85616-924-4
228 Seiten, Hardcover, mit 135 Abb.
34,00 EUR

Es ist die Biografie eines Gebäudes, die der aus Würzburg stammende frühere Direktor des Historischen Museums in Basel, Burkard von Roda, verfasst hat. Das Basler Stadtpalais „Haus zum Kirschgarten" wurde vor 240 Jahren errichtet und ist eines der prominentesten Beispiele frühklassizistischer Architektur in der Schweiz. Seit etwa 70 Jahren ist es als Wohnmuseum des Historischen Museums zugänglich. Doch erst jetzt wird die eigentliche Herkunft des Gebäudes ersichtlich, das im Laufe der Zeiten mehrfach den Besitzer wechselte. Das architektonische Kleinod, das als Wohn- und Geschäftshaus errichtet wurde, stand noch im Dienste einer anderen Funktion, die Burkhard von Rado nun in seiner umfangreichen Forschungsarbeit aufdeckt. Es handelt sich um das vermutlich älteste noch erhaltene private Logenhaus in der Schweiz. Bauherr Johann Rudolf Burckhardt, ein junger Seidenbandfabrikant, gehörte der Loge „A Libertate" an. Der Bausymbolik an den Fassaden und im Inneren des Palais ist die freimaurerische Nutzung anzusehen. Der Autor seziert minutiös die Emblematik und Stilistik des Bauwerkes und entdeckt darin auch den Ausdruck der Unabhängigkeitsbestrebungen der helvetischen Logen von der Freimaurerei der Nachbarländer. Ein schwärmerisches Projekt, verbunden mit der Einführung der Strikten Observanz, die sich jedoch bereits in der Krise befand. Mit Johann Rudolf Buckhardt, so resümiert Burkard von Roda, „fand sich ein potenter Bauherr, der diesen Plänen in seinem Privathaus Raum schenken und ihnen einen baulichen Ausdruck verleihen wollte". Das Scheitern der Strikten Observanz und die Verabschiedung von der Herkunftslegende vom Templerorden führte zur Einstellung der Logen in Basel, weshalb das Stadtpalais wohl nur kurze Zeit die ihm zugedachte Rolle erfüllt haben dürfte, so konstatiert er.

Das sorgfältig gestaltete, hochwertig ausgestattete und mit einer fantastischen Fülle von Bildern garnierte Buch wird dem Gegenstand seiner Betrachtungen mehr als gerecht - inhaltlich als auch von seinem äußeren Erscheinungsbild. Die Zusammenfassungen in Englisch und Französisch, eine Zeittafel und ein umfangreiches Register runden den Band ab. *K. S.*

ZUM 70. GEBURTSTAG VON BR. GERD SCHERM

Gerd Scherm
Der Mann, der im Chelsea Hotel einen Zimmerbrand bestellte
3 Erzählungen



Edition Thomas Seng, Nürnberg, 2020
ISBN 978-3-948480-01-1
32 Seiten, Softcover mit Fadenheftung
12,00 EUR

Bruder Gerd Scherm ist so etwas wie ein künstlerischer Tausendsassa: Er wurde 1950 im fränkischen Fürth geboren und lebt seit 1996 in einem alten Fachwerkgehöft in Binzwangen auf der Frankenhöhe. Sein literarisches Schaffen umfasst Gedichte, Erzählungen, experimentelle Texte, Satiren, Essays, Romane, Dramen und Texte für Musik. An zahlreichen Ausstellungen in 30 Ländern nahm er mit seinem bildkünstlerischen Werk teil. Vielfach wurde er ausgezeichnet, u. a. mit zwei Stipendien des Auswärtigen Amtes, dem Wolfram-von-Eschenbach-Förderpreis, dem Literaturpreis der Bayerischen Akademie der Schönen Künste, dem Deutschen Phantastik Preis und zuletzt 2020 mit dem internationalen Gregor Calendar Award of Excellence.

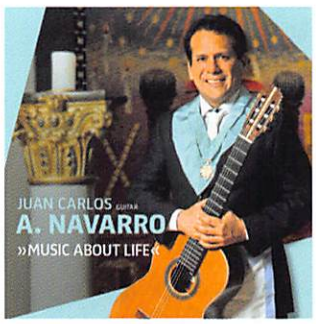
Am 21. Oktober wurde Br. Gerd Scherm 70 Jahre alt. Aus diesem Anlass widmete ihm Br. Thomas Seng, der schon ein ganzes Berufsleben als Verleger und Verlagsmanager in großen Häusern arbeitet und jetzt eine eigene kleine und feine Edition ins Leben gerufen hat, einen bibliophilen Erzählband.

Die drei Erzählungen sind sehr unterschiedlichen Charakters. Die titelgebende Story „Der Mann, der im Chelsea Hotel einen Zimmerbrand bestellte" ist die Geschichte eines Mannes, der eine Reise nach New York unternimmt und sich dort mit einem Mord konfrontiert sieht. „Eine Nacht in der Prager Altstadt" ist eine Reminiszenz an die böhmische Küche und die großen Literaten der „Goldenen Stadt". Die Geschichte handelt davon, wie sich Fantasie und Wirklichkeit durchaus vermischen können. Ähnlich wie in „Ein sommerliches Schlosskonzert", wo ein klassisches Konzert für Cembalo und Oboe auf Schloss Schillingsfürst Gedanken an den Bauernkrieg von 1525 und damit Vergleiche von heute und damals aufkommen lässt. Gerd Scherm spielt künstlerisch mit verschiedenen Ebenen und Genres, verschachtelt sie und findet wieder zurück.

Nachträglich herzlichen Glückwunsch zum 70. Geburtstag und vielen Dank für dieses schöne Geschenk an seine Leser. *K. S.*

GITARREN-MUSIK FÜR TEMPELARBEITEN

Juan Carlos A. Navarro
Music about Life



Audio CD
Produktion: Luc Turmes, Norbert Murer, Juan Carlos Arancibia Navarro
Bezugsadresse: jc.arancibia@gmail.com
20,- EUR

Musik über das Leben – „Music about life" – hat der Gitarrist Juan Carlos Arancibia Navarro, Mitglied der Loge „Zur alten Linde" in Dortmund, aufgenommen. Als Produzenten unterstützten ihn der Redner seiner Loge, Br. Luc Turmes, und der Musikmeister, Br. Norbert Murer. Und so ist eine CD geschaffen worden, die sich ausdrücklich zur Ausgestaltung freimaurerischer Tempelarbeiten eignet. Es gibt im Übrigen zwei Ausgaben der CD: Eine ist auch auf dem freien Markt unter dem Titel „La Catedral" erhältlich. Die hier besprochene Ausgabe ist diejenige, die nur an Brüder Freimaurer abgegeben wird. Ursprünglich war sie gedacht als Besonderheit zum 165. Stiftungsfest der Dortmunder Bauhütte, die jedoch Corona-bedingt abgesagt werden musste. Im zweisprachigen Booklet (deutsch und englisch) werden nicht nur die Komponisten und der Interpret vorgestellt, auch ein Beitrag über die Bedeutung der Musik in freimaurerischen Arbeiten – wir würden vielleicht von einer „Zeichnung" oder einem „Bauriss" sprechen – ist darin enthalten. Diese Ausgabe der CD ist nur über den Künstler selbst zu bestellen.

Br. Juan Carlos, ein virtuoser Meister seines Fachs, spielt auf dem Album Stücke von Carlo Domeniconi, Augustin Barrios, Fernando Sor, Francisco Tárrega, Leo Brouwer, Johann Sebastian Bach und Roland Dyens.

Br. Juan Carlos A. Navarro studierte am nationalen Musikkonservatorium in Lima, gewann bereits dort zahlreiche Preise und übersiedelte 2006 von Peru nach Deutschland, um an der Hochschule für Musik in Detmold seine Studien fortzusetzen. 2012 bestand er sein Konzertexamen mit Auszeichnung und 2015 beendete er sein Masterstudium in Kammermusik an der Robert Schumann Hochschule Düsseldorf mit Bestnote. Als Solist tritt er bei zahlreichen Festivals und mit verschiedenen Orchestern auf. Er unterrichtet inzwischen selbst an der Technischen Universität Dortmund sowie an der Universität Paderborn und gibt Meisterkurse. Seit 2017 organisiert er das bekannte Dortmunder Gitarrenfestival.

„La Catedral" bzw. „Music about life" ist seine fünfte CD-Einspielung.

K. S.

EIN AMUSEMENT FÜR DEN VERSTAND UND DAS GEFÜHL

Franck Adrian Holzkamp
Auf d'Nacht
Divertimente bavarese



Audio CD
Herausgeber: PEGASUS freimaurerischer Verein für Kunst, Kultur und Kommunikation e. V., Bayreuth
Fidelitas Records, Haßbergen
EAN 4260116130329
UVP: 15,95 EUR

Das spielWerk streichtrio aus Bielefeld hat das neueste Werk des Komponisten Br. Franck Adrian Holzkamp eingespielt. „Auf d' Nacht" heißt das Stück, das als „Musikalische Abendunterhaltung, ossia: Divertimente bavarese (w 270) für Streichtrio in sechs Sätzen nebst einem Vor- und Nachspiel" untertitelt ist.

„Seit der glücklichen Heimkehr in die Gefilde des bayerisch-österreichischen Kulturkreises im Sommer 2010", so schreibt der Komponist über die Entstehungsgeschichte seines Werkes, „hatte ich das Bedürfnis, eine ernsthafte Unterhaltungsmusik für Streicher zu schreiben, die einerseits genuine Kammermusik sein sollte, andererseits aber auch durch die abwechslungsreiche Kombination von Tanzsätzen und nachempfundener alpenländischer (aber auch slawischer!) Folklore, samtenen Nachtmusiken, Variationen über ein bayerisches Gstanzl und Zitaten aus der Klassik tatsächlich unterhaltsam ist." Ein Amusement für den Verstand und das Gefühl wollte er schaffen, ohne sein ernsthaftes kompositorisches Selbstverständnis aufzugeben. Ein ureigenes Anliegen ist ihm die Aufhebung der Trennung von E- und U-Musik, wie sie im Grunde genommen überhaupt nur hierzulande stattfindet. Gelungen ist dieser Spagat, diese Gratwanderung allemal. Sorgfältig und kongenial produziert von Bruder Thomas Bierling, der das Musiklabel Fidelitas betreibt. Und Bruder Cornelius Rinne, bildender Künstler und Pegasus-Vorstand, lieferte die grafische Ausstattung der CD und des Booklets. Ein freimaurerisches Gesamtkunstwerk also, herausgegeben vom Verein Pegasus.

Franck Adrian Holzkamp, der an der Nordwestdeutschen Musikakademie Detmold studierte und seit Ende der 90er Jahre in seiner Wahlheimat München als Komponist, Dirigent und Pianist arbeitet, hat für seine Arbeit zahlreiche Preise erhalten. Er komponierte mehrere Opern und Symphonien, eine Kindersymphonie und zahlreiche Lieder, Chor-, Kammer- und Klaviermusiken für Bühne und Film.

Holzkamps Werke „Musica Masonica" und „Orfeo e Eurydice" erschienen zudem gerade bei Centaur Records in den USA auf dem Album des Trios Rolf Weber, Babara Heilmair und Kazue Tsuzuki unter dem Titel „s'Zwitscherl" mit Musik für zwei Klarinetten und Piano. Eine internationale Coproduktion und ein weiterer Höhepunkt seines kompositorischen Schaffens. *K. S.*

KLOPFZEICHEN AUF FREIMAURERART

Peter Madsen
Mozarts Freimaurermusik



Freimaurerische Forschungsvereinigung Frederik, Flensburg 2020
56 Seiten, Softcover
Erhältlich unter www.forschungsvereinigung-frederik.de
10,00 EUR

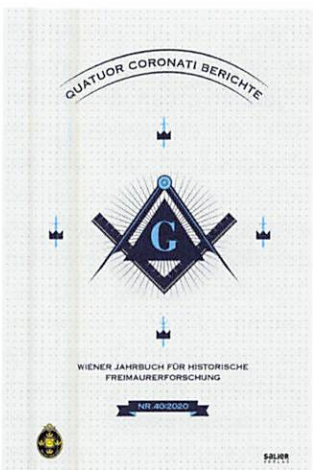
Mozarts Freimaurermusiken, vor allem die häufig als „Freimaurer-oper" titulierte „Zauberflöte", beschäftigen zahlreiche Autoren innerhalb des Bruderbundes immer wieder. Auch der dänische Musiker und Bruder Peter Madsen hat sich über die freimaurerische Symbolik in der Musik Mozarts Gedanken gemacht. Er vemutet, dass Mozart in der Musik, in seiner Notensprache, Informationen versteckt hat, die nicht so ohne Weiteres erkennbar sind, etwa beim Gebrauch der Vorzeichen für die Tonarten oder bei verschiedenen Klopfzeichen, die durch Noten und Pausen ausgedrückt sind. Er unterlegt seine Vermutungen mit zahlreichen Beispielen, die teilweise nicht ganz neu sind, aber in mancher Hinsicht tatsächlich überraschen. Am Ende seiner Broschüre hat er einige Notenbeispiele eingefügt, sodass der kundige Leser sich selbst ein Bild machen kann. Hinzu kommen elf Musikbeispiele, die nicht etwa als CD vorhanden sind, sondern die man sich auf der Homepage des Herausgebers, der Freimaurerischen Forschungsvereinigung Frederik, herunterladen und anhören kann.

Natürlich ist die „Zauberflöte" das entscheidende Werk, dem der Autor auch den meisten Platz einräumt. Allerdings hat Mozart mit seinen Ritualmusiken eben auch Freimaurermusiken geschrieben, die ganz konkret für die rituelle Verwendung vorgesehen sind. Das macht Vergleiche innerhalb der musikalischen Sujets natürlich besonders interessant: Finden sich ähnliche Symboliken auch in den Werken Mozarts, die nicht explizit die Freimaurerei thematisieren? Ein Feld, das noch viel Forschungsarbeit zulässt.

Das Heft von Br. Peter Madsen ist bereits 2016 als Schrift der Forschungsloge „Friedrich Münter" in Kopenhagen erschienen, nun liegt also glücklicherweise die deutsche Übersetzung vor, die einige interessante Aspekte enthält und – was das Schönste ist – dazu führt, dass man sich Mozarts Freimaurermusiken mal wieder in reflektierter Form zu Gemüte führt. Leider ist sie nicht im Buchhandel erhältlich, sondern ausschließlich über die Forschungsvereinigung Frederik. *K. S.*

EIN WEITES SPEKTRUM

Quatuor Coronati Berichte 40/2020
Wiener Jahrbuch für historische Freimaurer-Forschung



Salier Verlag, Leipzig, 2020
ISBN 978-3-96285-036-4
608 Seiten, Softcover mit Klappen
34,90 EUR

Mit mehr als 600 Seiten hat das Jahrbuch der Wiener Quatuor Coronati im Jahre 2020 noch einmal deutlich an Gewicht zugelegt. Aber das ist nicht nur eine quantitative Feststellung, sondern sie bezieht auch auf die gewohnt hohe inhaltliche Qualität der jährlichen Aufsatzsammlung der österreichischen Forschungsgesellschaft.

Die Redakteure führen die Fülle der diesjährigen Beiträge auch auf den Corona-Lockdown zurück, in dem einfach eine sehr hohe Anzahl recht umfassender Studien eingegangen ist. Auch wenn das Wiener Logenhaus also geschlossen blieb, war man in der Bruderschaft nicht untätig.

Inhaltlich bietet sich dem Leser ein weites historisches Spektrum: Im intellektuellen Umfeld der Wiener Logen vor und nach dem Ersten Weltkrieg finden sich die „wissenschaftliche Weltanschauung" ebenso wie die Yoga-Lehre oder auch der Okkultismus. Einzeldarstellungen widmen Georg Klee dem Ritual-Autor Hermann Beigel, Alexander Emanuely dem Publizisten und Aktivisten Carl Colbert und Gisela Herrnstadt-Steinmetz dem Finanzexperten Gottfried Kunwald.

Für die Epoche nach 1945 kommt ein Beitrag zu Bernhard Scheichelbauer hinzu, die Quellen dazu fand Paul Rousseau in den Archiven der Großloge von Luxemburg. Alfred Stalzer widmet Achim Benning zu seinem 85. Geburtstag ein umfassendes Porträt, erweitert um drei der besten Texte aus dessen Feder. Auch Heinz Sichrovsky darf mit seinem Beitrag über Thyl Ulenspiegel nicht fehlen. Gert Rudolf porträtiert den herausragenden Freimaurer und Prager Schriftsteller Johannes Urzidil, der als Herausgeber der Zeitschrift „Die drei Ringe" fungierte und zahlreich kluge Kommentare verfasste. Ralf Bernd Herden betrachtet den Lebensweg von Hitlers Wirtschaftsminister Hjalmar Schacht. In der NS-Zeit diente der ehemalige Freimaurer Kurt Reichl dem NS-Geheimdienst als Informant, einige seiner Berichte finden sich als beklemmende Zeitzeugnisse ebenfalls in diesem Jahrbuch. In den Jahren davor ging er mit der „Konferenz von Aachen" zumindest in die Geschichte der Freimaurerei ein. Marcus G. Patka dokumentiert Reichls Begegnung mit dem Jesuitenpater Hermann Gruber S. J. und die publizistische Debatte rund um die Konferenz von Aachen 1928. Als einer der letzten Überlebenden des NS-Konzentrationslagers Auschwitz berichtet Andreas Weiss über diesen Abschnitt seines Lebens. Und Klaus-Jürgen Grün lotet die Möglichkeiten der Freimaurerei im digitalen Zeitalter aus. *K. S.*

Annäherung an französische Freimaurerei

Zum Beitrag „Klare Regeln" von Br. Michael Sterzenbach („Humanität" 5/2020)

Der Beitrag war von großer Sachkenntnis und unaufgeregter Argumentation durchdrungen. So sollte über kontroverse Themen diskutiert werden!

Mehrfaches Lesen war wegen der Komplexität zwar nötig, wurde dafür aber mit einer fundierten Analyse einer heiklen Thematik belohnt. Und obwohl Bruder Michael sich zu Recht auf das selbstgesetzte Maurerrecht und den profanen Rechtsrahmen konzentriert, lohnen sich doch einige ergänzende Bemerkungen zur freimaurer-historischen Seite. Nichts liegt in einem Bund wie dem unsrigen schließlich näher, als auch einen Blick auf die tradierte Praxis zu werfen. Die gewonnenen Einsichten könnten dabei überraschen und vor allem zeigen, dass das beliebte Totschlagargument: „Das wurde schon immer so gemacht", nicht weit trägt. Besonders deutlich wird das am herausstechenden und noch immer aktuellen Beispiel des Grand Orient de France.

Die deutschen Großlogen brachen bereits 1870, also schon Jahre vor dem bekannten englisch-französischen Schisma, ihre freimaurerischen Beziehungen zur französischen Großloge ab. Gleichwohl galt durch Beschluss des Großlogenbundes seit 1874, dass gegenseitiger Besuch weiterhin möglich sein sollte. Das änderte sich auch nach dem englisch-französischen Bruch 1877/78 nicht, obwohl der deutsche Großlogenbund die französischen Satzungsänderungen damit kommentierte, dass eine atheistische Freimaurerei aufgehört habe, Freimaurerei zu sein. Als in den 1890er Jahren die deutsch-französische Annäherung auch die Logen ergriff, wurde der Beschluss von 1874 über das weiterhin gewährte Besuchsrecht erneut bestätigt und selbst diverse Großlogenvertreter nahmen dieses Recht wahr. Anfang des 20. Jahrhunderts erfolgte schließlich die Wiederanerkennung des Grand Orient de France durch den deutschen Großlogenbund – jedoch gegen den Widerstand der drei altpreußischen Mitglieds-Großlogen, die den Beschluss nicht umsetzten und auf die englische Ablehnung des Grand Orient verwiesen. (Wobei zu jener Zeit die Unterhaltung offizieller Beziehungen zum Grand Orient keine Sanktionen von England nach sich zogen.) Explizit erklärten die altpreußischen Großlogen allerdings, dass – wie bisher – auch weiterhin den einzelnen Brüdern dadurch keine Steine für den gegenseitigen Logenbesuch in den Weg gelegt würden. Die Brüder seien sich selbst verantwortlich, nicht den Kriterien der Großlogendiplomatie. Erst der Erste Weltkrieg brachte die große Veränderung. Die deutsche Freimaurerei kapselte sich vom Großteil der Weltfreimaurerei aus politischen Gründen ab – eine Selbstisolation, die auch nach der Niederlage von 1918 beibehalten und nun auf die einzelnen Brüder ausgedehnt wurde. Kein deutscher Freimaurer sollte die Verbrüderung mit Angehörigen der verhassten „Entente-Freimaurerei" pflegen.

Es lässt sich also festhalten: In der deutschen Freimaurerei war der Besuch von Logen des nicht-anerkannten und „irregulären" Grand Orient de France traditionell erlaubt. Ein Wandel vollzog sich zunächst aus rein politischen Gründen.

Was lässt sich daraus für die von Bruder Michael angestoßene Diskussion ableiten? Maurerrecht ändert sich. Das gilt insbesondere auch für die Praxis des Besuchsrechts und die Weisungskompetenz der Großlogen. Selbstverständlich ergibt sich daraus kein Argument gegen ein heutiges Top-down-Besuchsverbot. Dass sich Maurerrecht ändern kann, öffnet diesem ja erst die Tür. Um althergebrachte Praxis handelt es sich bei all dem jedoch nicht. Das sollte in der Debatte berücksichtigt werden und vor vorschnellen und unreflektierten Traditionsargumenten bewahren.

Manuel Pauli, Berlin

Die Intentionen des Autors missverstanden ...

Zum Leserbrief von Br. Martin Schmeisser („Humanität" 6/2020) zum Beitrag „Freimaurerei zwischen Politik und Esoterik" („Humanität" 5/2020)

Br. Martin Schmeisser unterstellt meinem Beitrag „Freimaurerei zwischen Politik und Esoterik" den „Rahmen" einer „insgesamt sperrig-verworrenen [...] Dialektik". Zu so einem Eindruck gehören meistens zwei, der Autor und der Leser eines Textes, und sollte seitens des Autors hier etwas klarzustellen sein, tue ich das gern:

Br. Martin Schmeisser glaubt, dass in meinem Beitrag „die humanitäre Sinnhaftigkeit der Seenotrettung von Flüchtlingen im Mittelmeer auf ausnehmend befremdliche Weise zur Diskussion gestellt wird". Das ist falsch. Vielmehr richtet sich mein Artikel gegen solche politischen Diskussionen im Tempel. Dazu habe ich beispielhaft Argumente als Advocatus Diaboli vorgetragen, die in einer politischen Debatte denkbar wären. Ihre inhaltliche Richtigkeit ist diskussionswürdig; ich selbst habe sie ausdrücklich in Frage gestellt: „Oder?" Wie auch mein zweites, ebenso hinterfragenswertes Beispiel dient es nur dazu, deutlich zu machen, wie heiß politische Debatten laufen können.

Der Bruder unterstellt einen „mehr als willkürlichen und wenig wohlwollenden Befund des Autors" zu den Flüchtlingen. Da ein „Befund" eine Tatsachenbehauptung voraussetzt, die mein knappes Beispiel offenkundig nicht sein kann und will, ist diese Aussage ebenso unrichtig wie der Vorwurf „zynischer Rationalisierungsversuche entfremdeter Erwägungen [...] und/oder xenophober Motivationen" sowie – als Tiefpunkt seiner irrigen Argumentation – es solle „der ‚Tempel der Humanität' in diesem Artikel wirklich in Asche gelegt werden".

Um des G.B.A.W. willen: Ernsthaft?! Selbstverständlich ist das Gegenteil der Fall! Um es unmissverständlich klar zu sagen: Ich hoffe doch sehr, dass wir Freimaurer uns grundsätzlich humanitär einig sind, dass Menschen in akuter Notlage geholfen werden muss! Konkret zum zitierten Beispiel: Wer auf hoher See Menschen in Seenot antrifft, muss ohne Wenn und Aber helfen.

Politisch wird das beispielhaft genannte Thema „Flüchtlinge" allerdings erst, wenn weitergehende allgemeinverbindliche Regelungen (etwa zum Einwanderungsrecht, den wirtschaftlichen Folgen für Ziel- und Herkunftsländer u.v.a.m.) dazu gestaltet werden sollen. Denn: Politik ist nach einem sehr weitgehend akzeptierten wissenschaftlichen Definitionsversuch beschrieben als „Handeln, [...] welches darauf gerichtet ist, gesellschaftliche Konflikte über Werte verbindlich zu regeln" (Lehmbruch). Aussagen von Br. Martin Schmeisser, wie:

die „Not der Betroffenen" sei „nicht verhandelbar" und andere Auffassungen seien „absolut irrelevant" zeigen, dass er – zumindest einer demokratisch-pluralistischen – Politikdebatte ausweicht: Ein Wertekonflikt ist Voraussetzung der zitierten Definition von Politik (da hilft auch der ansonsten sehr richtige Hinweis auf die geltende Rechtslage nicht, da sie politisch grundsätzlich veränderbar ist). Pluralistisch wird die Diskussion erst, wenn auch durchaus unangenehme Sachargumente zugelassen werden. Leider kommt der Bruder erst am Schluss seines vorwurfsschweren Leserbriefes der Gedanke, dass er „die Intentionen des Autors grundsätzlich missverstanden" haben könnte: In der Tat! Vielleicht weil – wovor mein Artikel ausdrücklich warnt – ihm schon vorher die Hutschnur geplatzt ist. Das hat ihm den Zugang zum eigentlichen Thema meines Beitrags offenbar verstellt. Genau darin sehe ich das Problem mit Politik in der Loge, und genau deshalb legen die „Alten Pflichten" uns diesbezüglich Zurückhaltung auf. Das wollte ich (u. a.) in meinem Beitrag vor Augen führen: Unsere Aufgabe im Tempel sehe ich nicht darin, Humanität politisch – d. h. mit dem Ziel der Allgemeinverbindlichkeit – zu diskutieren, sondern in unserem persönlichen Umgang miteinander einzuüben. Ein brüderlich-verstehenwollendes Lesen erschiene mir als geeigneter erster Schritt zu diesem Ziel. Ich hoffe, ich kann mit dieser Klarstellung dazu beitragen.

Dr. Kurt M. Lehner, Berlin

Albert Pike – Freimaurer und Rassist

Zum Beitrag „Ein Denkmal wird zerstört – Br. Albert Pike und seine Statue in Washington D.C." von Br. Bastian Salier (Humanität 5/2020)

Als Großkommandeur des Obersten Rates der Südlichen Jurisdiktion des Schottischen Ritus und freimaurerischer Schriftsteller war Albert Pike eine zentrale und prägende Gestalt der nordamerikanischen Freimaurerei im 19. Jahrhundert.

Insoweit ist Br. Bastian Salier für seinen Artikel schon deshalb zu danken, weil er uns Einblicke in Leben und Wirken dieses bei uns eher wenig bekannten, einerseits verdienstvollen, andererseits jedoch nicht unproblematischen Bruders vermittelt.

Richtig ist sicherlich, dass die im Zuge der „Black Lives Matter"-Proteste geschleifte Statue Pikes in Washington D.C. in erster Linie eine Ehrung Pikes für dessen freimaurerisches Wirken darstellt. Gleichwohl ehrte das Denkmal nicht nur das Werk, sondern unzweifelhaft auch die Person Albert Pike. Dass sich die Wut der „Black Lives Matter" Demonstranten gegen eine Ehrung Pikes im öffentlichen Raum gerichtet hat, ist insofern nachvollziehbar, als es sich bei Pike – was in dieser Deutlichkeit aus Br. Bastian Saliers Beitrag nicht hervor geht – leider nicht nur um einen berühmten Freimaurer, sondern eben auch um einen Vertreter unverhohlen rassistischer Ressentiments gehandelt hat.

Ein Umstand, mit dem sich jüngst auch der britische Historiker John Dickie in seinem auch in deutscher Übersetzung erschienenen Buch „Die Freimaurer – Der mächtigste Geheimbund der Welt" auseinandersetzt. Dickie zitiert Pike etwa mit den Worten: „(Auch) in seiner günstigsten Verfassung ist der Neger in seinen Begierden und seinen Instinkten immer noch ein wildes Tier, bereit, in all seine ursprüngliche Barbarei zurückzufallen. Vor allem seine sexuelle Begierde wird nur durch Furcht kontrolliert, und selbst die Furcht und die Gewissheit der furchtbarsten Bestrafung werden ihn nicht davon abhalten." An anderer Stelle: „Wir sind überzeugt, dass die weiße Rasse, und dass einzig die weiße Rasse, dieses Land regieren soll." Und schließlich mit Blick auf sein Verständnis der Freimaurerei: „Ich habe meine Verpflichtung gegenüber weißen Männern, nicht gegenüber Negern, abgegeben. Wenn ich Neger als Brüder akzeptieren oder die Freimaurerei verlassen müsste, würde ich sie verlassen!"

Im Lichte solcher Äußerungen, die Pike als Befürworter einer vermeintlichen „Überlegenheit der weißen Rasse" („white supremacy") ausweisen, scheint mir die Analyse von Br. Bastian Salier, die Zerstörung des – im Übrigen bereits zuvor in Washington höchst umstrittenen – Denkmals sei Ausdruck „fehlende(r) Bildung, gepaart mit roher Gewalt", ja es handele sich um „Lynchjustiz gegen eine Statue" doch etwas zu eindimensional und die Rede von „Lynchjustiz" in diesem Zusammenhang mit Verlaub unbedacht und letztendlich sprachlich verfehlt. Dabei geht es mir in keiner Weise darum, den unbestrittenen Vandalismus der Tat zu rechtfertigen. Umgekehrt wird jedoch die Ehrung eines ausgewiesenen Rassisten im öffentlichen Raum – und allein darauf zielte, wie auch das abgedruckte Foto erkennen lässt, der zerstörerische Protest ab – nicht dadurch unproblematisch, dass für die Errichtung des Denkmals dessen freimaurerische Verdienste ausschlaggebend gewesen sein mögen.

Bemerkenswert erscheint mir deshalb die anlässlich des Sturzes der Pike Statue im Internet veröffentlichte Stellungnahme des heutigen Großkommandeurs des Obersten Rates der Südlichen Jurisdiktion des Schottischen Ritus von Nordamerika, Br. James D. Cole, in der es u. a. heißt: „… dieser Oberste Rat hat wiederholt zum Ausdruck gebracht, dass er eine staatliche Entscheidung die Statue zu entfernen nachdrücklich unterstützen würde, da wir erkannt haben, dass deren Existenz bei manchen Bürgern auf Bedenken stößt." Und in die Zukunft gerichtet, gibt Br. James D. Cole der Hoffnung Ausdruck: „Wir beten dafür, dass die Entfernung der Statue zumindest ein kleiner Schritt in Richtung der Heilung der Wunden unserer Nation sein kann."

Michael Sterzenbach, Frankfurt am Main

Wir können leider nicht alle Leserbriefe veröffentlichen. Die Redaktion behält sich das Recht vor, Leserbriefe zu kürzen. Die Einsendungen müssen nicht mit der Meinung der Redaktion und des Herausgebers übereinstimmen. Texte, die den Grundsatz der Toleranz und Brüderlichkeit missachten, werden nicht veröffentlicht.

ELEUSIS

Zeitschrift zur Kultur aus freimaurerischer Geisteshaltung

Aus dem Inhalt Heft 4/2020 • 75. Jahrgang

Toleranz und ihre Grenzen - Emil Nolde und seine Kunst
Sind Religion und Wissenschaft miteinander vereinbar?
Vom Schweigen Gottes und die Existenz des Bösen
Geheimnis und Gesellschaft / Über die Vernunft
Der Schotte – Ein faustischer Mensch?
Das Licht der Weisheit / Fundstücke
Freimaurer-Lyrik / Bücher für den Schotten

Jahresabonnement (4 Ausgaben)
20 € Inland / 24 € Ausland
Probeheft kostenlos bei:
Oberster Rat für Deutschland der Freimaurer des AASR
Postfach 151030, 10672 Berlin
Tel: +49 30 86 00 88 53
E-Mail: **ord@aasr .net**
www .aasr .net

Diskrete Konfliktlösung

Mediatorenteam aus promovierten, zertifizierten Mediatoren hilft bei der (nicht nur brdl.:.) Konfliktlösung

www.medikation-meditation.de

Singender Bruder sucht
frm.-Lieder/Liederbücher
mögl. mit Noten.
Gerne auch als Kopien.
Bitte senden an:
anzeigen.humanitaet@freimaurerei.de

NIEDERALT Gebäudemanagement
NIEDERALT GmbH & Co. KG
Gebäudemanagement
Facility Services
Ihr Partner für Gewerbe- und Wohnimmobilien.
grosche@niederalt-gmbh.de
Tel.: 089 326 30 22 33

KIRCHNER TREPPENLIFT
damit es aufwärts geht



KIRCHNER TREPPENLIFT GmbH
Reichenberger Straße 40a Tel.: +49 521-941 9300
33605 Bielefeld / Germany Fax.: +49 521-941 93018

Stuhllift • Plattformlift • Senkrechtlift
Br.: Ulrich Kirchner
www.kirchner-treppenlift.de

Schmuck - Regalia
Textilien - Kanonen - Gläser
Siegel - Logenutensilien
Literatur - Kunst
Individuelle Gravuren
& Bestickungen
Logenbijoux & Logenringe
Individuelle Logenteppiche

www.freimaurer-templer.de
Markus Honerkamp
Hintere Str. 20 - 34369 Hofgeismar

Alarmempfangsstelle
der Bavaria Werkschutz GmbH*

Ihr Partner für mehr Sicherheit und Lebensqualität

VdS



Weitere Informationen erhalten Sie unter
www.alarmempfangsstelle.de

Newsletter der Großloge für die Loge nutzen

Von Br. Carlos Urban

Der wöchentliche Newsletter der Großloge ist beliebt und wurde von den Lesern in einer kürzlich durchgeführten Online-Umfrage hervorragend bewertet. Er lässt sich sehr gut für die Öffentlichkeitsarbeit und Gästebetreuung der Logen einsetzen.

Gerade jetzt, da die Logen geschlossen sind und wohl auch noch eine Weile geschlossen bleiben, sind die zahlreichen Gäste der Logen ohne Bindung zur Loge und zur Freimaurerei. Der Newsletter der Großloge erscheint zuverlässig jeden Freitag und hält die Gäste am Thema. Was liegt also näher, als ihnen das Abonnement des Newsletters zu empfehlen? Beispielsweise könnte jede Loge ihre Gäste anschreiben und auf den Newsletter hinweisen. Oder man kann die Empfehlung auf der Webseite der Loge einbinden. Oder Brüder können Herren, die noch gar keine Gäste sind, auf den Newsletter hinweisen. Vielleicht kommen sie auf diesem Wege in eine Loge, vorzugsweise natürlich die eigene. Mehr als 90% der Leser, so das Ergebnis der Umfrage, würden den Newsletter weiterempfehlen. Und die meisten profanen Leser interessieren sich für eine Mitgliedschaft. Website und Newsletter scheinen also den Wunsch zur Aufnahme zu unterstützen.

Das Abonnement des Newsletter ist selbstverständlich kostenlos, eine Abmeldung ist jederzeit möglich und es werden keine Daten außer der E-Mail-Adresse gespeichert. Der Newsletter kann mit wenigen Mausklicks über die Adresse https://freimaurerei.de/newsletter-bestellen/ bestellt werden. Über diese Adresse lässt er sich auch in Logenseiten einbinden. Für Rückfragen stehe ich unter der Mailadresse webmaster@freimaurerei.de zur Verfügung.



Bodenpersonal foppt Verschwörungstheoretiker



Wie alle Fluggesellschaften musste auch die australische Qantas in der Corona-Zeit die meisten Maschinen auf dem Boden lassen. Dabei wurden die Triebwerke mit schwarzen Plastikkappen geschützt und diese mit gelbem Klebeband besonders sichtbar gemacht.

Den Mechanikern war offenbar langweilig, und so verpassten sie jedem Flugzeug andere Motive, vor allem Smileys und Emojis, ... doch einem davon Freimaurersymbole. Die Folge: Eine Explosion von Verschwörungsblödsinn in den Sozialen Medien. Qantas sah sich gezwungen, eine Nähe des Unternehmens zu den „Illuminaten" zu dementieren.

Das Verwundete und Zerrissene auf dem Weg durchs Leben

Der Bamberger Künstler Br. Roni

Das Bild auf dem rückseitigen Cover dieser Ausgabe der „Humanität" widmet sich der esoterischen, hermetischen Seite der Freimaurerei und überträgt Symbole aus dem Tarot in unseren Raum.

Die Ölkreide-Zeichnung mit dem Titel „Masonicus Magus" stammt von dem Künstler Roni. 1970 in Bamberg geboren, studierte Roni Philosophie und Literaturwissenschaft. Künstlerisch ist er u. a. in der Zeichnung, Fotografie und Performance beheimatet. Über seine Arbeit sagt er: „Ich suche nach Ausdrucksmöglichkeiten des Existenziellen im menschlichen Sein: Das Verwundete, Zerrissene, oft Gebrochene in uns ist mein wiederkehrendes Motiv." Dies stehe aber nicht im Widerspruch zum maurerischen Bemühen um harmonische Ganzheit: „Es ist gleichzeitig ein Bekenntnis zu unserer Menschlichkeit, wie zur Sehnsucht nach unserer göttlichen Lichtheimat (Plotin)."



Br. Roni ist Redner der Loge „Zur Verbrüderung an der Regnitz" i. O. Bamberg.

Die aufrechte Haltung mit der markanten, deutenden Armstellung auf seinem Ölkreide-Bild verweist auf die Tarotkarte des Magiers mit dessen Botschaft: „Wie oben so unten." Danach gelten die Gesetzmäßigkeiten der höheren, spirituellen Welt analog auch für die irdische Welt.

Die Lemniskate über dem Kopf des Magiers entspricht direkt der Lemniskate in der Schnur des Arbeitsteppichs, steht aber nicht nur für die Unendlichkeit, sondern in Form der 8 auch für den Neubeginn, der mit der Initiation (initio = ich fange an) verbunden ist. Der Tisch des Magiers wird zum freimaurerischen Altar (auf 3 Stufen stehend und mit den entsprechenden Werkzeugen ausgestattet).

Die beiden salomonischen Säulen sind auf der Tarot-Karte der Hohepriesterin abgebildet und stehen dort, wie auch auf dem freimaurerischen Teppich, u. a. für die Polarität. In der Anordnung der Säulen folgt der Künstler ebenfalls dem Tarot.

Das Bild wurde mit Ölkreiden gezeichnet und die größte Herausforderung war – durch die Wahl des Zeichenstils – eine ideelle: Der Totalverzicht auf gerade und saubere Linien passt scheinbar nicht zu unserer freimaurerischen Bildsprache, die so viel Wert auf Geometrie, Symmetrie und Ordnung legt: Würde es trotz dieser Widersprüchlichkeit dem freimaurerischen Geist oder müsste letztlich zugunsten einer strengeren Konstruktion auf die fragmentarische Stilistik verzichtet werden? Letztlich fand sich die Antwort im Symbol des Rauen Steines, der im Bild repräsentiert wird von den vielen kleinen, unvollkommenen Strichen (keine einzige Linie ist durchgezeichnet), die erst im Zusammenspiel das Gesamtbild ergeben. „Der ‚Masonicus Magus'", so Br. Roni, „versinnbildlicht nicht unsere erstrebte kosmische Ordnung, sondern den Prozess, den Weg dorthin, den wir als Maurer unser Leben lang gehen. Und vielleicht werden wir es erreichen."



Roni
Masonicus Magus
Ölkreide auf Zeichenkarton, 42 x 20 cm,

2020